Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.09.1937 (Nr. 246)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17373. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 246 / 7. Jahrgang — Mittwoch, 8. September 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Des Führers Proklamation an die Nation

Rudolf Heß eröffnet den Kongreß der NSDAP. / Verkündung der Träger des Nationalpreises auf der Kulturtagung

„Parteitag der Arbeit"

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

JBD. **Nürnberg**, 8. September.

Auch der zweite Tag des Reichsparteitages 1937 — der Führer benannte ihn den „Parteitag der Arbeit" — verlief in dem bereits zur Tradition gewordenen Rahmen.

Morgens der erhabene Vorbeimarsch der Hitlerjugend mit ihren Fahnen vor dem Führer am



Der Empfang des Führers und Reichskanzlers im Rathassaal zu Nürnberg. Von links nach rechts (hinter dem Führer): Reichsführer SS Himmler, Stabschef Lutze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsleiter Rosenberg, Reichsschatzmeister Schwarz, Oberbürgermeister Liebel, Reichsleiter Bouhler. (Presse-Hoffmann)

Unser Tagesspiegel

Sowjetrussische Kriegsschiffe kaperten acht japanische Fischerboote.

Nach der frechen sowjetrussischen Note an Italien ist die Durchführung der Mittelmeerkonferenz in Frage gestellt.

Staatssekretär Funk legte in Paris am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Die Ostseekonferenz hat für die Behandlung von Gütern neue Bestimmungen getroffen.

Nach der Eröffnung des „Parteitages der Arbeit" durch Rudolf Heß verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers.

Auf der Kulturtagung wurden Alfred Rosenberg, Professor Dr. Bier, Professor Dr. Sauerbruch und Dr. Fischer mit dem Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt".

Bei den NS.-Kampfspielen in Nürnberg begannen die sportlichen Kämpfe der Hitlerjugend.

Das Nürnberg-Kommando der Nordsee-SA. ist in Bremen eingetroffen.

Hohe türkische Gäste besuchten Bremen.

„Deutschen Hof", gegen Mittag die Eröffnung des Parteikongresses in der Luitpoldhalle durch den Stellvertreter des Führers, dabei die Totenehrung, anschließend daran die Begrüßungsworte des Gauleiters des gastgebenden Gaues, Streicher, und dann die Verlesung der eindrucksvollen Proklamation des Führers durch Gauleiter Wagner. Abends aber die festliche Kulturtagung im Opernhaus mit der Eröffnungsansprache Alfred Rosenbergs, der Verkündigung der Träger des Nationalpreises durch Dr. Goebbels und schließlich mit der großen richtungweisenden Rede des Führers.

Die Kongreßeröffnung war natürlich das Ereignis des Tages. Wenn Rudolf Heß in seiner Rede betonte, daß die Reichsparteitage dem Erinnern an Vollbrachtes, der Feststellung des Erreichten und der Sammlung zu neuen Leistungen zu dienen haben, so darf wohl gesagt werden, daß aus der verlesenen Proklamation die gewaltige Fülle der Leistungen, auf die der Nationalsozialismus mit Stolz, das deutsche Volk aber mit dankbarer Freude blickt, sich wenigstens andeutungsweise abhebt und daß der unbeugsame Wille zu neuem Schaffen für Deutschlands Größe und Deutschlands Zukunft dabei sich elementar Ausdruck verschaffte, fast mehr noch in den gewaltigen Beifallskundgebungen der vielen Tausende von Kongreßteilnehmern bei den besonders markanten Stellen der Proklamation als durch die plastisch geformten, von hinreißendem Schwung durchpulsten Willensäußerungen der Staatsführung zu neuen, grandiosen Leistungen im kommenden Jahr in den weiteren Zeitabschnitten.

*

Der zweite Tag des Reichsparteitages fand seinen Auftakt mit dem **Vorbeimarsch der Hitler-Jugend vor dem Führer.**

1500 Hitlerjungen aus allen Teilen Deutschlands sind bekanntlich vom 20. Juli ab mit 400 Bannfahnen von ihren Standorten durch die deutschen Gaue nach der Stadt der Reichsparteitage marschiert. Dienstag vormittag, vor der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses, fand dieser symbolische Marsch der Hitlerjugend durch Deutschland mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer am „Deutschen Hof" seinen vorläufigen Abschluß. In frischer und straffer Haltung marschierten die Jungen am Führer vorbei. Neben dem Führer standen auf dem Balkon des „Deutschen Hofes" der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsjugendführer von Schirach. Man sah es den Jungen nicht an, daß sie viele hundert Kilometer in ihren Tagesmärschen zurückgelegt hatten; sie kannten die letzten Wochen Ruhrech nur das eine Ziel: den Vorbeimarsch vor dem Führer! So zog Bann um Bann an dem Führer vorbei und fest war der Blick der Jungen auf den Führer gerichtet. Die Tausende, die am „Deutschen Hof" standen, jubelten den Hitlerjungen zu; ihre größte Freude aber war der Augenblick, da sie dem Führer ins Auge sehen konnten. — Nach dem Nürnberger Parteitag ziehen die Marschblocks weiter nach **Landsberg**, wo der Adolf-Hitler-Marsch mit einer Feierstunde auf der Festung Landsberg seinen Abschluß findet.

An der Straße zur Kongreßhalle stehen hinter den Absperrmannschaften der SS am Morgen des Dienstag wieder unübersehbare Menschenmauern. In strahlendem Sonnenschein liegt im Grün des Luitpold-Haines die Kongreßhalle. Ueber dem Haupteingang leuchtet weithin die Standarte des Führers, in langen Bahnen hängen die Freiheitsfahnen und goldenen Bänder herab.

Im Innern ist die Kongreßhalle unverändert geblieben. Es ist wieder ein prachtvoller Zusammenklang von Rot, Elfenbeintönen, Gold und lichtem Blau. Die Stirnwand beherrscht das gewaltige, mit goldenem Lorbeer umkränzte, von Scheinwerfern angestrahlte Hakenkreuz. Ueber dem Eingang aber steht als Richtwort des Kongresses: „Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation." Wieder sind lange vor Beginn die Reihen der festlichen Halle Kopf an Kopf bis auf die dem Führerkorps vorbehaltenen Plätze besetzt, das, wie in allen Jahren den Führer vor der Luitpoldhalle empfängt und ihn in die Halle begleitet. In den ersten Reihen sitzen auf der einen Seite die 48 Missionschefs der ausländischen Vertretungen und die Angehörigen der Spitzen der Bewegung, auf der anderen Seite die Vertreter der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, die Spitzen der Generalität und Admiralität und endlich die Ehrengäste des Führers zum Reichsparteitag 1937. Unbeschreiblich ist auch wieder die

freudige und erwartungsvolle Spannung

die die Tausenden beseelt und die sich Luft macht, als der Führer, gefolgt von Rudolf Heß und dem Frankenführer, den Reichs- und Gauleitern und dem Führerkorps der Kampfformationen, durch den Mittelweg kommt. Dieser Empfang, den die Getreuen Adolf Hitlers alljährlich zum Kongreßbeginn dem Führer bereiten, ist mitreißend und erhebend zugleich. Alle, die zum ersten Mal als Zeugen dieser traditionellen und symbolischen Stunde beiwohnen, reißt er mit in den Strom der Liebe und der Verehrung, der hier in immer neuen Wellen dem Führer entgegenschlägt.

Nach den kraftfen Rhythmen eines Marsches aus der Kampfzeit zieht dann, geführt von der Blutfahne, funkelnd und gleißend der Wald der ruhmreichen Standarten ein, von den Tausenden ehrfürchtig mit erhobener Rechten begrüßt.

Rudolf Heß: Der Kongreß ist eröffnet

Mit drei langgezogenen Hornstößen setzt dann Wagners herrliche „Rienzi"-Ouvertüre als festlicher Auftakt ein. Feierlich steigt das Niederländische Dankgebet empor und klingt mit den tausenden Akkorden der Riesenorgel der Luitpoldhalle in der Bitte an den Lenker der Schlachten aus: „Herr mach uns frei!" Dann tritt Rudolf Heß an das Rednerpult. Zur Eröffnung des Kongresses führt er aus:

„Der Kongreß des 9. Parteitages der NSDAP. ist eröffnet. Unser erstes Gedenken gilt, wie stets zu Beginn dieses Kongresses, unseren Toten. In diesem Jahre betrauert das deutsche Volk insonderheit die 31 Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland". Sie starben in treuer Pflichterfüllung in Durchführung einer internationalen Verpflichtung. Sie wurden Opfer eines der verbrecherischen bolschewistischen Angriffe auf den Frieden Europas.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Triumphale Feststellungen

Auf dem Wege der Arbeit

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters)

JBD. **Nürnberg**, 8. September.

„Der Vertrag von Versailles ist tot, Deutschland ist frei, und der Garant unserer Freiheit ist unsere Wehrmacht." Das ist das Resümee, das der Führer in seiner Proklamation zum Reichsparteitag 1937 in außenpolitischer Hinsicht zog. Es ist das ein so klares, eindeutiges und für sich selber genügend sprechendes Ergebnis nationalsozialistischer Staatsführung von viereinhalb Jahren, daß es müßig erscheint, darüber noch ein weiteres Wort zu verlieren, zumal Deutschland sich heute in einer vom Brausen einer aufgewühlten, von Kampf und Unrast erfüllten Welt abhebt wie ein Fels unerschütterlicher Ruhe und gelassener Selbstsicherheit.

„Parteitag der Arbeit" hat der Führer als Name des neuen Reichsparteitages bestimmt, und es erfüllten darum auch die Aufgaben der Arbeit für die nähere und fernere Zukunft den größten Teil der Proklamation des Führers. Das soziale Problem ist in Deutschland gelöst, restlos gelöst, betonte der Führer in seiner Proklamation. Es ist gelöst, nicht wie es da draußen jenseits der deutschen Grenzen Marxisten und Kommunisten sich dachten oder zu denken vorgeben. Nein, es ist nicht gelöst in der Art einer gesellschaftlichen Revolution, die wie bei den Bolschewisten die Beseitigung der volkseigenen Intelligenz und deren Ersatz durch die jüdische Parasitenrasse zum Ziele hat. Das soziale Problem bei uns ist gelöst ganz einfach durch die Tatsache, daß es in Deutschland keine Erwerbslosen mehr gibt. Da gleichzeitig Löhne wie Preise nahezu vollkommen stabil blieben und darüber hinaus die sozialen Lebensbedingungen durch eine tausendfältig geleistete Arbeit verbessert und verschönert werden konnten, da außerdem die besten Kräfte der Partei und des Staates nach wie vor hingebungsvoll am Werke sind, die sozialen Lebensbedingungen des Volkes weiterhin zu verbessern, da andererseits das Pflichtbewußtsein jedes einzelnen Volksgenossen im Kampf um des Volkes Dasein und des Volkes Wohlfahrt sich immer mehr stärkt und schärft, sind wir in der Tat der Volksgemeinschaft im edelsten Sinne des Wortes tausendmal näher als die pharisäerhaft über Deutschland die Nase rümpfenden, von Klassen- und Wirtschaftskämpfen zerrissenen marxistisch verseuchten Staaten.

Im übrigen: „es gibt als Dogma weder eine sozialistische Wirtschaft, noch eine freie Wirtschaft, sondern es gibt nur eine verpflichtete Volkswirtschaft", betont des Führers Proklamation und läßt keinen Zweifel darüber zu, daß der Wirtschaft die Aufgabe zukommt, einem Volk die höchsten und besten Lebensbedingungen zu verschaffen. Und daran knüpft sich ganz folgerichtig die Feststellung, daß wenn etwa in irgendeinem Wirtschaftszweige, sei es bei der Eisen- und Stahlproduktion, sei es woanders, die Unmöglichkeit eintreten sollte, das zum Wohle der Nation notwendigerweise vorgeschriebene Ziel zu erreichen, eben dann von der Nation, also vom Staate, die erforderliche Arbeit selbst in die Hand genommen und geleistet werden muß. Nicht anders wie es auch der Staat längst schon die Aufgaben der Reichsbahn übernahm und deren Arbeit in vorbildlicher Weise leitet und lenkt. Daß Hermann Göring der Mann dazu ist, hier nach dem Rechten zu sehen und das Entscheidende zu tun, braucht kaum mehr eigens betont zu werden.

Von den Schwierigkeiten unserer Lebensmittelversorgung ausgehend, die Jahr für Jahr von dem Ausfall der Ernte abhängt, kommt die Proklamation zu der unausweichbaren Forderung eines dem Reiche zuteilenden Kolonialbesitzes und zu der Feststellung, daß die ablehnende Haltung der anderen Mächte dieser Forderung gegenüber einfach nicht mehr verständlich ist. Die Apostrophierung der Mächte, denen Deutschland seine Kolonien weder geraubt noch gestohlen hat, wird draußen nicht unverständlich bleiben können, wo man immer noch nicht begriffen haben will, um was es bei den deutschen Kolonien geht.

Unverstanden sollten schließlich auch nicht länger des nationalsozialistischen Deutschlands planmäßig in Angriff genommene Bemühungen um die Volks- und Rassenhygiene bleiben. „Was hat jeder Dienst

Moskau stellt einen Rekord der Frechheit auf

Der rote Pirat des Mittelmeeres besitzt die Stirn, Italien zu verdächtigen

Die Serie der bolschewistischen Provokationen reißt nicht ab. Nachdem durch zahlreiche Zwischenfälle im Mittelmeer ein Krisenzustand geschaffen ist, der sich ohnehin kaum noch verschärfen könnte, haben die Machthaber des Kreml nicht gezögert, die Gangstermethoden ihrer Piratenschiffe auch auf die offizielle Diplomatie zu übertragen. Es kann als nichts anderes als eine unüberbietbare Provokation bezeichnet werden, wenn sich Moskau erdreistet hat, in Rom einen sogenannten diplomatischen Schritt zu unternehmen, der auch den selbstverständlichsten Geboten des kulturellen Taktes brutal ins Gesicht schlägt. Die Machthaber in Moskau haben sich nicht weniger herausgenommen, als Italien offen der Bombardierung sowjetrussischer Schiffe zu beschuldigen. Nicht der Schatten eines Beweises ist für diese unerhörte Verdächtigung vorhanden. Man versucht, den Spieß umzudrehen und nach der bekannten Hälse-den-Dieb-Methode sich selbst von den schweren Vorwürfen zu reinigen, die inzwischen auch schon von englischer und französischer Seite gegen die dunklen Machenschaften Moskaus im Mittelmeer gerichtet worden sind.

Demgegenüber sind folgende Tatsachen festzustellen: Sowohl der Angriff auf die „Deutschland" wie die fehlgeschlagenen Torpedierungsversuche auf die „Leipzig" waren das Werk des bolschewistischen Untermenschentums. Nicht aus deutscher, sondern aus ausländischer Quelle ist inzwischen dokumentarisches Beweismaterial darüber veröffentlicht worden, daß beide Anschläge, die in einem Fall das Leben einer Anzahl tapferer deutscher Seesoldaten kostete, von der bolschewistischen Zentrale in Valencia befohlen worden sind. Da die eigentliche Zentrale nicht Valencia, sondern Moskau heißt, ist damit die Verantwortlichkeit der bolschewistischen Gewalthaber für diese frivolen Anschläge gegen den Frieden der Welt einwandfrei festgestellt. Alle vorhandenen Indizien sprechen zweitens, vor allem nach der Havarie des rotspanischen U-Bootes „C4", dafür, daß der Angriff auf den englischen Zerstörer „Havoc" von dem durch Wasserbomben beschädigten rotspanischen U-Boot aus erfolgt ist. Auch in diesem Falle ist der Schuldige Moskau, da das rote U-Boot nur nach den Anweisungen der Valencia-Zentrale gehandelt haben kann. Drittens steht nicht zuletzt ebenso zweifelsfrei die Verantwortlichkeit des bolschewistischen Piratengesindels für die verschiedenen Angriffe auf italienische Schiffe fest, die ebenfalls Todesopfer forderten.

Wenn sich also Moskau angesichts dieser ungeheuerlichen Anschläge dazu erdreistet, sich selbst zum Staatsanwalt zu machen, so ist das ein Vorgang, der nicht nur beispiellos dasteht, sondern eine allerschärfste Antwort verdient. Es liegt auf der Hand, worauf diese Provokation überhaupt hinauslüft: In Paris ist es mit äußerstem Mißvergnügen zur Kenntnis genommen worden, daß die von England angeregte Mittelmeerkonferenz unter Einbeziehung Deutschlands und Italiens zustande kommen sollte. Es ist überaus auffällig, daß sich der Quai d'Orsay nach der Ueberreichung der sowjetrussischen „Note" in Rom als erster beeilte, festzustellen, daß die französische Regierung mit dieser Herausforderung nichts zu tun habe. Worin besteht denn nun aber die enge Zusammenarbeit zwischen Paris und Moskau, derer sich die französische Linkspresse täglich rühmt, überhaupt, wenn die französische Regierung über einen derart schwerwiegenden Schritt des roten Bundesgenossen nicht vorher in Kenntnis gesetzt worden ist?

Es kann sich um nichts anderes handeln, als daß die vorgesehene Mittelmeerkonferenz, die eine Beendigung des roten Piratenunwesens im Mittelmeer bringen sollte, rechtzeitig, und zwar schon vor ihrem Beginn, gesprengt werden soll. Es kann nicht abgestritten werden, daß eine gewisse französische Presse mit ihren leidenschaftlichen Ausfällen gegen Italien dieser Sprengung systematisch vorgearbeitet hat. Alles andere bedarf keiner längeren Erörterung mehr: Moskau hat ganze Arbeit geleistet! Es hat gezeigt, daß seine Methoden und seine Ziele in nichts anderem bestehen als jede Zusammenfassung der europäischen Nationen für den Frieden zu torpedieren.

(Weitere Berichte siehe im Innern des Blattes.)

am Volk für einen Wert, wenn wir versäumen, es in seinem Blute rein zu halten" sagt des Führers Proklamation und fordert alle Nörgler jenseits der Grenzen zur Prüfung unserer Erfolge auf rassen- und volkshygienischem Gebiete auf. Jedem Volk da draußen steht es frei, zu sehen und zu urteilen und zu lernen. Das Volk aber, das sich erhaben über die Befolgung der einfachsten Rassengesetze dünkt, wird dereinst zu seinem eigenen Schaden erleben müssen, was der Führer meinte mit den traurigen Vorbildern in der Geschichte, wo andere Rassen an der Unkenntnis dieser allerwichtigsten Frage ihr irdisches Dasein verloren.

Nicht weniger richtunggebend für das Ausland als für das deutsche Volk selber hat auch in diesem Jahre wieder die Proklamation des Führers die Fronten geklärt, Klarheit gegeben den Freunden und auch den Gegnern Deutschlands, und vor allem neue Kraft dem deutschen Volke und neues Erfolgsbewußtsein den ersten Mitarbeitern und Mitstreitern des Führers. Die Arbeit aber als das Lebensethos der Nation, wie sie Dr. Dietrich hier in Nürnberg nannte, geht weiter auf dem Wege des Sieges, auf dem Wege des Triumphes.

Heute in Nürnberg:

10.00 Uhr: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese.

13.30 Uhr: Abrücken zum Marsch durch die Stadt.

16.00 Uhr: HJ.-Führertagung im Großen Rathaussaal.

18.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

20.00—21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz, ausgeführt von den Musikkorps der 1. und 2. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung.

Des Führers Proklamation an die Nation

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Namen der Nationalsozialisten, welche im Kampf um die Macht ermordet wurden und im Ausland wegen ihrer Gesinnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen, verliest jetzt der Stabschef der SA. Viktor Lutze verlas unter andächtigem Schweigen der Versammelten die endlose Reihe derer, die im Kampf für Führer, Bewegung und Nation ihr Leben hingaben. Darauf fuhr der Stellvertreter des Führers fort:

„Die Männer, deren Namen der Stabschef verlesen hat, sind für uns gefallen. Sie haben ihr Leben für den gleichen Glauben gegeben, der auch uns beseelt; sie sind unlösbar mit uns verbunden. Den hier anwesenden Hinterbliebenen unserer Gefallenen gilt die erste Begrüßung, die ich namens der NSDAP. auszusprechen die Ehre habe. Ich begrüße ferner die Gäste aus dem In- und Ausland, an der Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte. Ich begrüße die Mitglieder der Reichsregierung, die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes.

Der diesjährige Parteitag trägt nach dem Willen des Führers die Bezeichnung „Parteitag der Arbeit". Wir blicken angesichts dieses Namens voller Stolz zurück auf die Leistungen, die das deutsche Volk durch seine Arbeit im Zeichen des Nationalsozialismus vollbracht hat.

Wir sind vereint im Erinnern an Vollbrachtes, in der Feststellung des Erreichten — zugleich aber auch in der Sammlung zu neuen Leistungen. Aus der Rückschau auf den Erfolg und dem Bewußtsein der eisernen Notwendigkeit, Begonnenes zu vollenden und neue Aufgaben in Angriff zu nehmen, wächst frische Kraft zum Vorwärts. Es sind gewaltige Aufgaben der deutschen Nation und ihrer Führung auch im kommenden Jahre gestellt.

Wir wissen: So wie die Aufgaben der letzten viereinhalb Jahre gelöst wurden, werden auch die Aufgaben der Zukunft gelöst werden: Arbeit meisterte das Schicksal, Arbeit wird das Schicksal meistern!

Die Parteitage der NSDAP. sind zu wahren Reichstagen des deutschen Volkes geworden. Auf diesen Reichstagen stehen die Beauftragten der Nation vor dem Volke und legen angesichts des Führers Rechenschaft ab über ihre Arbeit. Und jeder von Ihnen kann stolz sein auf diese Arbeit und kann mit Stolz Rechenschaft ablegen! Das Ergebnis Ihrer Arbeit entspricht der Hingabe an Ihre Pflicht. Ihr aller Leben geht auf in der Arbeit für Führer, Volk und Nation. Doch Ihre Arbeit wäre vergeblich gewesen, wäre das Volk nicht freudig dem Rufe des Nationalsozialismus gefolgt. Der volle Einsatz fand seinen Lohn: Durch die Arbeit wurde Deutschland wieder frei und stark.

Gewaltig ist die Fülle der Leistungen; sie ist so gewaltig, daß jeder der hier Berichtenden nur einen kleinen Ausschnitt der Erfolge seines Arbeitsgebietes wiedergeben kann — alle umfassenden Aufzählungen würden den Kongreß endlos verlängern. Sie wären auch überflüssig: Das ganze Land ist Zeuge des Erfolges. Wir haben nicht nur Paradestücke geschaffen, unsere Gäste brauchen nicht auf vorgeschriebenen Routen zur Besichtigung geführt zu werden. Jeder Ausländer kann bei uns nach eigener Wahl gehen, wohin ihm beliebt, und mit eigenen Augen sehen, was aus Deutschland wurde unter dem Nationalsozialismus.

Der Wille zum Schaffen hat Deutschland verwandelt: Durch die deutschen Lande klingt eine Sinfonie der Arbeit wie kaum je zuvor. Einst tote Werkstätten sind erfüllt vom Leben, Essen rauchen wieder, Räder drehen sich wieder, Schmiedepressen bewegen sich wieder, Walzen rollen wieder, Zug um Zug läuft von Wirtschaftszentrum zu Wirtschaftszentrum, Schiff um Schiff kommt und geht in einst verödete Häfen. Bauten von klassischer Schönheit erstehen, neue Autobahnen, neue Straßen, neue Kanäle schieben sich durch das Land. Neuer Boden wächst an der Küste, Oedland von einst trägt Frucht, neue Werke wachsen, die hervorbringen werden, was uns ermangelt.

Symbolenhaft unterstreicht das werdende Forum Nürnberg die Namensgebung des diesjährigen Parteitages. Ein riesiges Aufmarschgelände ist erfüllt von unermüdlichem konzentrierten Schaffen. Bereits wachsen die Fundamente zur neuen Kongreßhalle — überwältigend in ihren Ausmaßen, überwältigend wie die Bewegung, der sie dienen wird, überwältigend wie der Arbeitsrhythmus des jungen Deutschlands, graniten werden diese Bauten zeugen vom Willen des Mannes, der sie errichten ließ.

Der Wille eines Mannes ist es, der einem der arbeitsamsten Völker der Erde wieder Arbeitsmöglichkeiten gab. In ungeheurer eigener Arbeitsleistung, vorbildlich für die ganze Nation, wies er der Arbeit die Richtung, setzte er die Arbeit an zum Wohle des Ganzen, gab er der Arbeit Schutz durch eine Richtung, die wiederum erstand in gewaltiger Arbeit. Die gewonnene Arbeitsschlacht war der Sieg der Persönlichkeit, war der Sieg Adolf Hitlers.

Die treibende Urkraft aller Arbeit ist der Mensch. Sie hat des Führers Willen allem voran wieder zum Einsatz gebracht. Die große materielle Arbeitsleistung des deutschen Volkes seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus ist das Ergebnis verantwortungsvoller Zusammenarbeit zwischen Führer und Gefolgschaft, ist das Ergebnis der Gemeinschaftsleistung von Millionen freiwillig und opferbereit mitschaffender deutscher Männer und Frauen — von Millionen Arbeitern des Geistes und der Faust, zusammengeführt in der gemeinsamen Idee, die allen ins Bewußtsein gerufen wurde: Deutschland — seine Größe, seine Zukunft! In diesem großen Glauben vollzog sich die Wandlung des deutschen Arbeiters.

Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter in sein Volk zurückgeführt, der Arbeiter hat seine Heimat wiedergefunden. Dieser dient er nun mit aller Kraft. Er dient dem nationalsozialistischen Reich, das den arbeitenden Menschen die Verwirklichung des praktischen Sozialismus gebracht hat. Was früher ein Wunschtraum der Schaffenden zu sein schien, wurde Wahrheit: Der deutsche Arbeiter ist gleichgeartetes und gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft. Im gesicherten Urlaub fährt er durch die Schönheit der heimatlichen Lande, auf eigenen Schiffen durchquert er die Meere, im eigenen Seebad wird er seine Erholung finden. Voll Stolz sehen wir auf diese Errungenschaften! Stolzer aber noch macht uns, die wir den deutschen Arbeiter kennen, das Wissen: Nicht die Errungenschaften sind es, die ihn trotz vielfach harter Arbeit und ohne großen materiellen Gewinn zu Führer und neuem Reich stehen lassen, sondern das Bewußtsein, zu schaffen für seine Heimat, für sein Volk, für Deutschland, für seinen Führer!

Hat die Arbeit uns wieder als Nation aufgerichtet und wieder Ehre, Kraft, Mut, Hoffnung gegeben, so hat die Arbeitsfreude uns zugleich die Lebensfreude wieder geschenkt. Ohne Arbeit ist kein Leben. Der Nationalsozialismus aber hat Deutschland die Arbeit und damit das Leben gesichert. Der Nationalsozialismus übernahm einst ein Volk in der Agonie trostloser Arbeitsunfähigkeit! Heute geht dieses Volk auf im Gesundbrunnen lebensstarken Schaffens! Kein Streik, keine Aussperrung mehr hemmt die Arbeit — schädigt mehr das Gemeinwohl. Im nationalsozialistischen Deutschland herrscht die Autorität der Vernunft — gestützt durch das Vertrauen des Volkes — lebendig erhalten durch die Partei — gesichert durch den Staat!

Es scheiterten alle Versuche internationaler Friedensstörer, über unsere Grenzen hinweg diese Autorität zu unterhöhlen, die Vernunft in Wahnsinn zu wandeln. Sie scheiterten, weil unser Volk immun geworden ist gegen solche Versuche. Unser Volk ist immun geworden, weil es die Ergebnisse des Kommunismus eine zu beredte Sprache sprechen.

Nationalsozialismus bedeutet Aufbau — Kommunismus bedeutet Verfall. Nationalsozialismus bedeutet Arbeitsfreude — Kommunismus bedeutet Zwangsarbeit. Nationalsozialismus bedeutet Frohsinn und Zuversicht — Kommunismus bedeutet Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Unter dem Nationalsozialismus wurde Deutschland zum blühenden Garten — unter dem Kommunismus werden Länder zum Inbegriff der Zerstörung und des Grauens. Das Bemühen des Kommunismus, Grauen und Zerstörung wieder nach Deutschland zu bringen, wird — das bleibt unsere Gewißheit! — für alle Zukunft vergeblich sein! Es wird vergeblich sein dank dem Nationalsozialismus und seinem Führer.

Mein Führer! Es ist zum schönen Brauch geworden, daß alljährlich zu Beginn des Parteikongresses Ihnen gedankt wird in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat, in Anwesenheit Ihrer höchsten Offiziere. So lassen Sie mich auch heute danken für das, was Sie auch im vergangenen Jahre wieder getan haben für Deutschland und für alle, die die Ehre haben, sich diesseits und jenseits der Grenzen Deutsche zu nennen. Wir, die wir unter Ihnen wirken dürfen, wissen, wie unendlich groß die Verantwortung auf Ihnen lag, wie unerhört die Bürde der Arbeit war; wir wissen, daß Arbeitsleistung und Verantwortung an die Grenze dessen ging, was ein Mensch zu tragen vermag. Wir wissen aber auch, daß der Erfolg so gewaltig ist, wie er nur wenig Menschen im Laufe der Geschichte vergönnt gewesen.

Wir haben den Glauben, daß der Lenker der Völkerschicksale auch im kommenden Jahre Ihnen die Kraft verleihen wird, Ihr so sichtbarlich gesegnetes Werk fortzuführen und Deutschland weiter aufzubauen zu einem starken Hort des Friedens. In diesem Frieden wird unser Volk seiner fruchtbringenden Arbeit nachgehen, in treuer Hingabe an Deutschland und an Sie, mein Führer, der Sie der Inbegriff Deutschlands geworden sind. Wir grüßen Sie, mein Führer als den ersten Arbeiter der Nation: Adolf Hitler Siegheil!"

Dann entbietet der Frankenführer

Gauleiter Julius Streicher

in seiner markanten Art den Parteikongreßteilnehmern den Willkommensgruß.

Mein Führer! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Frauen und Männer! Vor zehn Jahren sind wir zum erstenmal in Nürnberg zu einem Reichsparteitag zusammengekommen. Es sind nur Kampfgenossen gewesen, die sich zu jenem Parteifesttag eingefunden hatten. Gemessen an der Riesenzahl der Festteilnehmer der nachfolgenden Reichsparteitage sind es nur wenige Tausende gewesen. Aber in einem waren alle stark: Im Glauben an die Zukunft, im Glauben, daß uns der Sieg noch werden müsse.

Und weil unser Glaube begleitet war von einer unzerstörbaren Treue zu den Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung, haben wir gesiegt. Gesiegt über Mächte, die das deutsche Volk auf einen Weg gebracht hatten, der einem Abgrund zuführte, aus dem es kein Zurück mehr gegeben haben würde. Das Deutschland des Jahres 1927 befand sich auf dem Weg ins Verderben. Das Deutschland des Jahres 1937 marschiert auf dem Weg der Freiheit, der Ehre und des Wissens von der ihm gewordenen inneren und äußeren Macht.

Wer Siege feiern will, muß ein inneres Recht dazu haben. Wir Nationalsozialisten haben ein Recht, daß wir uns auch in diesen Septembertagen wieder freuen und glücklich sind. Wir haben nicht gerastet und geruht nach dem errungenen Sieg über unsere Widersacher. Wir haben die uns gewordene nationale Freiheit nach innen und nach außen durch unablässige Arbeit und wagemutige Entschlossenheit täglich aufs neue erobert.

Wieder seid Ihr herbeigeeilt aus allen Gauen des Dritten Reiches. Männer und Frauen, deutsche Jungen und deutsche Mädchen. Ihr seid wieder gekommen in die Stadt der Reichsparteitage, in die werdende Tempelstadt der nationalsozialistischen Bewegung. Euch grüßen zu frohem Feste die Fahnen und Standarten der Partei, die Fahnen und Standarten der wiedererstandenen deutschen Nation. Euch grüßen aber auch die Herzen von Millionen Deutschen, die nicht zu diesem Festtag kommen konnten, die aber mit der Seele mit dabei sind.

Als der Führer der Nationalsozialisten im Gau Franken heiße ich Euch wieder herzlich willkommen. Nehmt von dem Glück, das auch von diesem Reichsparteitag wieder ausgehen wird, mit offenen Herzen und tragt es hinein in die Dörfer und Städte Eurer Heimat. Es lebe der Führer! Es lebe die deutsche Nation!

Der Wortlaut der Proklamation

Und nun hat der Sprecher der Partei, der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, das Wort zur Verlesung der mit Spannung erwarteten Proklamation des Führers.

„Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Zehn Jahre sind vergangen, seit der dritte Parteitag der Bewegung zum ersten Male in Nürnberg abgehalten wurde. Nach einem beispiellosen, mühsamen Neuaufbau der Partei trafen wir uns 1926 in Weimar, um durch diesen, auch nach außen hin sichtbaren Akt den Beweis für die gelungene Wiederherstellung der Bewegung zu geben.

Es ist unter den damaligen Umständen kein leichter Entschluß gewesen. Wieviel größer aber wurde die auf uns lastende Verantwortung, schon ein Jahr später zu einer neuen solchen Zusammenkunft nach Nürnberg aufzurufen. Ein weiter Sprung von der einstigen kleinen Thüringer Residenz zur großen alten deutschen Reichsstadt! Zum ersten Male fand damals die Feier des Parteikongresses vor über 2000 Menschen statt. Zum ersten Male erfolgte der Aufmarsch der Kampfbewegung in der unterdes historisch gewordenen Luitpold-Arena zum großen SA.-Appell. Und obwohl dieser Platz seitdem eine vielfache Vergrößerung erfuhr, erschien er uns doch im August 1927 schon so gewaltig, daß manchem leise Zweifel aufstiegen, ob es gelingen würde, ihn auch wirklich zu füllen. Zum ersten Male standen am Sonntag, dem 19. August, die Tausende und aber Tausende unserer SA.- und SS-Männer im Flimmern der einen regenfeuchten Morgen durchdringenden Sonne auf der weiten Fläche und legten wieder das alte Bekenntnis ab zu unserer Bewegung und zu mir als ihrem Führer. Und wieder zum ersten Mal durchzogen Nationalsozialisten diesen Raum, in dem soeben die Proklamation an Sie verlesen wird. Nach vielstündigem Marsch schliefen hier 8000 alte Kämpfer, ein Teil jener, die am nächsten Tag zum großen Appell anzutreten hatten. Und vieles andere war damals schon so geworden, wie wir es seitdem immer als selbstverständlich ansehen lernten.

Es war für uns alle unendlich schön und ergreifend, zum ersten Male die nationalsozialistische Bewegung allein in die weiteren Räume der heutigen Reichsparteitagsstadt einziehen zu sehen und dann mitzuerleben, wie sich die eigenartigen Formen auszuprägen begannen, die uns so teuer und vertraut geworden sind. Das Jahr 1927 hatte aber auch wesentlich dazu mitgeholfen, den nationalsozialistischen Parteitagen jenen großen demonstrativen Charakter zu verleihen, der ihnen seitdem nicht nur verblieben ist, sondern der sich immer stärker in seiner Eigenart entwickeln sollte. Schon 1927 war der oberste Grundsatz dieser Tagungen, daß die Generalschau der Bewegung nicht zu einem parlamentarischen Debattierklub herabsinken durfte. Gerade hier konnte es keine anonyme Verantwortlichkeit geben und daher auch keine anonyme Abstimmung. Am Parteitag der Bewegung mußten die obersten Prinzipien unserer Organisation am schärfsten in Erscheinung treten.

Immer und überall ist für alles der eine Mann verantwortlich!

Daher erfolgte die sachliche Arbeit auf diesen Parteitagen schon damals nur in gesonderten Besprechungen und Beratungen mit anschließender freier Entscheidung eines Verantwortlichen, auf dem Kongreß aber durch die souveräne Bekanntgabe der Ziele und damit des Wollens unserer Arbeit, sowie die Verkündung eines großen Rechenschaftsberichtes über das zurückliegende Jahr. Drei Aufgaben sind seitdem den Kongressen des Parteitages gestellt:

1. die Feststellung dessen, was durch die Tätigkeit der Bewegung, durch ihre Arbeit geleistet, an Plänen verwirklicht und damit an gesteckten Zielen erreicht wurde;
2. die Bekanntgabe der Aufgaben und damit der Arbeit für die nähere und fernere Zukunft, und
3. die geistige Einführung der an diesen Tagungen besonders aufnahmegewillten Parteigenossen und Parteigenossinnen und darüber hinaus des ganzen Volkes in die Gedankenlehren sowohl als in die Organisationsprinzipien unserer Bewegung.

Nur so gelang es, aus diesen Zusammenkünften, die bei anderen Verbänden zum Schauplatz übelster Zänkereien auswuchsen, seit zehn Jahren Kundgebungen zu entwickeln, die für jeden Teilnehmenden unvergeßliche Eindrücke in sich bergen. So wurde allmählich der Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung zum großen Gemeinschaftsfest der Nation. Zum ersten Male findet in diesem Jahr eine weitere Ergänzung statt durch das Einfügen der sportlichen Kampf- und Schönheitsspiele. Heute erscheint das alles wie selbstverständlich. Damals war es neu und nur der Phantasie der wenigsten mochte es gelingen, das herrliche Gesamtbild vorauszuahnen, das sich nun für uns mit dem Begriff dieser Kundgebung verbindet!

Wenn aber noch vor zehn Jahren dieser Tag mit Recht als der Revolutionskongreß einer einen Staat erstürmenden Partei bezeichnet werden konnte, dann ist es heute die große Heerschau der vom Nationalsozialismus eroberten deutschen Nation.

Diese schon am Anfang unserer Parteitage aber geahnte spätere Erfüllung zwang auch zum Unterschied der Gepflogenheit bei anderen Parteien, für die Abhaltung der nationalsozialistischen Heerschau endgültig einen Platz zu suchen und bei ihm zu bleiben. Es war damals ein von vielen nicht verstandener Entschluß, daß es immer nur ein Ort sein sollte, an dem für alle ewigen Zeiten die Partei ihre Zusammenkunft abhalten wird. Wie aber wäre es sonst möglich gewesen, jenen Rahmen zu schaffen, der allein in seinen Ausmaßen für diese größte Kundgebung aller Völker und aller Zeiten genügen kann! Nur in einer Stadt konnten im Laufe von Jahren, ja vielleicht Jahrzehnten jene umfangreichen Anlagen entwickelt werden, die der Vielseitigkeit sowohl als der Größe dieser Demonstrationen gerecht werden.

Auch an der Richtigkeit der Wahl des Ortes wird heute kein Zweifel mehr bestehen. Keine Stadt wäre würdiger gewesen für den Tag der nationalsozialistischen Partei, als das herrliche alte Nürnberg. Keine Stadt hatte damals günstigere Vorbedingungen für die Durchführung unserer Veranstaltung. In keiner Stadt wäre es aber auch für die Zukunft möglich gewesen, jene zauberhafte Verbindung herzustellen zwischen dem Erbe einer einzigartigen reichen Vergangenheit und den Dokumenten einer ebenso einzigartigen glorreichen Gegenwart und Zukunft. Was aus unserer Bewegung und was aus Deutschland geworden ist, das zeigt seitdem in einem Einzelausschnitt auch das Werden dieser Stadt.

Giganten-Forum ist im Entstehen begriffen

Seine Aufmarschplätze sind die größten der Welt. Mit dem morgigen Tag wird der Grundstein gelegt zum Bau eines Stadions, wie es die Erde noch nicht gesehen hat. In zwei Jahren aber schon wird im Rohbau der Koloß der Kongreßhalle sich erheben und als erstes granitenes Denkmal Zeugnis ablegen für die Größe der es formenden Idee wie für die Größe der gesamten Anlage.

Ein Aufmarsch- und Kundgebungsgelände, würdig der Demonstration der durch den Nationalsozialismus hervorgerufenen größten Umwälzung in unserer deutschen Geschichte!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Auch die größte politische Neugestaltung findet vor einem Hintergrunde statt, der als grauer Alltag es viele nicht gewahr werden läßt, in welch geschichtlich bewegter Zeit sie stehen. Im kleinen Rahmen des bescheidenen Lebens, im Kram der alltäglichen Arbeit wird nur zu leicht der Blick befangen und weggelenkt von den summarischen Ergebnissen des Ablaufs dieses Lebens. Und außerdem: Jeder Erfolg und jeder Sieg genau so wie jedes gelungene Werk müssen erkauft werden mit dem Einsatz der Arbeit, des Fleißes und damit auch den Sorgen und selbst der Not unzähliger einzelner.

Als wir Nationalsozialisten Deutschland eroberten, erlebten wir diesen Kampf als eine einzige Kette von tausend Widerwärtigkeiten, tausend Opfern und auch tausend Fehlschlägen. Es war aber gerade deshalb so notwendig, den vereinsamten Menschen aus dieser Atmosphäre seines eigenen kleinen Ringens und den damit zusammenhängenden Sorgen wenigstens einmal im Jahr herauszuheben, um ihn hineinzustellen in die größere gemeinsame Front und seinen Blick nun zu öffnen für die gewaltigen Dimensionen des Ablaufs und Verlaufes des Gesamtkampfes und ihm auch den stolzen Weg zu zeigen, der unterdes schon zurückgelegt worden war.

Denn wie soll der Bauer in seinem Dorfe, der Arbeiter in seiner Werkstatt oder Fabrik, der Angestellte in seinem Büro, wie sollen sie alle erfassen können den Umfang des Gesamtergebnisses ihrer zahllosen persönlichen Opfer und ihres Ringens? Einmal im Jahre aber werden sie nun anläßlich der Generalschau der Partei aus der Bescheidenheit ihres kleinen Daseins heraustreten und vereint die Größe des Kampfes und des Erfolges besehen und erkennen! Dann erleben viele von ihnen vielleicht zum ersten Male die überwältigende Gewißheit, daß ihre Sorgen und Mühen im kleinen nicht umsonst gewesen sind, sondern daß sich aus all dem der gewaltige Erfolg aufrichten konnte und daß auch die vielen kleinen und ihnen bekannten Fehlschläge belanglos waren gegenüber dem Gesamtergebnis des Kampfes der Bewegung und heute ihres ganzen Volkes.

Und wenn in diesen Tagen nun wieder die Hunderttausende zu Nürnberg aufmarschieren und sich so aus allen Gauen Deutschlands ein unendlicher Strom warmen Lebens in diese Stadt ergießt, dann werden sie von diesem erhöhten Platz aus zurück- und um sich blickend wohl alle eines feststellen können: Wir sind wirklich

Die Zeugen einer Umwälzung

wie sie gewaltiger die deutsche Nation noch nie erlebt hat. Gesellschaftlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, kulturell und rassisch leben wir in einem gigantischen Umbruch der Zeit. Indem wir aber von hier den Blick über Deutschlands Grenzen hinausgleiten lassen, vermeinen wir fast das Brausen zu vernehmen einer aufgewühlten, von Kampf und Unrast erfüllten Welt. Wenn ich mich nun im einzelnen mit diesen wichtigsten Fragen der Zeit befasse, dann geschieht es nicht nur, um sie in ihrer Bedeutung aufzuzeigen, sondern um auch festzustellen, wie wir mit diesen Problemen bisher fertig wurden, und daß wir mit ihnen auch in der Zukunft fertig zu werden entschlossen sind!

Meine Parteigenossen und -genossinnen! Wir leben in einer geschichtlich unerhört großen Zeit. Wohl sind in allen Jahrhunderten durch Kriege oder Revolutionen Völker gestiegen oder gefallen, Staaten aufgerichtet oder vernichtet worden. Allein nur selten finden Erschütterungen im Kulturleben statt, die bis in die tiefsten Fundamente des Gebäudes der Gesellschaftsordnung reichen und diese selbst bedrohen oder gar zerstören! Wer will es aber heute noch nicht sehen oder einfach wegleugnen, daß wir uns jetzt inmitten eines Kampfes befinden, in dem es sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern oder Staaten, sondern um die Frage der Erhaltung oder Vernichtung der überkommenen menschlichen Gesellschaftsordnung und ihrer Kultur an sich handelt?

Die Organisation der menschlichen Gesellschaft ist bedroht!

Nicht irgendein staatlicher Turmbau wird einstürzen, sondern eine Sprachenverwirrung, eine neue Menschenentzweiung ist über die Völker gekommen! Was nach tausendjährigem Aufbau für alle Ewigkeit erhärtet zu sein schien, erweist sich nun als morsch und schwach. Ueberall um uns herum vernehmen wir das Knistern im Gefüge des bestehenden inneren Gesellschaftsvertrages der Menschen und erleben das Einstürzen einzelner schon besonders brüchiger Gebilde.

Als der Nationalsozialismus seinen geschichtlichen Kampf um das deutsche Volk begann, sah er in dieser Frage die entscheidende. Denn: Kriegen und Niederlagen kommen im Leben der Völker nicht jene furchtbare Bedeutung zu als den inneren Krisen der Gesellschaftsordnung. Verlorene Kriege können in kurzer Zeit wiedergutgemacht werden. Die zerstörte innere Ordnung einer Volksgemeinschaft ist oft erst nach Jahrhunderten wiederherzustellen. Manchmal gehen darüber auch Völker endgültig zugrunde.

Und darüber kann es doch wohl keinen Zweifel mehr geben: Das, was wir in unserer Zeit als „Gesellschaft" vorfanden, ist in seinen einzelnen Elementen nicht nur umstritten, sondern zum Teil schon so entwertet, daß es auch nur eine Frage dieser Zeit sein kann, bis das Truggebilde einer solchen Gesellschaftsordnung in einer Katastrophe zerschlagen wird. Es gibt heute keine haltbare Organisation der menschlichen Gesellschaft mehr, deren tragende Elemente ihre Rechte nur aus der Geburt, dem Stand, der Herkunft oder gar aus dem Besitz ableiten. Auch die vermeintliche „Bildung" sowie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession können nicht mehr als gesellschaftlich bau- und erhaltungsfähige Faktoren angesehen werden. Wenn das russische Reich dem bolschewistischen Chaos zum Opfer fiel, dann auch nur, weil seine früher es gestaltenden und erhaltenden Kräfte nicht mehr befähigt waren, ihre Mission weiterhin zu erfüllen.

Gegenüber dem Ansturm neuer Auffassungen oder gewisser neuer Lehren haben sich die alten Ideen und die Träger dieser alten Gebilde als nicht widerstandsfähig genug erwiesen, und gerade im letzten Jahre sind wir Zeugen des Versuches einer weiteren Ausbreitung der kommunistischen Wirrnis in Ost und West geworden. Wenn Deutschland inmitten dieser Unruhen ähnlich dem befreundeten Italien als sicherer und fester Hort gelten kann, dann nur, weil der Nationalsozialismus selbst den Weg zu einer gesellschaftlichen Revolution beschritten hat, ohne die bestehende Ordnung erst mit Gewalt zu zerstören und damit die Basis unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ein Chaos zu verwandeln.

Indem wir einst die Schwächen unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung erkannten, haben wir uns bemüht, auf dem Wege einer disziplinierten Regeneration einen neuen Gesellschaftsaufbau durchzuführen. Der Grundgedanke dieser Arbeit war, mit überlieferten Vorrechten zu brechen und die Führung der Nation auf allen Gebieten des Lebens, an der Spitze jedoch auf dem Gebiete der Politik, in die Hände einer neuen Auslese zu legen, die ohne Rücksicht auf Herkunft, Geburt, gesellschaftliche oder konfessionelle Zugehörigkeit ausschließlich nach der inneren Veranlagung und Würdigkeit ausgesucht und gefunden wird. Dieser

Aufbau einer neuen Führerauslese unserer Nation

ohne die verheerende chaotische Vernichtung des bestehenden Zustandes ist eine der größten Taten in der Geschichte unseres Volkes. Sie ist auch eine Revolution, nur ohne die Begleiterscheinungen des blinden Austobens einer durch das Nichtanwendenkönnen der Freiheit wahnsinnig gewordenen Sklavenmasse.

Denn nicht der Mob hat diese nationalsozialistische Revolution durchgeführt, sondern eine zum festen Gehorsam verpflichtete, treu ergebene und aus höchstem Idealismus kämpfende Gemeinschaft bester deutscher Menschen aus allen Schichten unseres Volkes. Allein das Ziel dieser Männer war das Ziel einer wirklichen Revolution, das heißt, sie waren entschlossen, eine unmöglich gewordene, weil im Innern in den einzelnen Elementen schon längst kranke Gesellschaftsordnung zu beseitigen und durch eine neue zu ersetzen. Das Ausmaß und die Tiefe dieser Umwälzung kann an keinem Ort und in keiner Zeit besser erkannt werden als am Reichsparteitag zu Nürnberg.

Ist dies nun ein neues Volk, das hier marschiert, oder ist es dies nicht? Ist dieses Deutschland noch zu vergleichen mit dem alten, oder ist es ein neues? Ist diese Gemeinschaft nun fester und unzertrennlicher geworden, oder war es etwa die frühere? Und vor allem: Hat einer von denen, die in den anderen Parteien einst von irgendeiner Wiedererhebung Deutschlands träumten, diese Vorstellung besessen, so wie sie heute Wirklichkeit geworden ist, oder war dies nicht doch nur ausschließliches Glaubensgut der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Kämpfer?

Diese Umformung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist die größte und folgenschwerste der von uns einst übernommenen Arbeiten. Sie ist in ihren Auswirkungen gewaltiger als jeder andere Prozeß unserer nationalen Wiedererhebung, denn auf der Festigkeit dieser Volksgemeinschaft beruht in der Zukunft die Größe und Stärke der Nation und damit des Reiches. Sie wird aber nur dann gegeben sein, wenn sie auf wirklichen Werten und nicht auf bloßen Faktoren des Scheins beruht, d. h.:

Eine Gesellschaftsordnung wird im gesamten genau so viel Kraft repräsentieren, als den repräsentativen Elementen dieser Gesellschaftsordnung im einzelnen zusammengerechnet zueigen ist!

Es ist daher von höchster Wichtigkeit, den sorgfältigsten Ausleseprozeß in der Führung der Nation auf allen Gebieten weiterzutreiben und nicht vor irgendwelchen Widerständen oder Hemmungen normaler Art zu kapitulieren. Das Höchste, was wir den abzutretenden früheren, heute nicht mehr befähigten Trägern unserer Gemeinschaftsordnung zu bieten haben, ist das gleiche Recht für alle: Das Vorrecht jedoch gehört in diesem Staat den Tugenden der Kraft und der Stärke, des Mutes und der Entschlossenheit und daher den Führungsbefähigten an sich. Dies kann nie im Gegensatz zu Wissen stehen, denn es würde schon eine impertinente Behauptung darstellen, wenn jemand behaupten wollte, daß Wissen und Tatkraft, Mut und Einsicht, Kühnheit und Erfahrung sich gegenseitig ausschlössen.

Die eine beruhigende Gewißheit kann dann die deutsche Nation ihr eigen nennen: Es mag um uns die ganze Welt zu brennen beginnen, der nationalsozialistische Staat wird wie Platin aus dem bolschewistischen Feuer herausragen.

Das soziale Problem

Unter den großen Problemen, die weiter die heutige Zeit erfüllen, steht mit an der Spitze das soziale. Ich muß dieses soziale Problem von dem gesellschaftlichen deshalb trennen, weil der Bolschewismus überall nur das gesellschaftliche Problem anfaßt, während das soziale unter ihm überhaupt nicht in Erscheinung tritt. Die gesellschaftliche Revolution des Bolschewismus heißt aber nichts anderes als die Beseitigung der volkseigenen Intelligenzen und deren Ersatz durch die jüdische Parasitenrasse. Dieses Problem hat der Bolschewismus dort, wo er zur Macht kam, gründlich gelöst oder zu lösen versucht. Das Soziale war demgegenüber überall nur als Mittel zum Zweck gedacht. Die Art der Behandlung, ja des Inangriffnehmens der sozialen Fragen zeigt am besten die mangelnde Absicht, hier wirklich zu einer segensreichen Lösung kommen zu wollen. Seitdem die jüdisch-bolschewistischen Hetzer, unter Zugrundelegung der ihnen bekannten geringen Einsicht und Bildung der Massen auf diesem Gebiet, das soziale Problem als eine ausschließliche Lohnfrage erklärten, schufen sie in kürzester Zeit jene für die Durchführung der bolschewistischen Gesellschaftsrevolution günstige Spannung zwischen Lohn und Preis. Indem durch Streik und Terror auf der einen Seite die Löhne eine fortgesetzte scheinbare Steigerung erfahren, zwingen sie infolge der gleichbleibenden oder sogar sinkenden Produktion auf der anderen Seite die Preise zum Ansteigen. Dieser Vorgang

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, z. Z. in Nürnberg; Stellvertreter: Wilhelm Aßling, z. Z. in Nürnberg; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer, z. Z. in Nürnberg, i. V.: Josef Kenyeressy; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6

Bremer Zeitung	D.-A.: VIII. 37:	85 016
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:		
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg		30 673
Ostfriesische Tageszeitung, Emden		24 076
Wilhelmshavener Kurier, W'haven		12 347
Gesamt-Auflage:		102 112

Niederdeutsche Rundschau

Jungärztetagung Weser-Ems

Der NSD.-Ärztebund und das Amt für Volksgesundheit hatte die Jungärzte aus dem Gau Weser-Ems zu einer Tagung nach Bad Zwischenahn zusammengerufen. Zunächst sprach Gaujugendobmann Dr. Jürgensen-Emden über die Berufung des Arztes als Führer und Wächter der Volksgesundheit. Gauamtsleiter Dr. Dyckerhoff referierte über das Thema „Gesundheitsführung". Neben den Maßnahmen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Menschen, so betonte er, müsse eine Unfallverhütungserziehung im Betriebe einhergehen. Die Heranbildung eines betriebssträflichen Nachwuchses sei dabei von großer Wichtigkeit. Der Betriebsarzt soll und muß Treuhänder des Hausarztes und der Gefolgschaftsmitglieder sein. Dr. Fisser-Westerhauderfehn sprach über „Rasse und Weltanschauung" und Dr. Niebering-Oldenburg über „Aufgaben des staatlichen Gesundheitsamtes in Verbindung mit dem Amt für Volksgesundheit". Die Tagung klang aus mit einer Feierstunde im Ammerländer Bauernhaus.

Kreistierschau in Heiligenfelde

Am 15. und 16. September findet für den Kreis Grafschaft Hoya die diesjährige Kreistierschau in Heiligenfelde statt. Während der 15. September die eigentliche Tierschau mit der Prämierung bringt, sieht der folgende Tag die Auszeichnung „Kultur und Arbeit des Bauern" vor. Im Rahmen der Kreistierschau werden abwechslungsreiche Vorführungen im großen Ring geboten unter Mitwirkung der HJ.-Reit- und Fahrschule Hoya, dem NSKK.-Sturm Hoya. Den Höhepunkt des ersten Tages bildet die Rede des Landesbauernführers. Am zweiten Tag werden neben der großen bäuerlichen Kultschau weitere Veranstaltungen im großen Ring geboten: Jagdspringen Kl. L, HJ.-Vorführungen, Dressurdarbietungen der Fachschaft Schäferhunde, artistische Darbietungen der NSK.-Pferde-Truppe „Minni", Schaufahren des NSKK. Außerdem werden als Darbietung besonderer Klasse die wegen ihrer Reiterkunststücke bekannten Kuban-Kosaken unter ihrem Führer Rittm. a. D. Tarasenko ihr großes Können in der Vorführung des Pferdes zeigen. An den Abenden findet Tanz statt. So ist auf der diesjährigen Kreistierschau eine reichhaltige Folge an Darbietungen vertreten. In allen Orten des Kreises wird bereits seit geraumer Zeit durch Plakate und Transparente um auf die Kreistierschau hingewiesen und wird sie auch diesmal wieder zu einer Großveranstaltung des Kreises Grafschaft Hoya werden lassen. [86

Hemelingen

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Am Montagnachmittag gegen 16 Uhr wurde in der Bulsstraße ein sechsjähriges Mädchen von einem Fuhrwerk überfahren. Das Kind stand mit dem Rade auf dem Fußsteig hart an der Straßenkante und unterbricht sich mit einem anderen Kinde. Dabei muß dem Mädchen die Lenkstange des Rades aus den Händen geglitten sein. Jedenfalls griff es plötzlich danach und kam dabei mit dem Rade zu Fall, gerade nach der Fahrbahne die diesem Augenblick kam das Fuhrwerk vorbei. Das Kind fiel unglücklicherweise gerade vor das linke Hinterrad des Wagens und wurde von diesem überfahren. Es verschied schon nach wenigen Augenblicken. [93

Betriebsunfall. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich vor einigen Tagen im Reichsbahn-Ausbesserungswerk. Ein Arbeiter aus Mahndorf war in der Kesselschmiede des Werkes mit Rohrwalzarbeiten beschäftigt. Plötzlich verlor er die Gewalt über die Rohrwalzmaschine, wurde dabei von ihr erfaßt und herumgeschleudert. Schwer verletzt brachte man den Verunglückten ins Hemelinger Krankenhaus. [93

Achim

Geflügelzüchter tagten. In Gieschens Hotel fand eine gutbesuchte Versammlung des Geflügelzuchtvereins Achim und Umgegend statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Elfers wurde u. a. mitgeteilt, daß demnächst ein Lichtbildervortrag über die Bedeutung der Geflügelzucht für den Wiersaftresplan stattfinden wird. Auch wurde beschlossen, daß wie in jedem Jahre wieder eine Ausstellung veranstaltet wird. Außerdem wurden noch einige züchterische Fragen geklärt. 57

Verden

Verkehrsunfall. Auf der Straße Verden—Dauelsen wurde eine Frau von einem Auto erfaßt und ca. 12 Meter mitgeschleift. Nach der Behandlung im Krankenhause konnte sie jedoch wieder entlassen werden. — Bei dem von dem Vorsteler Schützenverein veranstalteten Schießen wurde Vereinsmeister des Schützenvereins Vorstel, H. Wöbse, Vorstel 60, mit 88 Ringen. — Der Spezialzigarrenmacher und jetzige Altrentner Wilhelm Reinsberg, Friedrichstraße konnte in voller körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr vollenden. Viele Aufmerksamkeiten wurden dem Jubilar zuteil. — Mit einer Zagd durch die Heide eröffnet der Verdener Schleppjagd-Reitverein seine diesjährigen Reitjagden. 66

Schwanewede

Flachsernte. Der Ortsbauernführer hatte in der Gemeinde zu allgemeiner Mithilfe an der Flachsernte aufgerufen. Viele fleißige Hände griffen darauf die Arbeit an zwei Tagen an und konnten in froher Gemeinschaftsarbeit die gesamte Ernte raufen. [50

Osterholz-Scharmbeck

Septembermarkt. Der große Pferde-, Füllen-, Rindvieh-, Schweine-, Schafe- und Krammarkt in Osterholz-Scharmbeck (Stadtteil Scharmbeck) findet in diesem Jahre am 9. und 10. September statt. Zum Vormarkt am 9. September findet der Auftrieb von 13 bis 16 Uhr und zum Hauptmarkt am 10. September von 7 bis 9 Uhr statt. [50

Der Fleischbeschautierarzt Dr. C. Schulten in Osterholz-Scharmbeck ist bis zum 3. Oktober beurlaubt. Die Vertretung hat Dr. P. Germien übernommen. [50

Aumund

Neubau der Röben-Mühle. Die letzten Sommer durch Blitzschlag vollkommen eingeäscherte Lohbenborfer Mühle wird nun durch einen Neubau ersetzt werden. Die Arbeiten wurden bereits in Angriff genommen, so daß noch in diesem Jahre ein moderner Mühlenbetrieb an die Stelle der alten Röben-Mühle treten wird. [50

„Kraft durch Freude" meldet: Sonntag, 12. September, finden folgende Autofahrten statt: Nach Hamburg-Stadtpark, Preis 5 RM.; nach Detmold, Hermannsdenkmal, Preis 6,40 RM. Anmeldungen für die Fahrten bei den Orts- und Betriebswartern und in der Kreisdienststelle Aumund, Limbenstraße 32. [50

Emden

Gesunde Wohnungen für 35 Familien. Die Nordwerke in Emden lassen auf Friesland für 35 Familien gesunde, luftige Wohnungen bauen. Die ersten Häuser können in kurzer Zeit bereits gerichtet werden; von mehreren anderen ist ebenfalls der Grundstein schon gelegt worden.

Der Führer gratulierte. Anläßlich ihres 102. Geburtstages wurden der ältesten Einwohnerin Emdens gestern die Glückwünsche zuteil. Unter den vielen Glückwunschtelegrammen und -briefen, die der greisen Jubilarin an ihrem Festtage zugingen, befand sich auch ein eigenhändig unterzeichnetes Schreiben des Führers, das Oma Klaassen sichtlich Freude bereitete. Im Auftrage des Kreisleiters Folkerts überbrachte Kreisorganisationsleiter Klein die Grüße der Bewegung. Oberbürgermeister Renken sprach seine besonderen Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, das erste Glückwunschschreiben der ältesten Einwohnerin der Stadt übermitteln zu können und ließ es sich nicht nehmen, der Jubilarin persönlich einen Besuch abzustatten.

Zwischenahn

Bauernhof eingeäschert. In der Nacht zum Dienstag brannte in Meyerhausen das Wirtschaftsgebäude des Bauern G. Zucher bis auf die Grundmauern nieder. Mehrere Schweine sowie sämtliches Heu fielen den Flammen zum Opfer. Zum Glück lagerte das Korn in dem neuerbauten Gebäude, so daß das für die Volksernährung so wichtige Getreide gerettet werden konnte. Um so tragischer ist es, daß gerade der junge nationalsozialistische Bauer, der auch dieses alte Wirtschaftsgebäude instand gesetzt hatte, durch diesen Brand so sehr geschädigt wurde. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Jpwege

200 Bienenvölker verbrannt. Der sehr große Heidebrand, der in der vergangenen Woche den Jpwege wütete, ist endgültig in die Schranken gewiesen, doch überall auf der großen Fläche schmort es noch, und tief ist nicht nur die Wildbahn, sondern auch eine große Anzahl von Bienenkörben eingebrannt. Allein in den beiden Ortschaften Burwinkel und Dalsper wurden 96 verbrannte Bienenvölker festgestellt, so daß insgesamt 200 Bienenvölker verbrannt sein dürften. [67

Cloppenburg

In der Talsperre ertrunken. Der Hausjohn Büchelmann aus Hemmelte war mit seinen Freunden zur Talsperre gefahren, um dort zu baden. Hierbei geriet er in ein Baggerloch und ertrank. Die Freunde, die des Schwimmens unkundig waren, vermochten ihm keine Hilfe zu bringen. Erst später konnte die Leiche des Ertrunkenen geborgen werden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Und wieder: Muß i denn . . .!

Abfahrt der Werkscharmänner unseres Gaues zum Reichsparteitag der Arbeit

Gestern vormittag noch hörten die in Bremen zusammengezogenen Werkscharmänner des Gaues Weser-Ems in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses die Rundfunkübertragung der Proklamation des Führers an das deutsche Volk. Mit Begeisterung folgten sie dem erhebenden Rechenschaftsbericht Adolf Hitlers und jubelnd stimmten sie ein in das die Rede beendende Sieg-Heil auf die nationalsozialistische Bewegung, unser deutsches Volk und Vaterland. In diesen Jubelrufen klang schon die Freude mit, in noch nicht ganz 24 Stunden selbst in Nürnberg marschieren zu können, selbst Augenzeuge der gewaltigen Tage, selbst Mitgestalter des großen Erlebens der deutschen Nation sein zu können.

Vom Wilhelm-Decker-Haus aus kehrten die Werkscharmänner, die schon am frühen Morgen auf der Bürgerweide Bewegungsübungen exerziert hatten, in ihr Quartier in der Jugendherberge zurück, um nach einer kurzen Ruhepause mit den inzwischen in Bremen eingetroffenen Werkscharmännern des Gaues Ost-Hannover durch die Stadt zum Bahnhof zu marschieren. Ueberall drängten sich die Volksgenossen um die sauber marschierende stattliche Kolonne. Am Ziel des Marsches wurden die letzten Anweisungen für die Fahrt nach Nürnberg gegeben, eine kurze Rast wurde eingelegt. Jeder konnte sich noch mit Erfrischungen für die lange Bahnfahrt versehen, konnte noch all die Liebesgaben einfrecken, die ihm von Angehörigen, Bekannten und von den Zuschauern zugesteckt wurden.

Kurz nach 18 Uhr standen die 500 Werkscharmänner, die die Fahrt nach Nürnberg als eine große Anerkennung für die im letzten Jahre in den Betrieben geleistete erzieherische Arbeit ansehen, auf dem Bahnsteig bereit. Der Musikzug schmetterte gerade den Fridericus-Rex-Marsch, als der Kölner D-Zug einlief. Herzlich winkten die D-Zug-Fahrer den Werkscharmännern zu, am begeistertsten aber schallten die Zurufe aus dem allerletzten Wagen des D-Zuges. Da reckten sich Hände über Hände den Werkscharmännern zu. Lachen und Jubel klang ihnen entgegen, denn aus diesem Wagen grüßten deutsche Mütter aus dem Ruhrgebiet, die gerade von einem vierwöchigen Erholungsaufenthalt an der Ostsee im Heim „Mutter und Kind" der NSV. heimkehrten, die Männer der Arbeit. Glückliche Frauen und Mütter, die dem nationalsozialistischen Deutschland Erholung und Freude verdanken auf der einen Seite des Bahnsteigs, glückliche Männer und Familienväter auf der anderen Seite des Bahnsteigs. Kann es ein schöneres Zusammentreffen geben?

Kurz vor 18.30 Uhr rollte der mit Fahnen und Grün geschmückte Sonderzug in die Bahnhofshalle. Der erste Teil des Zuges war schon mit Kameraden aus anderen Gauen besetzt. „Hummel, Hummel" (die treffflichere Antwort lieg natürlich nicht lange auf sich warten) wurde den Hamburgern zugerufen und die Schleswig-Holsteiner wurden mit ihrem Lied Schleswig-Holstein meerumschlungen begrüßt.

Mit gewohnter Disziplin wurden nach dem Verhallen des Trompetensignals die Wagen besiegen. Letzte Abschiedsworte . . . letzte Grüße, und in diesem Jubel sängt ein kleiner Junge, den eine Mutter auf dem Arm trägt, an zu weinen: „Ich hab ja gar kein Taschentuch. Ich kann Pappi ja gar nicht winken." Und Mutti sucht aus der Handtasche ein Tüchel. Der kleine Schelm strahlt aus beiden Augen. Nun kann er auch winken. 18.45 Uhr. Der Zug rückt an, fährt schneller, verschwindet in der Kurve. „Auf Wiedersehen!"

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 8. September

Ortswaltung Steintor. Sitzung der Zellen 11, 12, 13 bei Schreiber, 20.30 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ziehung von Auslosungsrechten der Rolosungsanleihe des Bremischen Staates für das Rechnungsjahr 1937 erfolgt am Montag, dem 11. Oktober 1937, vormittags 9 Uhr, in der Reichsbankhauptfasse.
6. 9. 1937.
Der Senator für die Finanzen.

Zugeflogen: ein Kanarienvogel und ein Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Schäferhund und zwei Bastardhunde ohne Hundeeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, Vorsetzerstraße Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Die Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am
30. 7. 1914 für Heinrich Droft, geb. am 22. 7. 1879 in Brake,
14. 2. 1927 für Wilhelm Brümmer, geb. am 21. 6. 1905 in Brake,
26. 4. 1929 für Alex Schmidt, geb. am 22. 2. 1889 in Eilenach,
9. 7. 1929 für Herbert Kohlmann, geb. am 11. 12. 1907 in Neuhaldensleben,
24. 4. 1930 für Wilhelm Schindelhauer, geb. am 21. 11. 1887 in Hannover,
4. 7. 1933 für Günther Prüske, geb. am 20. 7. 1910 in Bremen,
werden für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung.

Die am 20. v. Mts. und 6. d. Mts. fällig gewordenen Beträge an Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuer der Steuerpflichtigen sind von einigen Arbeitgebern noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.
Bremen, 8. September 1937,
Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Entschuldungs- und Zwangsvergleichsverfahren über den Bäcker Karl August Gustav Becker, Bremen, Buleste. Nr. 6, ist nach Bestätigung eines Zwangsvergleichsvorschlages am 19. August 1937 aufgehoben worden.
7. 9. 1937. **Das Entschuldungsamt.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 173 ist heute zu der Firma Schreiber Bekleidung in Hemelingen eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Achim,
den 4. September 1937.

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 72 ist heute zu der Firma A. M. Heilbronn in Achim eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Achim,
den 4. September 1937.

Café Siel Jeden Mittwoch 4 Uhr: **Kaffeekonzert TANZ**

Große freiw. Versteigerung
Übermorgen - Freitag
durchgehend von 10—7 Uhr
im „Museums-Restaurant" Domshof 21a

Auftrag I.: Amerik. Konsulat:
6 Schreibmaschinen („Underwood" u. „Remington"), 9 eich. Schreibtische, 6 div. Büroschreibtische, ca. 50 Schreibtisch-Sessel, Drehstühle u. andere Bürostühle u. Sessel, div. 1a eich. Sitzbänke u. Truhen etc., ca. 15 Bücher-, Kartothek- u. andere Büroschränke, 1 mittelgroßer Geldschrank, div. Spiegel u. Bürobilder, elektr. Stehlampen u. andere Beleuchtungskörper, div. Gardinen, 1 Kiste, enth.: 37 Bände „internationales Recht" i. engl. Sprache, mehrere ältere Teppiche usw.

Auftrag II.: Haake-Beck Brauerei A. G.
ca. 500 Fl. Weine und Spirituosen etc. als:
Bordeaux-Weine, Liköre, französische Weinbrands, Rum, Rhein- und Moselweine, deutsche Weinbrands usw. (durchweg erstklassige Sorten)
ferner:
ca. 100 meist schädelechte Geweihe in allen Größen;
4 große hölzerne elektrische Beleuchtungskörper
meistbietend gegen bar.
Besichtigung: Ab 8 Uhr am Versteigerungs-Tage
J. Heinr. Wilkens vereid. u. öffentl. best. Versteigerer u. beeid. Taxator **Uhlenstr. 51, 23421**

Automarkt

Das billigste Auto in Anschaffung und Gebrauch
Stromlinienwagen
2-Sitzer für Sport und Reise. — Garagenfrei
Führerscheinfrei auch für Jugendl. v. 16 Jahren ab Metall Holz
200 ccm 70 km/Std. 3,5 Ltr./100 km 1195.— 1295.— RM
300 ccm 85 km/Std. 4 Ltr./100 km 1295.— 1395.— RM
500 ccm 120 km/Std. 4,5 Ltr./100 km 1585.— 1685.— RM
3-Sitzer + 35.— RM
Munderloh Oldenburg i. O., Lange Str. 73, Fernruf 3341 Werkstatt Mottenstraße 20

Auto-Ruf DKW für **Selbstfahrer** Oewerdieck Vor dem Steintor 182 Ruf 43097

Verkauf
Anhänger in allen Ausführ., sof. od. kurzfrist. lieferbar.
Schwarz-Anhängerbau, Baumstraße 60

Alle steuerfrei
Chevrolet-Lim. RM 650.-
Horch-Lim. RM 1200.-
E. Arndt, Neuenstr. 70 A

Motorradmarkt
Verkauf
Victoria Damen-Motorfahrrad wenig gebraucht
Bundgaard & Sohn

DKW Gebr. **Lindenbauer** Gastfeldstraße 28/32 Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

2 Liter
Mercedes-Cabrio RM 1 800.- auch Tausch
E. Arndt, Neuenstr. 70 A

Erfolgreiche Werbung? Dann **Bremer Zeitung**

STAATSTHEATER
Heute, 19.30 Uhr, Mi.-Gr. B Ende ungefähr 23 Uhr
In neuer Einstudierung!
Faust
Erster Teil
von Joh. W. v. Goethe
Do., 18.30 Uhr, Do.-Gruppe B.
Die Meistersinger von Nürnberg
Große Oper von Richard Wagner

Schauspielhaus
Heute, Mittwoch, 8. Ende 10.45, 2. Ka.-Mi.
Donnerstag: 2. Sa.-Do.
„Großzügige einmalige Leistung" B. Z.
Julius Cäsar
Freitag: Serie G/2
Die bezaubernde Aufführung
Eine Frau wie Jutta
Sonnabend:
Julius Cäsar
Sonntag: nachm. 4 Uhr
Parkstraße 13
(Kleine Preise)
Sonntag: abends 8 Uhr
Eine Frau wie Jutta

Thalia-Theater
Der ganz große Erfolg
Tumult um Cäsar
Anf. 8 Uhr, Kassenruf 12-2 u. ab 6½ Uhr

Siefers Festsäle
Mittwochs • Sonnabends • Sonntags
Bremens größter
Tanz-Betrieb
Tanz-Kapelle Fritz Wischmann

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Strandlust Vegesack
Inhaber: Carl Neelmeier
Heute Mittwoch, sowie Donnerstag ab 15.30 Uhr
Großes Gartenkonzert
ausgeführt von der Kapelle Gallwitz
Eintritt frei
Abends: Großer Marktball
Abfahrt der Dampfer ab Katserbrücke um 14.00 und 15.00 Uhr

St. Pauli Horn
Heute TANZ

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (231. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten
25. Ziehungstag — 6. September 1937
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 5000 RM. 161152 12 Gewinne zu 500 RM. 37093 219671 226706 299285 366519 382165
10 Gewinne zu 2000 RM. 186712 203805 214220 302205 325527
76 Gewinne zu 1000 RM. 15968 22387 24584 25044 49784 70666 75318 81028 107626 109107 114762 121196 124038 131004 131840 139400 141792 147215 163620 173310 185817 205655 216678 224044 227720 229756 248795 250952 294983 298083 304206 306550 307482 316900 320018 321065 354458 368215
96 Gewinne zu 500 RM. 2634 6668 19339 24403 36174 38612 43850 49684 51761 52763 55672 56904 61258 62001 66472 68066 94936 103670 116782 123186 125314 127963 134915 134991 141422 145270 148791 156625 159330 169651 163733 195847 201768 214123 214570 219640 229473 230489 246206 266292 296444 299056 311142 329697 337912 355740 365865 381290

188 Gewinne zu 300 RM. 7089 7647 8983 11943 14877 16437 20002 21348 22907 26990 28698 33822 37120 40510 50843 57258 57635 60313 60529 63111 71823 77367 78809 81729 81760 82589 84140 85969 91461 91509 96227 106675 107348 115207 115292 115969 123919 131921 133900 142397 144612 148487 150724 150906 156108 159510 162192 162610 165160 166112 170163 175144 178601 184200 185370 186697 200130 200473 200667 202696 206698 208209 209232 214618 215147 217159 219949 222317 229455 234064 252910 256196 267625 272772 277898 287861 301904 312303 325569 336848 339718 344178 346790 348923 352753 353233 355265 355753 357671 360177 363127 365002 379154 379231 386218 386731 387733 393422 398618

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
8 Gewinne zu 10000 RM. 39390 118711 136710 196209
4 Gewinne zu 5000 RM. 172737 267864
10 Gewinne zu 3000 RM. 56638 106963 197859 236804 375706
12 Gewinne zu 2000 RM. 3506 125060 180684 192088 224456 290305
48 Gewinne zu 1000 RM. 26206 40623 43823 58759 61755 66936 85508 91819 115802 122301 151222 164366 175932 201922 206938 227249 232701 272942 278158 280271 304157 334691 365283 366618

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 10 zu je 10000, 14 zu je 5000, 40 zu je 3000, 96 zu je 2000, 338 zu je 1000, 538 zu je 500, 1056 zu je 300, 2296 zu je 150 RM.


Morgen, Donnerstag **Musik-Fahrt** nach den **Badener Bergen**
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr
Rückkunft 21 Uhr

Täglich **Brake-Nordenham** 8.00 u. 17.30 nach **BREMERHAVEN**
Bewährter Wirtschafts-Betrieb / Musik an Bord
Besichtigung des Lloydschnelldampfers **„BREMEN"** ab H. 9.
• Zum Vegesacker Freimarkt •
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
8.00 9.00 11.00 14.00 17.30 19.40 Uhr
Sonntags und Mittwochs auch 15.00 Uhr
8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr
Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

Unterricht
Tanzschule **Schramm-Wilfried** GYMNASTIK • GESELLSCHAFTSTANZ
Am Wall 161 Ruf 29977
Neue Kurse Einzelstunden Step-Unterricht

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Tiermarkt
Beratungsstelle für Hunde, tierärztliche Auskunft. Sprechstd. Mittw. u. Sonnab. 15-19. Ostertorsteg. 57 A Tel. 26773

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr: Gr. Geld-Preisskat Müller, Begefackerst. 43/45

Verkauf
2 Schaffämmer Palmenstraße 15

Lernt Deutsch, Rechnen, Schreiben, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben in **Wernickes** Privat-Handelsschule Auskunftsschuf 8.

Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg. **Bremer Zeitung**

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BBA

Zur Beachtung! Auf der Karten Liste ausschneiden! Eine Gewähr für die Richtigkeit der Nachschlagen kann nicht übernommen werden. Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

BBA-Ordner werden neuen Bestehern auf Wunsch sofort nachgeliefert, bezüglich alte bisher erschienenen Seiten

Mundtuch 321 **Muskatnuß**

alsbaldigen Verbrauchs entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft. Mundraub gegen Kinder oder Ehegatten ist straflos.

Mundtuch, Tuch, das beim Essen auf die Knie gelegt und nachher, mit Ausnahme in Gaststätten, wieder zusammengefaltet wird. Zum Frühstück gibt man kleinere Mundtücher als zu den Hauptmahlzeiten. Zum Frühstück, zum Nachmittagskaffee oder Tee kann man auch Mundtücher aus Papier decken.

Mundwinkel, böse, s. Faultwinkel.

Muräne, aus dem Mittelmeer stammende schmackhafte Aalart, die auch in Teichen gezüchtet wird.

Muschelaufsatz, geschnitzter Aufbau auf älteren Möbelstücken, der unserem Stilempfinden nicht mehr entspricht und meist ohne weiteres entfernt werden kann.

Muscheln, Weichtiere, die in einem Gehäuse leben. Manche von ihnen, wie Austern und Miesmuscheln, sind eßbar. Die Gehäuse anderer Muscheln dienen als Zierat. Das angeschliffene Rauschen des Meeres in ihnen ist das Widerklingen von Geräuschen. Ziermuscheln reinigt man in einer schwachen Salmiaklösung.

Muscheln, beim Sieben, sind mehrere nebeneinanderliegende Stäbchen, die in die unteren Maschen fächerförmig eingreifen.

Musik, die edelste Kunst, soll nur von wirklich begabten Menschen ausgeübt werden, denn sonst gilt das Wort von Wilhelm Busch: „Musik wird störend oft empfunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden". Begabten Kindern lasse man gelig Musikunterricht erteilen, aber nur von wirklich befähigten Lehrkräften. Allen Menschen, die wohl musikalisch sind, denen aber die Fähigkeit, selbst zu musizieren, versagt bleibt, sind gelegentlich Gelegenheit, Musik zu hören in guten Konzerten und Theateraufführungen, vielleicht auch als Gäste bei Hausmusikabenden. Außerdem bietet der Rundfunk täglich ausserlesene musikalische Folgen.

Musikinstrumente, namentlich Streichinstrumente kaufe man nur beim Fachmann, der die Gewähr für die Klangreinheit übernimmt. Alle Musikinstrumente müssen sorgsam behandelt und gut gepflegt werden. Von Zigeunern angebotene „Wunderinstrumente" sind durchweg Fälschungen, trotz antikem Ausdruck und Aussehen. Das Fachgeschäft bietet die Sicherheit für vollwertige Instrumente, die jedem Anspruch genügen.

Muskarie, siehe Perlhyazinthe.

Muskatellertrauben, süße Traubensorte mit eigenartigem, würzigem Geschmack.

Muskatnuß, Frucht des indischen Muskatnußbaumes, die als Gewürz dient. Von der Nuß wird auf einer Reibe nach Bedarf abgeschabt. Aus dem Samenmantel wird Muskatblüte, ebenfalls ein Gewürz für Suppen und Tunken gewonnen.

TEPPICH, Johnssen **Tapeten** stets preiswert Osterstr. 34 • R. 51615

Gesundes Töchterchen angekommen!

In herzlicher Freude:

Wilhelm Ehlers und Frau,
Elsa, geb. Unterberg.

Bremen, 6. September 1937
Neuenlander Straße 92
z. Z. Wöchnerinnenheim

Es ist Zeit Ihren **Pelz** in Ordnung bringen zu lassen bei **Hugo Kampe** Pelzwaren St. Magnusstr. 64/66 Ruf 84637

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Mariechen Eickhoff
Friedrich Frese

Bremen, den 12. September 1937
Neustadtswall 12a / 13

Empfang: Buntentorsteinweg 183

Franzi Wüsten
Willy Reiß
Verlobte

BREMEN, September 1937

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:

Dr. med. Fimmen
Hautarzt

Dr. med. Krause
Hautarzt
Bahnhofstraße 38, neben Europa-Kino

Dr. med. Schlütz
Homöopath.-biologische Klinik

Dr. med. Strauch
Frauenarzt
An der Weide 34

Barre, die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. **Sophienstraße 3** Ruf 42 21

Braune Band Block mit Ueberdruck zahle 6 ℳ pro Block **Otto Grafki,** Molkenstr. 41/42

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbl. Zimmer fl. W., Hz., Bad. Am Dobben 75111

Ostertor

Sonn., gut möbl. Vorderzi. a. Herrn Hartungstr. 7 I

Findorff

Möbliert. Zimmer Würzburgerstr. 61

Neustadt

Moderne 4-Zim.-Part.-Wohnung, 60 RM. Richthofenstr. 28 Ruf 5 09 31

Zentrum-Eilboten Kl. Weidestr. 6 Ruf 8 32 09

Mietgesuche

Unterhaus, 3—4 Zimmer mit Bad, bis 80 RM. Angeb. u. N 3863

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Vater, Schwiegervater, mein lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Hasenpflug

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Kamprath und Frau,
Luise, geb. Hasenpflug
im Namen aller Angehörigen.

Bremen, den 7. September 1937
Falkenberger Straße 11.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Schwester

Franziska Braun

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Hamburger Wwe., geb. Braun.

Bremen, den 7. September 1937.

Beileidsbesuche freundlichst verbeten.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Schmerzlich bewegt bringen wir das Ableben unseres lieben Freundes

Rudolf Schwartze

Vorsitzender des Vorstandes der „Securitas"
Bremer Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

zur Kenntnis.

Der Verstorbene war seit Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Bremen ihr Führer und ihre Seele. Mit dem ganzen Einsatz seiner Person und seiner bedeutenden Fähigkeiten hat er die Gesellschaft durch schwierige Jahre hindurch stets aufwärts geleitet und zu hoher Blüte entwickelt.

Wir verlieren in ihm einen treuen und lauteren Freund.

Der Aufsichtsrat
der
„SECURITAS"
BREMER ALLGEMEINE
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

Erschüttert betrauern wir den Verlust unseres

Herrn Direktors

Rudolf Schwartze

Er war uns durch zwei Jahrzehnte ein treusorgender Betriebsführer, der mit großem Erfolg seine ganze Kraft uneigennützig einsetzte für unser Unternehmen und für seine Gefolgschaft. Auch über den Tod hinaus wird er uns Führer und Vorbild sein.

Vorstand und Gefolgschaft
der
„SECURITAS"
BREMER ALLGEMEINE
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

In tiefer Ergriffenheit zeigen wir den Tod unseres Betriebsführers

Herrn

Rudolf Schwartze

an.

Wir neigen uns vor der Größe dieses Mannes, dessen überragendes Wissen und Können seinen Erfolgen Bestand gab und dessen herzliche Güte ihm einen großen Freundeskreis schuf.

Er wird uns immer Vorbild bleiben.

Die Gefolgschaft
der Firma
Buse & Schwartze

Unerwartet traf uns der harte Schlag, unseren innigstgeliebten einzigen Sohn, den

Unterfeldwebel

Fritz Hohn

Flugzeugführer im Kampfgeschwader Boelcke

im Alter von 25 Jahren durch den Fliegertod zu verlieren.

Wer ihn gekannt hat, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: **Fritz Hohn**
Emma Hohn, geb. Dürr.

Bremen-Horn, den 6. September 1937.
Vorstraße 13 A.

Die Aufbahrung ist in der Horner Kirche erfolgt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier Donnerstag um 12 Uhr in der Kirche in Horn.

Heute entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hans Johannsen

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frieda Johannsen, geb. Röttgen
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 7. September 1937
Germaniastraße 34.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Warburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute nacht wurde uns unser lieber Mitarbeiter und Prokurist, Herr

Johannes Johannsen

durch den unerbittlichen Tod genommen.

Der Verstorbene, welcher unserer Firma seit deren Gründung angehörte, war uns stets ein leuchtendes Beispiel an Treue, Pflichteifer und Kameradschaft.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Land- & See-Transport
Carl Polzin

Bremen, den 7. September 1937.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit und vielen Kranzspenden sagen wir allen Nachbarn, Bekannten, Verwandten, Betriebsführer und Gefolgschaft der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke sowie Herrn Pastor Dargel für die tröstenden Worte am Sarge des lieben Entschlafenen herzlichen Dank.

Frau Sophie Schütze nebst Tochter.

Die Trauerfeier für unseren lieben Entschlafenen findet am

Donnerstag, 10.30 Uhr,

im Krematorium statt.

Otto Stichert.

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.

Unser lieber Kamerad

Hans Johannsen

ist am 7. 9. 37 verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 10. 9., 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Zahlreiche Beteiligung unserer Kameraden wird erwartet.

Der Kameradschaftsführer.

Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6-8 • T. 54121

Hohe Preise

zahle für getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51109 Jacobistraße 16

Sonstiges

Rohr-Wäsche 18 Pf.
Mangel-u. 20 Pf.
Mangel-„ 25 Pf.
Mangelplättwäsche 20 Pf.
Mindestmenge 10 Pfund trocken.
Einweichen 1 Pf. mehr.

Versicherung gegen Feuer und Diebstahl

Frauenlob Fernruf 5 23 47

Altpapier

Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an die richtigen Stell.

Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 829 12

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Kauf

Schmuck

Ankauf von Altsilber
Hanseatische Silberwarenfabrik Sögestraße 1 (Brindmann & Lange)

Alt-Gold
kauft G. Rüter Uhren, Kett., Ringe Bruchgold, Silb. 2c. 74 Fedelhören 74 Gen.-Kt. VI/11269

Kleidung

H. Preise, tot. Geld l. gutr. Herrengarderobe, Fernglöser, Photoapparat, Ruf 55 665. **Klimek,** Fautenstraße 154.

Verkauf

Möbel

Es lohnt sich immer!
das riesige Lager in
Schlaf- und Speisezimmern Küchen und Polstermöbeln
ohne Kaufzwang zu besichtigen. Sie werden staunen über die niedrigen Preise und doch Güte
Möbel-Schuh
Tischlermeister, Gr. Johannisstr. 179

Mod. Couch, 2 mod. Sessel, neu, billig. M. Labudda, Dobben 62 part.

In unserer Spezial-Abteilung „Kleine Möbel" finden Sie in großer Auswahl preiswert Beistellampen, Kinderstühle, Klapptische, Blumentische, Stehlampen, Blumenständer, Bilder, Spiegel, Kleiderhaken, Blumenarmaturen usw. usw.
Unsere Kleinmöbel sind stets begehrte Geschenke
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

Schlafzimmer Eichenzimmer Küchen
in jed. Ausführung bei **Hoffmann,**
Möbelwerkstätten
B. d. Steintor 190 Haltst. St. Jürgst.

Gebrauchte Möbel
sehr billig. Hdlg. Klimek, Faulst. 134

Kür. Kleiderschrk., Sofa 8, Chaiselong. 12, 1 Bettst. 10, Waschtisch 4.50, Vertiko 12 RM., Stühle, Tische, 31. Gasherd. **Wehler,** Hdl., Olbersstr. 37

Ihr altes Sofa



in neuer Form
Polsterei-Betrieb J. A. Fricke
Meierstraße 32 • Ruf 5 25 81

Maschinen

PFAFF ADLER



in preiswerten und eleganten
Möbel-Ausstattungen
Teilzahlung
durch Fachgeschäft
W. Scharenhorst
Nachf.
Brautstraße 21

Phoenix Nähmasch., Fahrräder, ganz niedr. Preise Teilzahlg. Köster, Steffensweg 22

Gebr. Reisefchreibmaschinen. Rüter, Fedelhören 74

Ofen u. Herde

Wohlheil, neu, gebr. Kaufofen, Großenstr. 50

Flammiger **Brat-Gas-Herd.** Weinmannstr. 2 III links.

Musik

Lautsprech. Radio 165 RM n. R. Klang a. lerbest. Herstl. Hdl. Fangn. Magnus 21

Fahrzeuge

Kinderwagen, gut erhalten. Hornerstr. 46 Unterhs.

Wir sind Teilzahlungsfachleute!



SIGUR Faulenstr. 47

Allgemeines

STOLZENBERG KOHLEN

Die Reklame

ist in volkswirtschaftlicher Beziehung das treibende, den Fortschritt fördernde Mittel, deren Früchte der gesamten Menschheit zugute kommen.

Leere Pappkisten Knochenmehlstr. 47 l.

Genußmittel

Von täglich neuer Zufuhr:
Lebendfrische Steinbutte
2 bis 4pfündige 80 Pf. Ko kg
Schellfische, Seezungen, feinste Flußhechte Schollen und andere Seefische
Ia Fettbücklinge
Klevenhusen
Börsenpassage Ruf 2 80 41 / 42

Offene Stellen

Weibliche

Für Damenbekleidung eine gelernte
jüngere Verkäuferin
per 1. Dezember.
Albr. Brüggemann, Buntentor 21/23.

Junges Mädchen m. Abitur zur Beaufsichtigung von Schulaufgaben (auch Latein) und Hilfe i. Haushalt. Hausgehilfin vorhand. **Dr. Garling,** Lesum, Hindenburgstr. 55 Tel. Lesum 109

Haushaltschülerin für vermittags. Blanke, Richthofenstr. 37 A pt.

Männlich

Tüchtiger **Konditor gesucht.** Bäckerei u. Kondit. Joh. Budde, Kielstraße 3

Wir suchen Stellung

Männlich

Jung. Kraftfahrer f. Stck. l. Privatod. Lieferwagen. Angeb. u. P 4715

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Junger Kaufmann sucht Einfamilienhaus, Reihenhaus oder Villa, Preis bis 20 000 RM. Angeb. u. P 4716

Umsatzsteigerung

Dieses hohe Ziel eines jeden Geschäftsmannes kann erreicht werden durch eine dauernd wirksame Anzeigenwerbung. Bringen Sie Ihre Kaufleute beginnen jetzt in der Bremer Zeitung Ihr das Weihnachtsgeschäft zu werben.

Patentex

ist unentbehrlich bei der Gesundheitspflege der Frau. Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem rechten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie wirkt antiseptisch und geruchvernichtend. Verlangen Sie die kostenlose Angela-Druckschrift in den Patentex Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder

PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A. M.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWW

Muskelkater. Man versteht darunter eine Schmerzhaftigkeit der Muskel, wobei sich oft Muskelhärten, das sind fühlbare kleine Knollen in den Muskeln, zeigen. Kommt vor nach Ueberanstrengung besonders nichtgeübter Muskeln. Behandlung nicht nötig, vergeht nach einigen Tagen wieder. Gut wirkt ein heißes Bad mit Massage.

Muskeln sind die fleischigen Teile des tierischen und menschlichen Körpers. Sie bedingen durch Zusammenziehung und Erschlaffen die Bewegungen der einzelnen Gliedmaßen. Man soll sie in ständiger Uebung halten. Die tägliche Morgengymnastik schützt vor Erschlaffung, bes. bei seßhaft arbeitenden Menschen.

Muskelrheumatismus, eine Erkrankung der Muskeln, äußert sich vorwiegend in starken Muskelschmerzen. Man unterscheidet verschiedene Abarten: Steifer Hals, Hexenschuß usw. Der plötzlich auftretende Muskelrheumatismus geht nach einigen Tagen wieder zurück, aber die Neigung zu weiteren Schüssen bleibt bestehen. Ein chronischer Muskelrheumatismus dauert sehr lange und wandert von einer Muskelgruppe zur anderen. Am Anfang einreiben mit Kampferspiritus, Behandlung mit Wärme, später Heißluftbehandlung oder Diathermie, Massage, Moorbäder, Dampfbäder. Sehr wichtig ist, dem Entstehen des Muskelrheumatismus vorzubeugen durch Tragen von guter Unterwäsche, durch Schutz vor Zugluft und Nässe.

Musselin, lockerer, halbdurchsichtiger Stoff, aus Wolle und Baumwolle mit Farben bedruckt. Wollmusselin wird, wenn es die Farben vertragen, ebenso wie Baumwollmusselin in kaltem Seifenwasser gewaschen, sonst in Waschbenzin.

Mutation, lat., Änderung, meist benutzt als Ausdruck für den Stimmwechsel bei Knaben in den Entwicklungsjahren. Bezeichnet aber auch das Auftreten von neuen Arten in der Vererbungswissenschaft.

Mutter. Die Mutter hat neben dem Vater das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, insbesondere es zu erziehen und zu beaufsichtigen. Bei Meinungsverschiedenheiten geht die Meinung des Vaters vor. Die elterliche Gewalt steht der Mutter nur zu, wenn der Vater tot oder die Ehe geschieden ist und der Vater die elterliche Gewalt verwirkt hat. Ist der Vater an der Ausübung der elterlichen Gewalt verhindert (wegen Krankheit oder Abwesenheit) oder ruht die elterliche Gewalt des Vaters, so steht deren Ausübung während der Dauer der Ehe der Mutter zu. Nach Auflösung der Ehe kann der volljährigen Mutter vom Vormundschaftsgericht die elterliche Gewalt übertragen werden, wenn die elterliche Gewalt des Vaters ruht. Verheiratet sich daraufhin die Mutter wieder, so verliert sie die elterliche Gewalt. Das Recht

---

Zur Beachtung! Auf der starken Kante ausschneiden!

JWW-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Nachfrage-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage!

Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Zahlungsziele ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise.

STRUCKMANN

Neu aufgenommen!

Schneiders Patentschuh

hat in vielen Fällen schmerzenden Füßen Linderung und neue Spannkraft gebracht!

ein genialer Aufbau — biegsames Gelenk u. Wegfall starrer Einlagen — bewirkt immer neue Erfolge

Warum sollte er Ihnen nicht helfen?

Schuhhaus Nur Ostertorsteinweg 4
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Marktstraße - Schauspielhaus

Seit 59 Jahren bekannt für Qualität

Meine Silvia ist auf der Höhe!



MUNDLOS
Nähmaschine
Günstige Ratenzahlung
Reparaturen aller Systeme
E. SIEVERT
OSTERTORSTR. 34
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager

(Fortsetzung von vorstehender Seite)

ist ein zwangsläufiger, da, wie schon betont, den erhöhten Löhnen keine ausgleichende erhöhte Produktion gegenübersteht, sondern der Ausgleich nur durch erhöhte Preise geschaffen werden kann.

Dieser erhöhte Preis aber gibt immer wieder den natürlichsten Grund zur augenblicklichen neuen Erhöhung der Löhne, was abermals durch Streik erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige Neuanziehen der Preise. Da durch die mit diesen wirtschaftlichen Kämpfen verbundenen Streiks und Aussperrungen die Produktion, statt sich zu erhöhen, auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge des Sinkens der Konsumgüter die Preise im Verhältnis zu den Löhnen als regulierender Faktor nur noch schneller als die Gehälter ansteigen. Daraus ergibt sich dann eine immer höher anschwellende Unzufriedenheit.

Es ist dabei den bolschewistisch-marxistischen Hetzern leicht, die sowellige Lohnerhöhung als das Werk eines sozial empfindenden Bolschewismus' oder Marxismus', die dadurch ausgelöste Preissteigerung aber als die verschuldete Absicht des verrotteten Kapitalismus, spricht der antimarxistischen Feinde, hinzustellen. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sehen wir in den Ländern um uns: Steigende Löhne, sinkende Produktionen, daher rapides Abnehmen der Kaufkraft des Geldes, zum Zeichen dessen beigende Preise und endlich eine laufende Entwertung der Währung.

Nicht die gedruckte Banknote ist entscheidend

Wenn in diesem Drama des Wahnsinns Deutschland heute als ruhiger Zuschauer gelten darf, dann verdankt es dies der nationalsozialistischen Bewegung, die von vornherein eifern an einem Grundsatz festgehalten hat: Entscheidend für das Leben des einzelnen ist nicht die gedruckte Banknote, die er erhält, sondern das, was er sich dafür zu kaufen vermag.

Es kann aber nicht mehr gekauft werden, als vorher produziert wird! Daher ist entscheidend für den Gesamtlebensstandard der Nation die Gesamthöhe der nationalen Produktion. Was aber die Nation an Gütern produziert, erhält automatisch seinen Gegenwert durch den Lohn und findet damit seinen Käufer.

Denn es würde ja ein Unsinn sein, 30 Millionen Tonnen oder 40 Millionen Tonnen Kohle mehr zu produzieren, aber die Kaufkraft der Nation so zu beschränken, daß es ihr unmöglich mals durch Streik erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige Neuanziehen der Preise. Da durch die mit diesen wirtschaftlichen Kämpfen verbundenen Streiks und Aussperrungen die Produktion, statt sich zu erhöhen, auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge

Es gibt in unserem Lande keine wirklichen Arbeitslosen mehr

Im Gegenteil: auf unzähligen Gebieten herrscht heute bereits wieder ein Mangel, besonders an gelernten Kräften. Ich glaube, das ist ein größerer sozialer Erfolg, als wenn es in anderen Ländern gelingt — genau so wie früher bei uns — die Produktionen solange zu ruinieren und zu zerstören, bis endlich das sogenannte befreite Proletariat seinen seligen Sorgen ledig, als vielmehr ohne Arbeit und damit ohne Brot ist.

Wir können mit dem Ergebnis dieser unserer Tätigkeit aber um so zufriedener sein, als es dabei gelungen ist, nicht nur die Löhne, sondern auch die Preise nahezu vollkommen stabil zu halten. Vergleichen Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, demgegenüber die Resultate in anderen Ländern, und Sie werden auch hier die Richtigkeit der nationalsozialistischen sozialen Führung erkennen. Darüber hinaus aber hat der Nationalsozialismus durch eine tausendfältig geleistete Arbeit versucht, die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern und zu vertiefen.

Was hierbei durch unsere großen Hilfsorganisationen mit geleistet wurde, wird Ihnen im Laufe dieses Kongresses durch konkrete Zahlen belegt werden. Im gesamten kann man jedenfalls aber die Tätigkeit der Arbeitsfront in ihren verschiedenen Aemtern, die Arbeit des Winterhilfswerks sowie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und endlich die ergänzende Arbeit von 25 000 durch Freude und Arbeit allein gewaltigste soziale Gemeinschaftsleistung bezeichnen, die bisher überhaupt irgendwo stattgefunden hat. Was gerade der Bolschewismus aber dem entgegenzusetzen hat, ist nur Scherbenhaufen.

Auch hier wird an den Grundprinzipien unserer bisherigen Auffassung in Zukunft festgehalten werden, und auch hier ist es klar, daß ein Stillstand niemals eintreten wird.

Im Gegenteil: Die Art, wie uns im nationalsozialistischen Deutschland bemühen, die sozialen Probleme zu lösen, hilft mit an jener Erziehung der einzelnen Volksgenossen zu einem sozialen Pflichtbewußtsein, das als Endresultat auch die Volksgemeinschaft im tiefsten Sinne des Wortes ergeben wird. Und dieses ist sicher: Wir sind ihr im nationalsozialistischen Deutschland tausendmal näher als in den von Klassen- und Wirtschaftskämpfen zerrissenen marxistischen Staaten.

Wenn wir von dieser besonderen Arbeit auf

das Gebiet der allgemeinen Wirtschaft

übergehen, dann sehen wir auch hier um uns zahlreiche krisenhafte Erscheinungen. Vor wenigen Jahren noch beherrschte das Schlagwort von der „Weltwirtschaftskrise" die öffentliche Meinung, und fast überall — auf alle Fälle aber in Deutschland — wurde auf das Wunder gewartet, das im Sinne einer gemeinsamen Kollektivanstrengung plötzlich mit dieser internationalen Krise aufräumen würde. Ich habe damals jahrelang vor dem Glauben gewarnt, als könne die Beseitigung der internationalen Weltwirtschaftskrise von einer internationalen Seite her erfolgen und statt dessen immer betont, daß zuerst die einzelnen nationalen Wirtschaften in Ordnung gebracht werden müßten. Es war weiter eine nationalsozialistische Grundauffassung, daß es einen Widerspruch in sich darstellt, fortgesetzt von der notwendigen Behebung einer Weltwirtschaftskrise zu reden und dabei selbst die bedenklichsten und gerade die Weltwirtschaft erschütternden Währungsmanipulationen vorzunehmen.

Ich darf Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, nun fragen, ob wir mit unserer Auffassung recht behalten haben oder nicht. Hätten wir auf dieses internationale Wunder etwa weiter warten sollen? War es nicht richtig, auch hier den Grundsatz anzuwenden, daß die erste Hilfe aus der eigenen Kraft kommen muß? So wie wir politisch als Nationalsozialisten überzeugt waren, daß uns die Freiheit nicht eines Tages geschenkt werden würde, sondern daß wir sie uns selbst zu erkämpfen haben, so waren wir auch durchdrungen von dem Glauben an die gleiche Richtigkeit dieses Prinzips im wirtschaftlichen Leben. Bei der Behebung der deutschen Wirtschaftskrise aber haben wir immer nur nach einem Dogma gehandelt, nämlich: Die Wirtschaft ist eine der vielen Funktionen des volklichen Lebens und kann daher nur nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten organisiert und geführt und nie nach dogmatischen Behandelt werden.

Es gibt als Dogma weder eine sozialisierte Wirtschaft, noch gibt es eine freie Wirtschaft, sondern es gibt nur eine verpflichtete Volkswirtschaft, d. h. eine Wirtschaft, der im Gesamten die Aufgabe zukommt, einem Volke die höchsten und besten Lebensbedingungen zu verschaffen.

Insofern sie dieser Aufgabe ohne jede Lenkung von oben, aus dem freien Spiel der Kräfte heraus gerecht wird, ist es gut und vor allem für eine Staatsführung sehr angenehm. Soweit sie auf irgendeinem Gebiet der ihr zukommenden Aufgabe als freie Wirtschaft nicht mehr zu folgen vermag, hat die Führung der Volksgemeinschaft die Pflicht, der Wirtschaft jene Anweisungen zu geben, die im Interesse der Erhaltung der Gesamtheit notwendig sind. Sollte aber eine Wirtschaft auf dem einen oder anderen Gebiet nicht in der Lage sein, von sich aus die gestellten großen Aufgaben zu erfüllen, dann wird die Führung der Volksgemeinschaft andere Mittel und Wege suchen müssen, um den Erfordernissen der Allgemeinheit zu genügen. Das eine aber ist sicher: Wie überall sonst ist auch hier beim vorhandenen Willen auch ein möglicher Weg.

Der Wille des nationalsozialistischen Staates nun, die wirtschaftlichen Grundlagen der Nation zu sichern, hat seinen schärfsten Ausdruck gefunden in dem Entschluß, der Ihnen hier im vergangenen Jahre verkündet wurde: innerhalb einer bemessenen Zeit die Nation auf einer Reihe lebenswichtigster Gebiete von der Willkür oder den Unsicherheiten des Auslandes unabhängig zu machen. Dieser Entschluß wird ebenso sicher verwirklicht, wie einst der nationalsozialistische Staat verwirklicht wurde. Insoweit seiner Verwirklichung privatwirtschaftliche Kräfte genügen, werden sie damit befaßt. Sowie aber eine erschöpfliche Unmöglichkeit eintritt, auf diesem Wege das gesetzte Ziel zu erreichen, muß die Nation als solche diese Arbeit übernehmen. Es möge sich niemand darüber täuschen: Einer Volksgemeinschaft, der es gelingt, eine gewaltige Armee aufzubauen, einen riesigen Arbeitsdienst zu mobilisieren, den Riesenorganisationen der Deutschen Reichsbahn zu leisten usw., wird auch gelingen, z. B. die deutsche Stahl- und Eisenproduktion auf jene Höhe zu bringen, die notwendig ist!

Wir sind schon mit anderen Aufgaben fertiggeworden als mit den im Vierjahresplan bestimmten! Und ich möchte schon heute Ihnen, meine Parteigenossen und -genossinnen, die Versicherung abgeben, daß diese Arbeit unter der Leitung des Parteigenossen Göring genau in dem vorgesehenen Tempo verläuft! Eines ist sicher: Es gibt weder eine Ideologie der Staats-, noch eine solche der Privatwirtschaft. In beiden Fällen zeigt die letzte Verantwortung immer derselbe Faktor: nämlich die Gesamtführung der Nation, d. h. die Volksgemeinschaft selbst. Im übrigen gibt es in unserer Wirtschaft nur eine einzige Frage, die uns seit Jahren fortgesetzt mit schwersten Sorgen erfüllt: Es ist die Schwierigkeit unserer Lebensmittelversorgung.

Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzung zu klein

um eine ungestörte, sichere, dauernde Ernährung unseres Volkes zu garantieren. Kein anderes Volk kann eine größere Leistung auf diesem Gebiete aufweisen als wir. Die Zahlen, die Parteigenosse Darré Ihnen in diesem Kongreß unterbreiten wird, sind glänzende Beweise für diese Behauptung. Allein, es ist ein Gebot der Unerträglichkeit Gedanke, Jahr für Jahr vom Zufall einer guten oder schlechten Ernte abhängig zu sein. Es ist daher die Forderung nach einem Raum, der sich gehörenden Volkslebens in unserer wirtschaftlichen Beziehung, und die Sicherung der anderen Mächte zu dieser Forderung eine einfach nicht verständliche. Deutschland hatte seine Kolonien einst diesen Mächten weder geraubt noch gestohlen. In einer Welt, in der man nicht so von nordischen Phrasen trieft, wäre es angebracht, auch diese Tatsache zu berücksichtigen!

Im übrigen spricht für die deutsche nationalsozialistische Wirtschaftsführung eine einfache und nüchterne Tatsache: Als wir vor fünf Jahren die Macht übernahmen, glich das wirtschaftliche Leben Deutschlands einem Friedhof. Heute aber ist es wieder erfüllt vom Rhythmus der Schaffenskraft und der Arbeit eines der fleißigsten Völker dieser Welt. Dies alles ist nur möglich durch die Autorität der heutigen Staatsführung, die ihrerseits wieder ihre Wurzel hat in der Nationalsozialistischen Partei.

Äußerste Disziplin der ganzen Volksgemeinschaft

Wir sind überzeugt, daß gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft aber die Parteigenossen und Parteigenossinnen und alle wahrhaften Nationalsozialisten überhaupt die höchste Pflicht besitzen, der Führung des Reiches blind zu vertrauen und ihre Anordnungen oder auch nur ihre Bitten sofort zu berücksichtigen. Denn wir haben einen schweren Kampf als andere durchzuführen.

137 Menschen auf einem Quadratkilometer sind schwerer zu ernähren als 11 oder 12. Dieses Wunder kann uns nur gelingen bei äußerster Disziplin der ganzen Volksgemeinschaft, bei einem sofortigen Eingehen aller auf die Notwendigkeiten des Tages oder der Zeit. Wir Deutsche können es uns nicht erlauben, auf diesem Gebiete jeden seinen eigenen Weg gehen zu lassen!

Gemeinsam werden wir jedes Programm, sodaß, so zu lösen in der Lage sein. Für sich allein würde jeder nur das Opfer der allgemeinen Schwierigkeiten werden.

Wenn ich mich nun der Politik zuwende, dann glaube ich, meine Parteigenossen, genügen hier nur wenige Feststellungen zum Rechenschaftsbericht auf diesem Gebiet. Um uns herum ist die Welt erfüllt von Krieg und Kampfgeschrei! Unruhe erfüllt die Völker, und Revolutionen erschüttern viele Staaten! Deutschland nach einem grauenhaften, verlorenen Krieg, nach einer schandbaren Revolution, nach 15jähriger Ausplünderung und Erpressung bietet heute trotzdem das Bild einer in sich geschlossenen ruhigen Kraft, ein Friede, der geschützt wird durch das eigene Volk.

Drei Tatsachen möchte ich heute als Abschluß eines Kapitels der deutschen Geschichte hier feststellen: 1. Der Vertrag von Versailles ist tot! 2. Deutschland ist frei! 3. Der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Wenn die nationalsozialistische Staatsführung nichts weiter in der Geschichte unseres Volkes aufzuweisen hätte als diese drei Ergebnisse ihrer Führung und ihrer Tatkraft, dann würde sie sich damit allein schon einen Ruhmesplatz sichern in den geschichtlichen Annalen unseres Volkes. Ein Diktat, das für Ewigkeiten gedacht war, haben wir in noch nicht einmal fünf Jahren beseitigt! Eine neue Wehrmacht in knapp vier Jahren wieder aufgebaut. Dabei ist aber Deutschland heute nicht isoliert, sondern in enger Freundschaft verbunden mit mächtigen Staaten. Die natürliche Interessengemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens hat sich in den letzten Monaten immer mehr als ein Element der Sicherung Europas vor dem chaotischen Wahnsinn erwiesen. Es wird in Zukunft nicht möglich sein, an irgendeiner Stelle über diese Willensgemeinschaft hinweg einfach zur Tagesordnung schreiten zu können.

Unser Abkommen mit Japan dient der gleichen Aufgabe, zusammenzustehen in der Abwehr eines Angriffs auf die Kulturwelt, der heute in Spanien, morgen im Osten oder übermorgen vielleicht woanders stattfinden kann. In uns allen lebt die starke Hoffnung, daß auch andere Mächte die Zeichen der Zeit verstehen möchten zur Stärkung dieser Front der Vernunft und des Schutzes des Friedens und unserer Kultur! Denn auch kulturell steht der nationalsozialistische Staat einer durch und durch umstürzen Welt geschlossen und gefestigt gegenüber.

Wenn Sie in diesen Tagen über das gewaltige Baugelände dieser Stadt gehen oder die schon vorhandenen Versammlungsräume betreten, dann wird auf Sie alle die stolze Ueberzeugung einströmen, daß die Nation auch auf diesem Gebiet die Zeit ihres Verfalls beendet hat und den

Beginn eines großen Aufstieges

soeben erlebt. Was in Berlin, München und Hamburg seiner Ausführung entgegengeht oder auch zum Teil schon seine Gestaltung erfahren hat, ist der Beweis für eine Kulturbesinnung, die mehr ist als ein Wollen! Sie repräsentiert sich in nicht mehr wegzuleugnenden Taten! Die größte Revolution aber hat Deutschland erlebt durch die in diesem Lande zum erstenmal planmäßig in Angriff genommene Volks- und damit Rassenhygiene.

Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidender sein für die Zukunft unseres Volkes als die Auswirkungen aller anderen Gesetze. Denn sie schaffen den neuen Menschen. Sie werden unser Volk dauer bewahren, weil sie die gesundheitliche traurige Vorbilder anderer Rassen an der Unkenntnis einer einzigen Frage das irdische Dasein für immer zu verlieren. Denn welchen Sinn hat all unsere Arbeit und unser Mühen, wenn wir sie nicht in den Dienst der Erhaltung des deutschen Menschen stellen? Was hat aber jeder Dienst an diesem Menschen für einen Wert, wenn wir das Wichtigste versäumen, ihn in seinem Blute rein und unverdorben zu erhalten?

Jeder andere hätte sie zu beheben, jeder sonstige Irrtum einmal zu korrigieren, nur was auf diesem Gebiete versäumt wird, kann sehr oft niemals mehr gutgemacht werden. Ob aber auf diesem Rassen- und damit volkshygienischen Gebiet unsere Arbeit eine fruchtbare war, können Sie wohl in diesen Tagen hier am besten selbst ermessen. Denn was Ihnen in dieser Stadt entgegentritt, das ist der deutsche Mensch. Kommen Sie und sehen Sie nun selbst, ob er unter der nationalsozialistischen Führung schlechter oder ob er nicht besser geworden ist. Lesen Sie nicht nur die Zahl der mehrgeborenen Kinder, sondern messen Sie vor allem das Aussehen unserer Jugend.

Wie schön sind unsere Mädchen und Knaben, wie leuchtend ist ihr Blick, wie gesund und frisch ihre Haltung, wie herrlich sind die Körper der Hundertausende und Millionen, die durch unsere Organisationen geschult und gepflegt werden. Wo gibt es heute bessere Männer als sie hier zu sehen sind? Es ist wirklich die Wiedergeburt einer Nation eingetreten durch die bewußte Züchtung eines neuen Menschen.



Die feierliche Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP. Der Führer wird bei seinem Eintreffen vor der Luitpoldhalle von Reichsminister Rudolf Heß begrüßt. (Presse-Hoffmann)

Die Kulturtagung auf dem Reichsparteitag

Verteilung des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft — Appell des Führers an die deutschen Kunstschaffenden

Die führenden Männer des geistigen und künstlerischen Lebens Deutschlands versammelten sich Dienstag abend im Nürnberger Opernhaus zu der Kulturtagung, die nun seit langen Jahren bereits einen der Höhepunkte der Reichsparteitage bildet. Sie ist jedesmal ein Meilenstein auf dem Wege der Gestaltung des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland. In diesem Jahr konnte der Kulturtagung eine ganz besondere Bedeutung zu, da auf ihr zum erstenmal der „Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" verteilt wurde. Außer den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, den Reichsministern, Reichsleitern und allen anderen in Nürnberg versammelten führenden Männern aus Staat und Partei sah man hier die Präsidenten aller Einzelkammern der Reichskulturkammer, die Reichskulturwarte, Mitglieder des Reichskultursenates, die Rektoren aller deutschen Hochschulen und viele Männer und Frauen, die im deutschen Geistesleben auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst einen klangvollen Namen haben.

Pünktlich nach Erscheinen des Führers, der den Weg vom „Deutschen Hof" zum Opernhaus zusammen mit Reichsminister Rudolf Heß zu Fuß zurückgelegt hatte, wobei ihm die auf den Straßen zu vielen Tausenden wartenden Volksgenossen wieder begeistert zujubelten, begann die Feierstunde. Das Philharmonische Orchester Münchens brachte unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Raabe den Einzug der Götter Walhalls von Richard Wagner zum Vortrag, dann hielt der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungswesens der NSDAP.,

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort. Er führte aus:

„Ich begrüße die Vertreter der Reichsleitung der NSDAP. und der Reichsregierung, der deutschen Wissenschaft und die Hohlträger der nationalsozialistischen Bewegung. Ich begrüße besonders die hohen Vertreter der auswärtigen Mächte und alle jene Gäste, die aus Deutschland und aus der Welt als Teilnehmer dieser Tagung erschienen sind; darüber hinaus alle, die am Rundfunk an der Kulturtagung der NSDAP. teilnehmen.

Jede große weltanschauliche Bewegung die sich im Kampfe um eine Zukunft mit den Mächten ihrer Gegenwart auseinanderzusetzen hat, erhält die Richtung dieses Kampfes mit dem ersten bewußten Auftreten ihres Gedankens vorgezeichnet. Hat ein Mensch einmal zu einer entscheidenden Schicksalsfrage innerlich sein „Ja" ausgesprochen, so wird ihn der Rhythmus eines fortschreitenden Lebens dazu zwingen, zu immer neuen Fragen „Nein" zu sagen. Dieser Prozeß ist um so langdauernder und tiefgehender, je größer eine Bewegung innerlich ist und je mehr Gebiete des Lebens sie gestaltend erfaßt. Die größte Aufgabe der Führung einer solchen Bewegung auf dem Gebiete der weltanschaulich kulturellen Auseinandersetzung bestand und besteht aber nun darin, immer erneut eindeutig und kompromißlos die Voraussetzungen ihres geistigen Daseins zu verteidigen, unverrückbar auch das einmal erkannte Ziel vor Augen zu behalten, jedoch dieses alles mit dem Bewußtsein, daß tiefe geschichtliche Auseinandersetzungen mit anderen Maßen gemessen werden müssen als die Spanne eines kurzen Menschenlebens es zuläßt.

Eine solche Führung kann deshalb nur behutsam in amtlichen geistigen Festlegungen und politischen Taten vorgehen. So sehr also die einmal besetzte politische Vergangenheit davon zurückgehalten werden muß, auf dem Umweg über Kultur und Weltanschauung wieder zu politischer Macht zu gelangen, so gilt deshalb in gleicher Weise die bedingte Vorsicht und Aufmerksamkeit der NSDAP. allen jenen vielfach leitenden Erscheinungen, die an unserer linken Flanke entstehen. Wie einst Martin Luther — um seine Reformation zu retten — sich gegen die Schwarmgeister wenden mußte, so hat, wenn auch in anderer Form, auch die Weltanschauung des Nationalsozialismus alle Ursache, bei feierlichen Anlässen jene Kräfte zurückzuweisen, die zwar von allgemein anerkannten völklichen Postulaten ausgehen, dann doch nur einige wenige Punkte einer geistigen Gesamtheit herausgreifen und mit fetischerlicher Besessenheit diese als die einzigen Maßstäbe für die weltanschauliche Betrachtung und Wertung hinstellen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich schon während des Kampfes von politischen Seiten zu säubern gewußt, und sie verfügt heute erst recht auch über jene inneren Kräfte, das in letzter Zeit bemerkbar hervorgetretene weltanschauliche Schwärmerwesen im nötigen Abstand von sich zu halten. Wir denken nicht daran, irgendwelchen sich weltanschaulich betätigenden Persönlichkeiten — soweit sie nicht gemeingefährlich werden — Schwierigkeiten in der Darlegung ihrer Ueberzeugung zu machen. Um so mehr aber legen wir Gewicht darauf, zu erklären, daß keine dieser Gruppen und Grüppchen das Recht besitzt, sich als Vertretung nationalsozialistischer Weltanschauung auszugeben oder gar als Vollender unserer Weltanschauung aufzutreten.

Vielmehr stellen wir als unverrückbares Postulat das Bekenntnis auf, daß die Vertretung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung das geistige Hoheitsrecht der NSDAP. ist und bleiben wird. Die NSDAP. ist für uns alle nicht nur unsere politische, sondern auch unsere ehrlich erstrittene geistige und seelische Heimat!

Wir sind dabei auch der Ueberzeugung, daß einmal jener geistige Hochmut gewisser Außenstehender überwunden werden muß, die scheinbar noch immer der Ueberzeugung sind, daß die nationalsozialistische Weltanschauung von Nichtnationalsozialisten gedacht und vollendet werden müsse, die also uns über uns selber belehren wollen, anstatt bei sich selbst eine Ueberprüfung vorzunehmen.

Es sind scheinbar kleine Wendungen des Geistes und der Charaktere, die — einmal innerlich anerkannt — die Entwicklung ganzer Jahrhunderte, ja Jahrtausende bestimmen können. So hat einmal die siegreiche Behauptung von der Gleichheit aller das antike aristokratische Ideal in einer Stunde seiner Schwäche gestürzt und zeitige dann soziale und politische Formen, die erst heute im Zeichen des nationalsozialistischen Denkens überwunden werden, nicht als Bekenntnis einiger Propheten, sondern als inneres Erlebnis von vielen Millionen. Aus dem Dogma der dem Sinn der Schöpfung widersprechenden Gleichheit aller Rassen folgte notwendig eine fortschreitende Mißachtung des Leibes und damit eine durch Jahrhunderte betriebene Durchführung der angeblich theologisch-philosophisch begründeten Trennung zwischen Seele und Körper. Die Verwahrlosung dieses Leibes wurde schließlich als ein besonderes Kennzeichen der Heiligkeit betrachtet. Dies führte dann folgerichtig zu einer immer stärkeren Vertretung der Lehre von der Erbsündigkeit des Menschen, und in unseren Tagen wird als letzte Konsequenz dieser tausendjährigen Entwicklung nicht selten das Dasein der Volkheit selbst als ein Fluch des Schicksals und als Strafe für einen ehemaligen furchtbaren Feind der Menschheit gewertet. Demgegenüber bekennt nunmehr ein neues Lebensgefühl in allen Punkten das Gegenteil. Auch wenn scheinbar nur ein geringer Ruck des Innern — und dadurch entscheidet gerade diese Wendung über alles, was später einmal in Gesetzesform seinen revolutionären Niederschlag gefunden hat aber noch finden wird.

Gegenüber der entscheidenden Bedeutung von der weltanschaulichen Gleichheit aller Menschen sind wir der heute selbstbegründeten Ueberzeugung, daß gerade die tatsächliche Ungleichheit dieser Seelen und Charaktere die Voraussetzung für jede wahre Kultur der Weltgeschichte geschaffen hat.

Und wir glauben ferner, daß auch die großen Kulturschöpfungen innerhalb der letzten Zeitepoche geradezu als die nicht zu unterdrückenden Proteste des künstlerischen und weltanschaulichen Gewissens der europäischen Völker anzusprechen sind. Aus dieser Ueberzeugung ergibt sich deshalb für uns nicht etwa die „künstliche Trennung" zwischen Seele und Leib, sondern die Erkenntnis, daß in einer vielleicht nicht immer materiell faßbaren Weise Körper, Seele und Geist eine Dreieinigkeit bilden, deren Zerstörung zugleich die Zerstörung jeder Voraussetzung einer organischen Kulturform bedeuten würde.

Aus dieser Erkenntnis folgt für uns, daß das deutsche Volk — entgegen so manchen Behauptungen — nicht erblindig, sondern erbadig ist. Und aus der Gesamtheit dieses neuen Lebensimpulses bekennen wir, daß die hohen Werte eines starken Volkes und seiner Kultur nicht in Unterwürfigkeit, Knechtseligkeit und so oft überheblicher Demut liegen, sondern im Stolz auf sich selbst und in der Achtung vor sich selbst begründet sind.

Aus dieser inneren Haltung ergibt sich nahezu alles, was Außenstehende manchmal so geheimnisvoll und unverständlich am deutschen Volk anmutet, und was für uns Nationalsozialisten doch so selbstverständliches Leben geworden ist.

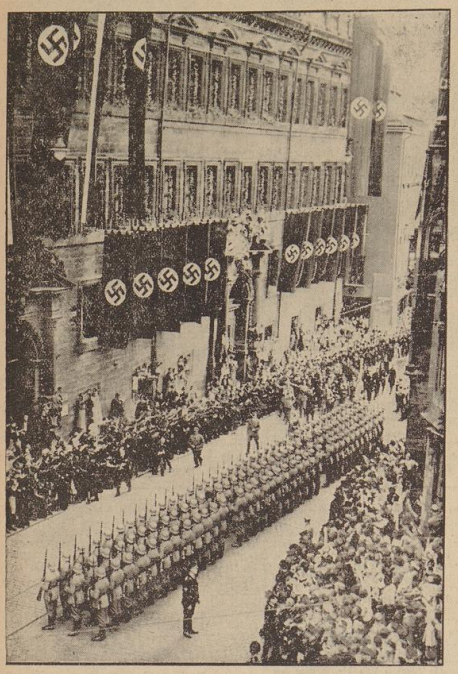
Der Nationalsozialismus ist emporgetiegen wie ein Alpenzug nach einer riesenhaften Eruption. Erst da, ob der Außenstehende ihn bejahen oder „ablehnen" mag, die Welt tüte jedoch gut, ihn eben als ein gewaltiges Phänomen der Natur zu betrachten und als nicht mehr wegzudiskutierende Tatsache in ihr Bild des Lebens einzufügen. Das Schicksal, in dessen Mitte wir stehen, ist groß. Wir haben es nicht als ein unverrückbares und gleichsam erdrückendes Faktum von außen empfangen, sondern haben das Aeußere ergriffen, um es nach unserem Wesen zu formen. Und deshalb brauchen wir nicht zu einem Schicksal gezwungen zu werden, sondern dürfen uns frei zu der Gesamtheit der Geschehnisse unserer Tage bekennen, weil dieses Schicksal zu einem großen Teil wir selber sind. So wurde die NSDAP. die große Bekenntnisfront des deutschen Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht nur in einer Stunde der Erhebung diese Erkenntnis besaß, sondern die innere Bewußtheit auch durch den Alltag trägt, dann wird sie — trotz aller Gegnerschaften — eine immer festere durch das Leben ständig überprüfte Form bilden und jene Grundlage schaffen, die notwendig ist, damit über das Dasein der heute Lebenden

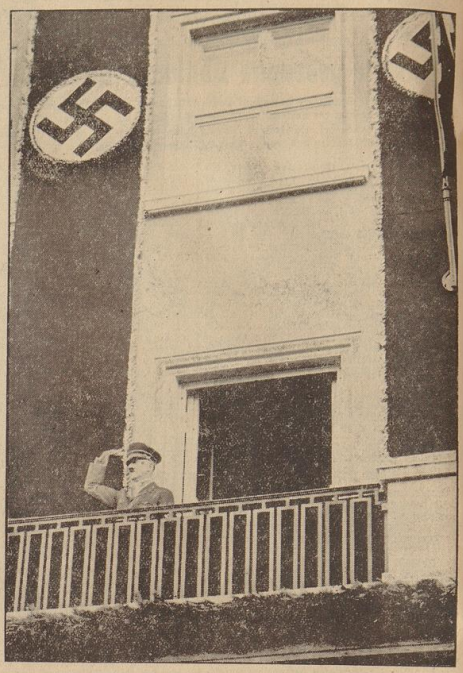
(Fortsetzung auf übernächster Seite)

Nürnbergs festliches „Fanget an!"

Unsere ersten Bilder vom „Parteitag der Arbeit"







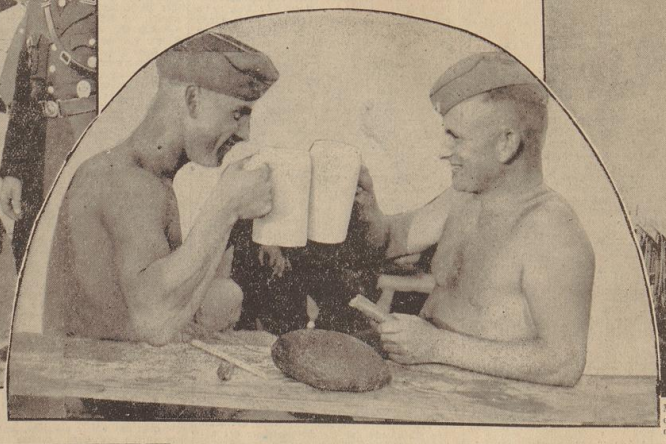
Während der feierlichen Begrüßung des Führers durch die Stadt Nürnberg im Alten Rathaussaal überreichte Oberbürgermeister Liebel dem Führer eine von Prof. Thorak geschaffene Figur, die einen Teil des Brunnens bildet, der als Symbol der Arbeit auf dem Parteitaggelände errichtet werden soll.

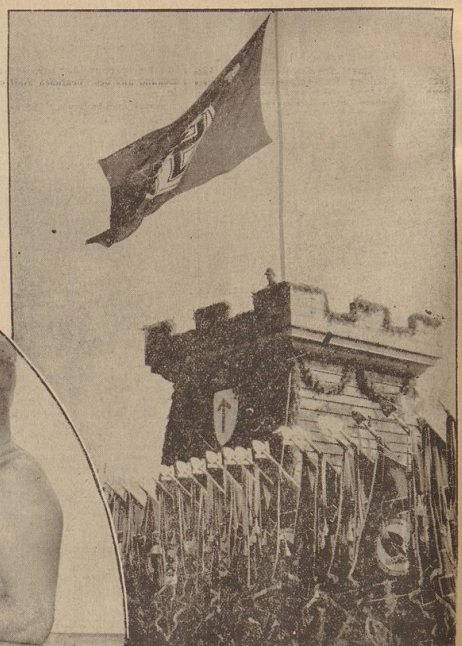
Links oben: Der Führer schreitet die Front einer vor dem Rathaus angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab

Rechts oben: Adolf Hitler auf dem Balkon des „Deutschen Hofes"



Ein kleines Mädel überreicht dem Führer nach seiner Ankunft auf dem Flugplatz einen Blumenstrauß. Ganz rechts Reichsführer SS Himmler, daneben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.





Mittelpunkt des Lagers Langwasser ist der Horst-Wessel-Platz, dessen Rund vier gewaltige Türme und sämtliche Fahnen der Abteilungen zieren, die in Nürnberg vertreten sind.



Schnappschüsse unseres Tsch.-Schriftleiters aus dem Reichsarbeitsdienstlager Langwasser

Oben: Arbeitsdienstmänner probieren mit großem Genuß den ersten Nürnberger Schoppen

Links: Arbeitsgau XVII hat auch seine gaueigenen Köche mitgebracht, die hier die Vorbereitungen für das kräftige Pichelsteiner Kohlessen treffen. In ihrer Mitte Hauptamtswalter Mütze, der Verpflegungsmeister des Gaues.

Rechts: An das Verpflegungszelt unseres Arbeitsgaues XVII wird ein lustiges Schmuckbild angebracht. Die beiden Arbeitsdienstmänner, die diese Laubsägearbeit entwarfen und anfertigten und die hier ihr Werk in Händen halten, sind links Schröder und rechts Modersohn.



Aufnahmen: Tischer (3), Presse-Hoffmann (2), Weltbild (2), Bilderd. Bittner (1)

Mein Bremer Nürnberg-Tagebuch

„Suchen Sie sich einen Schutzmann im weißen Verkehrs-Kittel!" — Straßenbahnschaffner aus allen Städten Deutschlands — Besuch bei unseren Politischen Leitern in der Rosenau — Vorbildliche Lautsprecheranlage unserer Gaufunkstelle

Nürnberg-Kommando der Nordsee-SA. in Bremen

Bremen, 8. September.

Gestern nachmittag bot das weite Feld des Messegeländes das Bild eines Fehdelagers. Das Nürnberg-Kommando der SA.-Gruppe Nordsee, 5000 SA.-Männer aus allen Teilen Nordwestdeutschlands, war zum ersten Appell vor dem Stabsführer der Gruppe, Brigadeführer Dr. Brugger, angetreten und wurde für das vom 7. bis 10. September in Bremen durchzuführende Ausbildungslager in acht Marschblocks eingeteilt.

Die Männer waren im Laufe des Vormittags, aus Minden, Osnabrück, Wilhelmshaven-Oldenburg, Wesermünde-Bremerhaven und anderen Orten des Nordsee-Gebietes kommend, auf dem Bremer Hauptbahnhof eingetroffen. In voller Marschausrüstung für Nürnberg traten sie brigadeweise um 16 Uhr auf dem Messegelände an. Zu ihrem Empfang hatten sich zahlreiche Volksgenossen auf dem Platz eingefunden. Nachdem der Stabsführer die Front abgeschritten und die Nürnbergfahrer begrüßt hatte, erfolgte die Aufteilung in acht Marschblocks. Dann rückten die Männer in ihre Quartiere, zum größten Teil dank dem Entgegenkommen der Bremer Bevölkerung in Privat-Einzelquartiere ab. Am Abend gab auf dem Marktplatz der Musikzug der SA.-Gruppe Nordsee, der in Ostfriesland stationiert ist, ein Platzkonzert, das mit den auswärtigen SA.-Männern viele Bremer Volksgenossen anlockte. Die schneidigen Darbietungen des Musikzuges fanden den stürmischen Beifall aller Hörer.

Heute vormittag beginnt mit Einzelunterricht und Marschübungen auf den verschiedenen Sammelplätzen die dreitägige Ausbildungsarbeit für den Reichsparteitag. Die Marschblocks 1 und 2 (Brigade 62 Unterweser) werden auf dem Sportplatz am Wasserturm zusammengefaßt, Marschblock 3 (Brigade 63 Oldenburg-Ostfriesland) auf dem Hohentorsplatz, Marschblock 4 (Brigade 63) und die Marschblocks 5 und 7 (Brigade 64 Osnabrück) auf dem Messegelände, Marschblock 6 (Brigade 102 Minden) auf dem Pfingstfelde der Kampfbahn und Marschblock 8 (Marinebrigade 2) auf der Danziger Freiheit. Nachmittags werden sämtliche Marschblocks auf dem Messegelände antreten.

Wie bereits mitgeteilt, fährt das Nürnberg-Kommando der SA.-Gruppe Nordsee am Freitagabend in vier Sonderzügen, und zwar in der Zeit von 20.30 bis 21.30 Uhr vom Bremer Hauptbahnhof aus nach der Stadt der Reichsparteitage.

Achtung! Wichtig für Betriebsführer! Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Die einzige Rettung heißt Taxe- oder Straßenbahnfahren. Es gibt eine Autoverbotszone in Nürnberg, die niemand befahren darf, es sei denn, er hat einen Durchfahrtsschein, der seine dringenden Dienstgeschäfte und die unbedingte Notwendigkeit der Benutzung eines Wagens ausweist. Sonst ist des Verkehrs einfach nicht mehr Herr zu werden. Wer macht sich ein Bild von dem Strom der Menschen, der sich unaufhörlich und täglich stärker in die Stadt ergießt und die Straßen zum Bersten füllt!

„Zur Rosenau möchte ich gern!" — „Tscha", sagt der Straßenbahnschaffner, „ich bin gerade froh, daß ich die Haltestellen kenne. Ich bin nämlich auch fremd. Nämlich aus Dresden."

Das hat man gehört! Aber ganz so schlimm ist es nicht, wie ein gefügtes Wort hier meint, daß jetzt in Nürnberg die Nürnberger bald gar nicht mehr zu finden seien, denn ein Einheimischer, der neben mir auf der Plattform der Bahn stand, beschrieb mir meinen Weg, den ich noch von der Haltestelle aus zu gehen hätte. „Aber wenn Sie unterwegs lieber noch einmal fragen wollen", — sagt er freundlich und sprudelnd bayrisch — „dann suchen Sie sich einen Schutzmann im weißen Verkehrskittel, das ist bestimmt ein Nürnberger, die anderen sind auch alle von woanders ausgeborgt." — Und das war auch so. Dreimal habe ich gestern die Straßenbahn noch benutzen müssen, einmal hat mir ein Bremer den entsprechenden Fahrschein verkauft und das andere Mal war es ein Hamburger Straßenbahner.

Und dann kam ich zur Rosenau. Da hat es unser Gau diesmal idyllisch getroffen. Die Rosenau ist ein kleiner Park mit gepflegten Wegen und sauberem Rasen, mit schönen großen Bäumen und einem kleinen Teich voller Entengrütze. An seinem Rande liegt eine große Gaststätte, ähnlich einem Schützenhaus mit ansehnlichem Kaffeegarten und einem hölzernen Musikpavillon. Bei seinem Anblick mag man sich ausmalen, welch Paradies es zu Alltagszeiten für Kaffeehausgänger sein muß. Heute sind die Säle dieser riesigen Wirtschaft als Massenquartiere für unsere Politischen Leiter aus Bremen und aus andern Kreisen des Gaues Weser-Ems hergerichtet, und der große Kaffeegarten ist der schönste Frühstücksplatz, wenn morgens die Sonne durch das schüttere Laubwerk dringt.

„Ortsgruppe Buntentor antreten!" — so schallt es aus einem großen Pilzlautsprecher. Wie heimatlich das klingt! Uebrigens Lautsprecher? Was ist das für eine famose Befehlsübermittlung. Im Vorjahr, als das Quartier der Bremer in den großen Eisenbahnwerkstätten gelegen war, hat doch so etwas nicht gegeben. Ich bin dem Kabel nachgegangen und in der Garderobe im ersten Stock des Wirtschaftsgebäudes gelandet. Da war also das Reich unserer Gaufunkstelle, die ihre Techniker bereits vierzehn Tage vor Beginn des Reichsparteitages nach Nürnberg geschickt hatte, um diese vorbildliche Anlage einzurichten.

Sie sucht in anderen Massenquartieren tatsächlich ihresgleichen. Darum habe ich sie mir einmal näher angeschaut. Gewiß habe ich in des Knauerstraße, wo in der dortigen Mädchenschule der Gau Weser-Ems sein altes Gaustandquartier bezogen hat, auf dem Tisch von Gauausbildungsleiter Eisenreich ein Mikrophon bemerkt. Aber daß sein Bereich über den Schulhof hinausreicht bis zur Rosenau hin, gut zehn Minuten Fußweg weit, wer hätte das annehmen sollen! Da besteht jetzt die Möglichkeit, vom Gaustandquartier aus direkt über den Pilzlautsprecher im Rosenauer Kaffeegarten und über die beiden Fernsprechlautsprecher in den Schlafsälen Mitteilungen abzugeben, deren Weg von der Befehlsstelle bis zum Ohr des letzten Mannes sonst immerhin doch eine gewisse Zeit in Anspruch genommen haben würde. Die Gaufunkstelle hat die Aufgabe glänzend gemeistert. In der kleinen Garderobe des Rosenauer Wirtschaftsgebäudes befindet sich also die technische Zentrale. Eine Zwischen- und eine Endstufe ist hier eingebaut. Auch ist selbstverständlich ein Mikrophon zur Anlage von Mitteilungen vorhanden, die der Quartierälteste des Massenquartiers an seine Männer zu machen hat. Der zweite Techniker, der gleichzeitig als Anlagenamtiert, betraut die Regulierung der Lautstärke und sorgt für die Ueberwachung der Geräte, die alle selbst gebaut wurden. Auf einem Mischpult kann er Rundfunkempfang, Schallplattenmusik und Mikrophonanlage zugleich oder entsprechend abgewogen oder abgeblendet zur Geltung bringen.

Inzwischen ist der Garten unten leer geworden. Die Kongreßteilnehmer haben sich auf den Weg nach dem Parteitagsgelände gemacht um die Proklamation des Führers zu hören. In den Straßen, zu denen die Marschmusik der Adolf-Hitler-Marschierer unserer HJ. herüberklingt, die sich gerade anschickt, vor dem „Deutschen Hof" am Führer vorbeizumarschieren, habe ich noch Kreisleiter Blanke mit einigen seiner Mitarbeiter getroffen, die mit den Tausenden von Amtsleitern aus allen Gauen und Kreisen hinausstrebten zur feierlichen Eröffnung des gewaltigen Parteikongresses der Arbeit.



Baldur von Schirach begrüßt den Marschführer der Marscheinheit des Gebietes Nordsee, Unterbannführer Eiffert, der ihm 13 Fahnen und 65 Mann meldete.





Oberstarbeitsführer Klein, der Führer des Arbeitsgaues XVII, begrüßt seine Männer am Morgen nach ihrer Ankunft im Lager Langwasser und schreitet die Front ab

Oben: Fünf der sechs Bremer Jungen, die mit der Marscheinheit unseres Gebietes nach Nürnberg marschierten

Unten: Eins der Gauwappen, die jedes Zelt unseres Arbeitsgaues schmücken





Reichsjugendführer Baldur von Schirach schreitet die Front der Adolf-Hitler-Marscheinheit des Gebietes Nordsee (7) ab

Aufn.: Tischer (3), Hoffmann (2)

Neue Wandgemälde in der Reitbahn

Im Auftrag der Bremer Reitgesellschaft hat der Bremer Maler Wilhelm Focke die nüchternen Wände der Reitbahn im Fedelhören mit Wandgemälden ausgeschmückt. Nachdem Wilhelm Focke hier schon im Frühjahr 1936 den wild heranstürmenden Eber, zu dem sich jetzt ein listig schleichender Fuchs gesellte, gemalt hatte, hat er jetzt im Sommer 1937 die übrigen schon lange geplanten Fresken angebracht. Die große Wand neben dem „Spiegel" forderte ja auch einen Künstler wie Focke, der selbst Reiter ist, geradezu heraus, eine reiterliche Szene zu gestalten.

Wer sich an die frühen Reiterbilder, die im Herbst 1936 in der Ausstellung „Das Land im Norden Bremens" erinnert, erkennt Fockes farbige Gestaltungskraft wieder: mächtig sich bäumende Pferdeleiber mit zornig oder ängstlich geblähten Nüstern steigen steil auf oder werden durch die rossebändigenden Jünglinge, die organisch in die höchst ornamental wirkende Bildfläche eingebunden sind, zu Boden gedrückt. Sinnbildlich ist der im ersten reiterlichen Glück daherjprengende Knabe der linken Bildhälfte (übrigens durch den Spiegel zweckmäßig aufgeteilt) und das aufsteigenwollende junge Mädchen wie die übrigen Rosse tummelnden Jünglinge der rechten Bildhälfte eingesetzt in den Rahmen des Ganzen. Farbig und lebendig ist die gebändigte und die rohe Kraft der prachtvollen Tierleiber getroffen. Spielende Muskeln, zitternde Flanken, aufwirbelnder Staub und kämpfende Hufe bestimmen die Farben- und Lichtwirkung vom hellsten Gold bis zum dunkelblauenden Violett. Dazwischen heben sich die leibkräben, gesunden, sehr fleischlichleuchtkräftigen Jünglingskörper in völliger Beherrschung von Gebärde und Gestalt ab. Sie halten in ihrer Kraft den aufbäumenden Pferden Widerpart. Das Ganze besteht aus keiner starren konstruktiven Formgebung, sondern aus einer starken, aber ausgewogenen Bewegung, die kraftvoller Ausdruck der Natur der Pferde und Ausdruck der Kunst des Malers selbst sind. Das Bild ist keine dünne geschmackvolle Dekoration der Reitbahn, sondern Beschwörung und Verdeutlichung der Kräfte, die das höchste Glück des Reiters ausmachen.

So sind diese Fresken sinnvoll in den Raum hineingemalt, der der ersten reiterlichen Ausbildung der Bremer Jugend dient. Sie zeigen sinngebend darauf hin, was an Forderung an den Reiter gestellt wird: Beherrschung der eigenen Kräfte und durch sie: Bändigung des Rosses! Solcher meisterhaften Sinnbilder bedarf die gesamte sportlich zu schulende Jugend in ihren Uebungsräumen!

Es ist beachtlich, daß die Bremer Reitbahn-Gesellschaft gerade einem Bremer Künstler diesen Auftrag gab, der ansprechend und zweckentsprechend ausgefallen ist. Wilhelm Focke hat auch hier wieder aus innerstem Wesen geschöpft. Es wäre zu wünschen, daß viele Volksgenossen dieses schöne Wandgemälde betrachten, damit die Freude an guter Wandmalerei, wie sie von jeher in Bremen gepflegt wurde, rege bleibt und stetig wächst.

Hans-Jürgen Seekamp

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Georg-Droste-Gedenkstunde

Im Festsaal des Lyzeums Lange Reihe veranstaltete die Ortsgruppe Walle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Georg-Droste-Gedenkstunde, die dank der echten inneren Ergriffenheit der beiden Gestalter und ihrer an die Herzen rührenden Vortragskunst für alle Zuhörenden zu einer wahren Feierstunde des Gemüts und der Heimatliebe wurde. Der junge Pianist Währen leitete die Gedenkstunde mit dem tief empfundenen Vortrag von Schumanns „Träumerei" ein. Dann sprach Hinrich Gronau über den Lebensgang des vor zwei Jahren verstorbenen Heimatdichters, der alle Bitternisse eines schicksalsreichen Erdendaseins auskosten mußte, um durch sie den Weg zur stillen, schlackenreinen Weisheit zu finden: zum echten, aus der Ueberwindung des Leides und der Erkenntnis des Menschlichen geborenen Humor. Georg Drostes Humor ist eine Wunderblume, jo sagte Hinrich Gronau, die nur auf einem Lande blüht, das ganz, ganz tief durchgepflügt ist. In seinem in bremischem Platt gegebenen Lebensbild erstand der stille, bescheidene und große Mensch Droste so, wie ihn der Sprecher selbst, wie ihn viele Bremer gekannt haben. Gesi Hinrichs aber ließ ihn in seinem Werk noch einmal lebendig werden. Sie sprach seine tiefernsten oder heiteren Erzählungen, seine Gedichte nicht nur mit einer feingebildeten Sprechkunst, sondern darüber hinaus mit der von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden inneren Anteilnahme, die das geschriebene Wort mit blutvollem Leben erfüllt und es nachschöpferisch zur eindringlichsten Wirkung gelangen läßt. Die restlose Anteilnahme der Zuhörenden mag beiden Vortragenden Zeugnis gewesen sein, daß ihr Einsatz für das Werk Georg Drostes Verständnis und Dank gefunden hat.

Anni Woltshauer.

Paris feiert den „Rosenkavalier"

Starker Erfolg der deutschen Künstler

Montag abend wurde im Pariser Theater der Champs Elysées die Aufführungsreihe der Staatsoper Berlin im Rahmen der Deutschen Kulturwoche mit einer Vorstellung des „Rosenkavaliers", von Richard Strauß, eröffnet. An Stelle des erkrankten Komponisten dirigierte Clemens Krauß. Die künstlerische Leitung lag in den Händen von Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen. Spielleiter war Joseph Gielen. Die technische Leitung besorgte Professor Klein. Die Dekorationen waren von dem verstorbenen Bühnenbildner Pasetti. Die Hauptrollen waren besetzt mit Viorica Urtuleac, Maria Cebotari, Hildegard Ranczak, Hilde Scheppan und Fritz Krenn, Walter Großmann, Helge Rosswaenge und Gerhard Witting. Der Vorstellung wohnten der französische Staatsminister Albert Sarraut, der Polizeipräfekt von Paris, Langeron, Staatssekretär Funk, der deutsche Botschafter Graf Welczeck mit Gattin und Reichskommissar Ruppel bei.

Martin Rabe: „Der Unentbehrliche"

Uraufführung in der Berliner „Komödie"

Bei aller Liebe zur Tradition besitzen die Engländer die oft bewiesene Fähigkeit, sich veränderten Situationen rasch anzupassen und „to make the best of it." Dabei steht das allbritische Interesse natürlich immer an erster Stelle. Das gilt nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese englische Fähigkeit, sich aus Zweckmäßigkeitserwägungen heraus im gegebenen Augenblick über alle hemmenden Schranken hinwegzusetzen, versucht der Autor des Lustspiels, Martin Rabe in stark übertriebener Manier dadurch zu glossieren, daß er zeigt, wie der Generaldirektor eines weitgehend verschachtelten Konzerns, der der Vorsitzende des Aufsichtsrates wegen undurchsichtiger Geschäftsmethoden angezeigt und für mehrere Jahre ins Zuchthaus gebracht hat, aus demselben Zuchthaus heraus wieder die Leitung der vielen Unternehmungen übernehmen muß, da sich seine Direktoren in den verwickelten geschäftlichen Zusammenhängen nicht mehr zurechtfinden können. Auf Veranlassung des Wirtschaftsministers darf er sich das Zimmer des Gefängnisdirektors als Büro einrichten und seine Privatsekretärin zurückfordern. Neben zahlreichen Anspielungen auf die Schwächen des parlamentarischen Systems hagelt es starke Seitenhiebe auf Besonderheiten des englischen Wirtschaftslebens. Unter den gutgezeichneten Personen befinden sich als Darsteller bekannter englischer Typen: Hubert v. Meyerinck, ein aalglatter, überaus wendiger Generaldirektor, Willi Schaeffers mit trockenem Humor der Herr des Zuchthauses, Olga Limburg, eine kühle Lady, Walter Süßenguth, ein stoßsteifer Lord und als eigenartiger Wirtschaftsminister Ernst Stahl-Nachbaur. Das Publikum zollte starke Anerkennung.

Karl Kuehne

Neue Blüte der deutschen Holzschnitzerei. Die in London erscheinende Zeitschrift „Wood", eines der angesehensten Fachblätter für die Holzverarbeitung in der ganzen Welt, widmet in ihrer Augustnummer einen sehr ausführlichen Aufsatz dem gegenwärtigen Stand der deutschen Holzschnitzerei. Der Artikel aus der Feder von Dr. Erika Altgelt legt dar, daß die fast in Vergessenheit geratene Holzschnitzkunst im nationalsozialistischen Deutschland wieder die ihr gebührende Anerkennung findet. Ein ausgezeichnetes Bildmaterial stärkt in dem Leser das Bewußtsein, daß hier ein handwerklicher Kunstzweig, in dem unschätzbare kulturelle Werte schlummern, einer neuen Blüte entgegengeht. Der Reichtum der deutschen Wälder an Nutzhölzern und die Mannigfaltigkeit des Materials — so heißt es zum Schluß — setzen die Generation der jungen deutschen Holzschnitzer in die Lage, das überlieferte Können zu pflegen und zu vererben.

---

80 000 Zuschauer auf dem Römerberg. Die günstige Witterung und die hervorragend künstlerische Verfassung der Aufführung haben den Römerbergfestspielen in Frankfurt a. M. einen ungewöhnlich starken Besuch gebracht. 62 Spielabende versammelten 80 000 Zuschauer aus allen Ländern der Erde vor den historischen Bauwerken von Frankfurts Marktplatz. Das ist der größte Besuch seit Beginn der Festspiele überhaupt, an denen jetzt insgesamt 400 000 Zuschauer teilgenommen haben.

Steinzeitmenschen in Nordschweden

Untersuchungen und Ausgrabungen des schwedischen Archäologen Kurt Tinnberg in der Umgebung des Torne Träsk und des Seensystems des großen Umeälv in Lappland haben interessante Einzelheiten über die Bewohner Nordschwedens in der Steinzeit zutage gefördert. Tinnberg konnte feststellen, daß die Steinzeitmenschen dieser Gegend von der Rentierjagd gelebt haben und den Renntierherden auf ihrem Zuge hinter dem zurückweichenden Festlandeis nach Norden folgten. Insgesamt sind bisher etwa 22 Steinzeitsiedlungen entdeckt worden. Die Anzahl der einzelnen gefundenen vorgeschichtlichen Gegenstände beziffert sich auf rund 3000. Bei den meisten handelt es sich um Herstellungsreste. Doch umfassen die Funde ebenfalls bestimmte Gerätschaften. Die älteste Siedlung am Torne Träsk wird auf ein Alter von 7000 bis 7500 Jahre geschätzt, während die Siedlungen in der Umgebung des Seensystems des Umeälv auf die Zeit um etwa 2000 vor Zeitwende zurückdatiert werden, daß diese Jäger der grauen Vorzeit keinen Mangel an Wild und Fischen gelitten haben und ihre Lebensbedingungen deshalb als verhältnismäßig gut bezeichnet werden können.

Unser tägliches Kochbuch

Buttermilchkartoffelsuppe mit Speck.

Buttermilch wird langsam unter Rühren zum Kochen gebracht, die gekochten Salzkartoffeln durch eine Presse dazugegeben und zusammen durchgekocht. Gebratener Speck wird in Würfel geschnitten, hellbraun angebraten und in die kochende Suppe gegeben.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Trauung eines alten Kampfgefährten

Im Festsaal des Parthauses fand gestern die Hochzeit eines unserer alten Kampfgefährten, SA.-Sturmführer August Staats mit der Parteigenossin Hildegard Brodmann, einer langjährigen Mitarbeiterin der Bremer Kreisleitung, statt. Pg. Staats hat während der Kampfzeit in ehrenamtlicher Arbeit und in treuer Pflichterfüllung die erste ferngesteuerte Funkanlage der NSDAP., die Kreisfunkstelle Bremen geleitet und aufgebaut. Im Anfang des Jahres 1936 wurde er auf Grund einer eingehenden Besichtigung der Anlage durch den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, nach München berufen, um als Reichshauptstellenleiter der Amtsleitung Rundfunk in der Reichsleitung der NSDAP. den Rundfunkapparat der Partei aufzubauen.

Während der Trauung, die in einem schlichten, würdigen Rahmen stattfand, ergriff Obersgruppenwalter der DAF., Pg. Uhde, das Wort, um den alten Kampfgenossen zu ehren und dem Brautpaar aufs herzlichste Glück zu wünschen. Die NSDAP., so führte Pg. Uhde aus, habe immer das Prinzip der Leistung vertreten. Und auf Grund solcher Leistung sei Pg. Staats vom Stellvertreter des Führers nach München berufen. Seine schlichte, einfache Haltung habe ihm die Kameradschaft seiner alten Mitkämpfer in Bremen erhalten und ihm gleichermaßen neue Freunde in der Hauptstadt der Bewegung erobert. Zum Schluß seiner Rede gab Pg. Uhde der Hoffnung Ausdruck, daß Pg. Staats als Mitkämpfer für die Idee des Führers immer seinen Mann stehen möge. Darauf nahm der Obergruppenwalter in feierlicher Form den Ringwechsel vor.

Ein Vertreter der Kreisfunkstelle der NSDAP., Pg. Krimmert, überbrachte im Namen aller Funktionsleiter des Kreises Bremen der NSDAP. die herzlichsten Glückwünsche und dankte Pg. Staats für seine vorbildliche Kameradschaft, die er seinen alten Mitarbeitern gegenüber immer wieder bewiesen habe. Er habe zudem ein Wort aufgeboten, das volle Anerkennung fand und das in seinem Sinne künftig weiter ausgebaut werde.

Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, an dem auch eine Reihe von Vertretern der Partei, der SA., des NSKK. und der Wehrmacht sowie auch der Gemeindevorsteher von Groß-Ippener teilnahmen, wurde die schlichte, eindrucksvolle Trauungsfeier beendet. Kck.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Rösselsprung

Geh' jeder meinen Winken, / Nutze deine jungen Tage, / Lerne zeitig klüger sein; / Auf des Glückes großer Waage / Steht nur selten die Zunge ein. / Du mußt steigen oder sinken, / Du mußt herrschen und gewinnen / Oder dienen und verlieren, / Leiden oder triumphieren, / Amboß oder Hammer sein. (Goethe)

Buchstabenrätsel: Vier Vögel

Auflösung zum Buchstabenrätsel: Vier Vögel

„G" an „S" = Gans; „Un „S" „L" = Unsel; „F" in „K" = Fink; „W" „Achtel" = Wachtel.

Silbenrätsel

1. Festung, 2. Arena, 3. Arbeit, 4. Losung, 5. Heimat, 6. Eber, 7. Ingeborg, 8. Tasse, 9. Krone, 10. Gobi, 11. Toscanisee, 12. Deichsel, 13. Ufadom, 14. Mahagoni, 15. Malaria, 16. Haube, 17. Etage, 18. Inflation, 19. Tatra, 20. Distel, 21. Erika, 22. Satin, 23. Klima, 24. Ofen, 25. Erhard, 26. Rumänien, 27. Pomade, 28. Eduard, 29. Radius, 30. Sedan, 31. Ulme.

Faulheit ist Dummheit des Körpers und Dummheit ist Faulheit des Geistes.

Hohe türkische Gäste in Bremen

Empfang im Rathaus durch Senator Pg. Bernhard



Seine Exzellenz, der türkische Staatssekretär Faik Kurdoglo, trägt sich, neben Senator Bernhard stehend, ins Goldene Buch der Stadt Bremen ein

Am gestrigen Dienstag traf eine Delegation hoher Vertreter der türkischen Regierung und Wirtschaftssachverständiger, die seit mehreren Wochen in Berlin weilten, von Hamburg kommend, in Bremerhaven ein. Der Delegation, die unter Führung des Staatssekretärs der türkischen Regierung Exzellenz Faik Kurdoglo steht, gehörten u. a. an: Ministerialdirektor Hulusii Fuad Togan, Präsident M. B. J. Sanos, Ministerialdirektor M. H. Kesmir, Ministerialdirektor Müntas Rof, die mit ihren Gattinnen in Bremerhaven erschienen waren. In ihrer Begleitung befanden sich hohe Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, u. a. Reichsbankdirektor Treue und Ministerialrat Freiherr von Mahs.

Im Namen des Senators für die Wirtschaft hergrüßte Obergierungsrat Wöhrl die türkischen und deutschen Gäste bei ihrer Ankunft in Bremerhaven. Nach der Besichtigung des Schnelldampfers „Potsdam" vereinigte Kapitän Gröschel vom Norddeutschen Lloyd die Mitglieder der Delegation zu einem Frühstück in der Lloydhalle des Columbusbahnhofes. Nachdem die Gäste der Ausreise des Schnelldampfers „Potsdam" nach Ostasien beigewohnt hatten, begaben sie sich nach Bremen. Hier begrüßte sie im Laufe des Dienstagabends der Senator für die Wirtschaft, Konsul Dr. H. Bernhard, im Rathaus nebst einer Reihe von Persönlichkeiten der bremischen Schiffahrt und des bremischen Handels mit der Türkei.

Die Gäste werden sich im Laufe des heutigen Mittwoch in einem Sonderwagen der Reichsbahn nach Berlin zurückbegeben.

Erste Vorstellung der Jugendbühne im Staatstheater

Wir Jungen und Mädel des HJ.-Standortes Bremen haben uns in der Jugendbühne ein eigenes Theater geschaffen! — Das mag zunächst eigenartig klingen, wer aber selbst Zeuge einer solchen Vorstellung war, muß zugeben, daß die Art der Aufnahme bei der Zuschauerschaft, also in diesem Falle bei uns Jungen und Mädeln, eine ganz andere ist, als es sonst im Theater üblich ist. Wir bringen gewiß nicht so viel Kunstverständnis mit in die Vorstellung, wie es die Erwachsenen haben, dafür sind wir aber sehr aufmerksam und merken sofort, ob die gebotene Kunst wahr, echt und erlebend, oder ob sie mit mehr oder weniger Geschick künstlich konstruiert ist.

Die letzte Oper „Schwarze Peter", die zur Eröffnung der bieshährigen Spielzeit der Jugendbühne zur Aufführung gelangte, war zweifellos solch ein Stück, das lebenswahr, echt und erlebend auf uns Zuschauer wirkte. Es stammt aus der Feder eines jungen Künstlers, der genau so wie wir, einfach und unkompliziert an die Dinge herangeht und dabei die Wirkungen erzielt, die uns restlos dafür begeistern mußten. Diese harmlose, voraussetzungslose Heiterkeit, sowohl in der Handlung als auch in der Musik, dieses jungenhafte Hineingreifen in das Leben, und diese feine Zeichnung menschlicher Schwächen und Lebenshaften hatte alle Merkmale unmittelbaren Erlebens an sich und bestätigten die Worte, die mir in der Jugendbühne, Geschäftsführer Hinrichs, vor Beginn der Vorstellung an die Jungen und Mädel richtete. Er erinnerte an die Bedeutung dieser Jugendvorstellungen, die zu einem wichtigen Bestandteil des HJ.-Dienstes überhaupt gehörten, weil sie den Kontakt der Jugend an das unmittelbare künstlerische Erleben herstellten. Nicht tot ist die Liebe zum Theater, nein, aus den Reihen der HJ., durch die Tätigkeit der Jugendbühne, werden immer neue Jungen und Mädel die Zuschauerräume füllen, werden Freunde der Darstellungskunst werden, und wird auch hier und da ein neuer Dichter, Komponist oder Darsteller erstehen.

So sind wir alle, Hitlerjungen und BDM.-Mädel, dem Bremer Staatstheater tief dankbar, daß uns durch die Jugendbühne Gelegenheit geboten wird, die alten deutschen Kulturgüter des Theaters und die Werke neuer Dichter und Komponisten kennen zu lernen.

Wilhelm Palm.

Lieber vorher absteigen!

Kleine Unfall-Chronik — Radfahrer durch rücksichtsloses Ueberholen verunglückt

Das Abbiegen eines Verkehrsteilnehmers führt leider immer wieder zu leichteren oder schwereren Verkehrsunfällen. Obgleich man sehr entgegenkommende schon häufig beobachten kann, daß beispielsweise Radfahrer lieber vorher absteigen und in Ruhe einen günstigen Augenblick zum Abbiegen oder Ueberqueren abwarten, so gibt es doch immer noch genug, die im Vertrauen auf die Rücksichtnahme der anderen Fahrzeugführer jede Gefahr mißachten. Am 3. September gegen 21.30 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Doventorsteinwall-Wall ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Die beiden Beteiligten fuhren in Richtung Faulenstraße. Als der Radfahrer nach links in die Straße Am Wall einbiegen wollte, wurde er von dem Personenkraftwagen angefahren und kam zu Fall. Dabei zog er sich leichtere Verletzungen zu.

Einer der gefährlichsten Augenblicke am Fahrzeug ist es, wenn die Wendeln nicht richtig inkauf sind. Es wird nicht umsonst bei allen Fahrzeugkontrollen so stark darauf geachtet, daß die Fahrzeuge restlich betriebssicher sind. Auch am 4. September kam es gegen 13.15 Uhr an der Kreuzung Kaiser-Friedrich-Straße-Parkallee dadurch zu einem Verkehrsunfall, zwischen einem Lastkraftwagen und einem auf der Kaiser-Friedrich-Straße kommenden Radfahrer, daß die Bremse des Rades angeblich versagte. Der Radfahrer fuhr gegen den Lastkraftwagen, der in die Parkallee einbog und kam zu Fall. Dabei erlitt er Beinverletzungen, außerdem wurde sein Fahrrad beschädigt.

Rücksichtslos und geschicktes Fahren ist ganz schön, es darf jedoch nicht in Rücksichtslosigkeit ausarten. Gerade beim Ueberholen von Radfahrern muß man leider immer wieder beobachten, daß es mit einer „Ueberschicklichkeit" vorgenommen wird, die an Fahrlässigkeit grenzt. Ein außerordentlicher Kraftfahrer verfuhr am 4. September gegen 9.30 Uhr auf der Osterstraße einen Radfahrer so knapp, daß dieser angefahren und zu Fall gebracht wurde. Der Kraftfahrer versuchte, einen Straßenbahnzug zu überholen, obgleich für den Radfahrer bereits in gleicher Höhe mit der Straßenbahn befand und dadurch die Fahrbahn verengt war. Der Kraftfahrer kam durch die Lücke nicht mehr durch und fuhr den Radfahrer an.

Ein merkwürdiger Verkehrsunfall, den sich aber der beteiligte Fahrer selbst zuzuschreiben hat, ereignete sich am 3. September gegen 12.55 Uhr auf der Hemmstraße. Ein in Richtung Eisenbahnunterführung fahrender Personenkraftwagen wurde zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen eingeklemmt. Der Führer des Personenkraftwagens versuchte, an dem vor ihm haltenden Lastkraftwagen links vorbeizufahren, und links in die Kaiserpeler Straße einzubiegen beabsichtigte und das auch vorher ganz vorschriftsmäßig durch seinen linken Fahrtrichtungsanzeiger angekündigt hatte. Infolgedessen, als sich eine auf Richtung Stadt kommende Straßenbahn näherte. Der Personenkraftwagen wurde zwischen den beiden Fahrzeugen eingeklemmt. Es entstand zum Glück nur Sachschaden.

Die bekannten Dreieckschilder, die jeden in einen Hauptverkehrspunkt einbiegenden Kraftfahrer darauf hinweisen, daß er das Vorfahrtsrecht zu beachten hat, scheinen manchen Kraftfahrer in den Glauben zu wiegen, daß er im übrigen keinerlei Rücksichten auf Verkehrt oder Fußgänger zu nehmen habe, für diese Kraftfahrer müßte also vor jeder rechts gelegenen Straßeneinmündung solch ein Dreieckschild stehen, das ihrem schwachen Gedächtnis immer wieder auf die Sprünge hilft. Da das verkehrsdisziplinarisch aber ein Unding ist, muß schon jeder selbst daran denken, daß er dem von rechts kommenden gleichartigen Fahrzeug die Vorfahrt läßt. Am 4. September gegen 8.40 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Steffensweg-Gisladebstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen dadurch, daß der den Steffensweg in Richtung Stadt befahrende Personenkraftwagen einem von rechts aus der Gisladebstraße kommenden Personenkraftwagen nicht die Vorfahrt ließ. Beide Fahrzeuge wurden bei dem Zusammenstoß beschädigt.

Ein Radfahrer, der erheblich einen „in der Krone" hatte, fuhr am 6. September gegen 21.45 Uhr auf dem Radfahrwege der Holler Allee eine ihm entgegenkommende Radfahrerin an. Der Radfahrer fuhr in Richtung Schwachhauser Heerstraße. Durch den Zusammenstoß wurde das Fahrrad der Radfahrerin beschädigt. Bei den bekannten sehr strengen Bestimmungen gegen unter Alkohol stehende Verkehrssünder hat der Radfahrer ohne empfindliche Strafe zu erwarten. Wer betrunken ist, gehört nicht an das Lenkrad eines Fahrzeuges, ganz gleich ob es sich um ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad handelt.

Urlaub für Adolf-Hitler-Marscheinheit

Viele Wochen sind jetzt die Adolf-Hitler-Marscheinheiten der Gebiete unterwegs auf ihrem Weg nach Nürnberg. Am Dienstag marschierten sie mit den Bannern, die sie durch die deutschen Lande nach Nürnberg getragen haben, an ihrem Führer vorbei. Wieder einmal hat die deutsche Jugend eine der größten Leistungen der Teilnehmer am Reichsparteitag vollbracht.

Der Reichsjugendführer hat nun angeordnet, daß die Adolf-Hitler-Marscheinheiten nicht sofort nach dem Reichsparteitag, also für die Hitler-Jugend am 15. 9., zurückkehren, sondern den Marsch nach Landsberg durchführen um hier zu einer Abschlußkundgebung durch den Reichsjugendführer zusammengefaßt zu werden.

Wir bitten daher alle Betriebsführer und Dienststellen, aus deren Betrieb ein Hitler-Junge am Adolf-Hitler-Marsch teilgenommen hat, diesen Urlaub bis zum 25. September zu verlängern, damit das Erlebnis dieser Jungen durch diesen letzten Schlußappell noch vertieft und vergrößert wird.

Auch 1938 verbilligtes Reisen

Das Reichsverkehrsministerium hat die am 31. Dezember ablaufende Geltungsdauer verschiedener Fahrpreisermäßigungen bis zum 31. Dezember 1938 verlängert. Dazu gehören u. a. die Urlaubskarten, deren Ermäßigung bekanntlich von 20 bis 60 v. H. festgestellt ist, die Ostpreußenrückfahrkarten (Ermäßigung 40 bis 60 v. H.), die 60 v. H. betragende Ermäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche wohnende Deutsche und die Zehnerkarten.

Sonntag wieder Verkehrsunterricht!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Am Sonntag, dem 12. September, 8 Uhr, findet der nächste Verkehrsunterricht im Polizeihaus, Zimmer 217, statt (Eingang Hollerallee 73, Osterstraße). Volksgenossen, die gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen haben, sind zu diesem Verkehrsunterricht geladen, damit sie endlich mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut werden. An dem Unterricht, der an Hand von Lichtbildern erteilt wird, kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Der Eintritt ist frei.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Gefängnis für Kindesmißhandlung — Wegen übler Nachrede verurteilt

Der bislang noch nicht vorbestrafte Johann B. ist zum zweitenmal verheiratet und Vater zweier Kinder, eines Sohnes und einer 5jährigen Tochter. Die erste Ehe, aus der die Kinder hervorgegangen sind, war völlig zerrüttet und wurde vor einiger Zeit auf Grund der ehewidrigen Beziehungen der Frau geschieden. Die Kinder waren dem Angeklagten zugesprochen, der später eine zweite Ehe einging. In der Tat bereitete ihm die Erziehung, insbesondere des Jungen, erhebliche Schwierigkeiten, Wie der Angeklagte in der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter aussagte, sei er auch bei der Erziehung seiner Tochter auf große Schwierigkeiten gestoßen.

Als die geschiedene erste Frau eines Tages ihre Tochter zu sich genommen hatte, bemerkte sie mehrere breite, blaue Streifen und Striemen, sowie eine große Anzahl blutunterlaufener Stellen am Körper des Kindes. Nachdem sie festgestellt hatte, daß die Züchtigungsmerkmale bereits zwei Tage alt waren, suchte sie einen Arzt auf und ließ sich von ihm ein Gutachten ausstellen, um so bei der Behörde zu erreichen, daß man ihr das Mädel zusprechen würde. Gestern hatte sich der Vater wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, sein Kind mit einem Rohrstock gepeitscht zu haben, doch könne er sich nicht vorstellen, daß die Malen derart schwer gewesen seien. Der als medizinischer Sachverständiger hinzugezogene Arzt bekundete, daß er mehrere, zwei Finger breite, angeschwollene und blutunterlaufene Streifen über die Oberschenkel und mehrere blaue Stellen auf dem Arm und Rücken des erst fünfjährigen Kindes festgestellt habe. In Anbetracht der Tatsache, daß die Verletzungen bereits zwei Tage früher erfolgt seien, stelle er fest, daß der Vater sein Züchtigungsrecht überschritten habe. Auch das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß in diesem Fall unzweifelhaft eine Kindesmißhandlung vorliege und verurteilte den Angeklagten auf Grund seiner bisherigen Unbescholtenheit zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

*

Der 38jährige Heinrich B. wurde schon wiederholt vom Gericht bestraft, doch hin und wieder nutzt er günstige Gelegenheiten aus, Diebstähle und Zollhinterziehungen auszuführen, wenn er im Freihafen beschäftigt ist. Als B. Ende Juli wieder im Hafen arbeitete, ging er auf einen Dampfer und entwendete acht Dosen kondensierte Milch. Um den Diebstahl zu verdecken, öffnete er zwei Dosen und goß den Inhalt in die Kaffeeflasche, die er täglich während des Frühstücks benutzt. Der Angeklagte muß sich darüber klar gewesen sein, daß diese Vergehen recht üble Folgen haben können. Er braucht sich deshalb nicht weiter zu wundern, wenn er eines Tages aus der Arbeit entlassen wird. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und erkannte auf eine zweiwöchige Gefängnisstrafe.

*

Wirtschaftliche Notlage dürfte die Ursache zu einer fragwürdigen Handlung gewesen sein, bei sich gestern zwei Angeklagte, ein Mann und eine Frau, — beide sind nicht verheiratet —, zu verantworten hatten. Um einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu erlangen, gaben sie sich vor dem Fürsorgeamt als Ehepaar aus und stellten einen Antrag auf Unterstützung, dem auch stattgegeben wurde. So verschafften sie sich in wenigen Wochen einen Betrag von rund 60 Mark, bis dieses Schwindelmanöver entdeckt wurde. Die beiden bislang nicht vorbestraften Angeklagten kamen mit einer Gefängnisstrafe von je zwei Wochen davon.

*

Ein recht gefährlicher, jedoch noch glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall wurde gestern vor dem Einzelrichter aufgerollt. Vor einiger Zeit fuhr eine Frau auf einem Radfahrweg die Lehe Heerstraße entlang. Durch die besondere Beschaffenheit des Weges war die Frau gezwungen, auf die andere Seite zu fahren. In diesem Augenblick näherte sich ihr ein anderer Verkehrsteilnehmer, der mehrere Eierkörbe mit sich führte. Obgleich ihm die Lage der Radfahrerin bekannt war, schnitt er ihr den Weg ab. In diesem Augenblick brauste ein Autobus heran. Die Frau stürzte und konnte sich gerade noch retten, sonst wäre sie überfahren worden. Ihr Fahrrad wurde völlig zerstimmert und unter den Rädern des Autobusses hervorgezogen. Das Strafgericht sah diesen Fall verhältnismäßig milde an und bestätigte den Strafbefehl in Höhe von 21 Mark.

*

Gestern stand ein Ehepaar vor den Schranken des Gerichts, gegen das die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen übler Nachrede bzw. Verleumdung eingeleitet hatte. Die Angeklagten waren früher sehr eng mit einem anderen Ehepaar befreundet, das gleichzeitig ihr Nachbar war. Bald aber begannen die ersten Zwistigkeiten, die in der letzten Zeit in zwei Ausarterten, daß die angeklagte Frau einen Brief an einen großen südlichen Betrieb schrieb, in dem der andere Ehemann beschäftigt ist. In diesem verleumderischen Brief strotzte es von häßlichen Beleidigungen, die in der völlig aus der Luft gegriffenen Behauptung gipfelten, daß das Ehepaar den Aufbauwerk des Führers sabotiere. Während die Frau eine Geldstrafe von 70 Mark erhielt, hielt das Gericht gegen den Mann eine Geldstrafe von 40 Mark für ausreichend. §



Ein guter Rat zur Einmachzeit! Viele Früchte haben klar förbende Eigenschaften, die sich in hartnäckiger Verschmutzung der Hände bemerkbar machen. Meist bringt der Saft tief in die Hautrillen ein und ist nur schwer zu entfernen. – Zum Reinigen verfärbter und verschmutzter Hände nehmen viele Hausfrauen heute das bewährte Hausmittel ATA, weil es schnell und gründlich säubert, die Haut nicht angreift und äußerst billig im Gebrauch ist.

Ungerechtfertigte Befürchtungen

Keine Herabsetzung günstigerer Arbeitsbedingungen durch neue Tarifordnungen!

Wenn neue Reichstarifordnungen oder neue Gautarifordnungen in Kraft treten, so kann es vorkommen, daß die neuen tariflichen Bestimmungen Lohnsätze und Arbeitsbedingungen enthalten, die die Bestimmungen der bisher gültigen bezirklichen Tarifordnungen unterschreiten. Das hängt damit zusammen, daß eine Tarifordnung, die Reichsgeltung hat, auf alle Betriebe eines Wirtschaftsgebietes abgestellt sein muß, also auch von der allgemeinen Lohnlage auszugehen hat. Bekanntlich ist die Lohnlage oft sehr unterschiedlich. Und so erklärt es sich auch, daß eine neue Tarifordnung mit größerem Geltungsbereich formal für einzelne kleinere Gruppen Verschlechterungen bringen kann. Solche Fälle sind beispielsweise gegeben durch die Reichstarifordnung für die Herrenbekleidungsindustrie, für die Berufskleidungsindustrie, für die Knabenoberbekleidungsindustrie sowie die Tarifordnung für die Herstellung von Uniformen.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß solche Wirkungen selbstverständlich nicht beabsichtigt sind. Sie dürfen aber auch praktisch nicht eintreten da das den Sinn einer Tarifordnung widersprechen würde, die ja niemals bestehende zufriedenstellende Arbeitsbedingungen herabdrücken will. Zudem sind die Bestimmungen einer Tarifordnung ja immer Mindestbestimmungen. Jedenfalls ist es ein großer Vorteil gegen das nationalsozialistische Leistungsprinzip, wenn man dazu übergeht, bisher tragbar gewesene Löhne aus Anlaß einer Tarifordnung abzubauen. Ein Reichstreuhänder der Arbeit hat sich bereits in diesem Sinne in einer unmißverständlichen Form geäußert, und die betreffenden Betriebe dürfen gewärtig sein, daß sich die Reichstreuhänder der Arbeit mit allem Nachdruck dagegen wenden, daß der Erlaß einer Tarifordnung zum Anlaß genommen wird, bisher gewährte bessere Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die Gefolgschaften brauchen also keinen Grund zu irgendwelchen Befürchtungen zu haben, daß ihre Arbeitsbedingungen oder Entlohnungen durch eine Tarifordnung verschlechtert werden. Andererseits besteht auch für unsoziale Betriebsführer demnach keine Möglichkeit, sich auf die Bestimmungen einer neuen Tarifordnung zu stützen, um vielleicht auf diese Weise Lohnherabsetzungen oder ähnliches durchzusetzen.

Sittenwidrigkeit bei Vertragsangebot. Ein Vertragsangebot, das einem Angestellten die Wahl zwischen einem höheren Gehalt ohne den Anspruch auf ein Ruhegeld und einem niedrigeren Gehalt mit Ruhegeld läßt, verstößt nicht gegen die guten Sitten, sofern der Angestellte die Form der Vergütung entsprechend seiner persönlichen Lage und seinen Bedürfnissen selbst wählen kann. (LAG. Düsseldorf, 12. März 1937, 6 a Sa 15/37.)

Agent oder Angestellter. Wer ständig mit der Vermittlung von Geschäften für einen Unternehmer betraut ist, wird nur dann zum Angestellten, wenn er in persönlicher Abhängigkeit in den betreffenden Betrieb eingegliedert ist. Ist er persönlich selbständig, insbesondere auch hinsichtlich der Einteilung seiner Arbeitszeit, so ist er als Agent anzusehen. (LAG. Frankfurt a. M., 6. April 1937, 6 Sa 11/37.)

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Meist noch freundlich

Der am Montag südlich Islands gelegene Kern des Sturmwirbels ist unter Auffüllung ostwärts gezogen und lag Dienstag nachmittag bei der mittelschwedischen Küste. Sein Ausläufer brachte Nordwestdeutschland vorübergehend Bewölkungszunahme und strichweise leichten Regen. Im Süden blieb der Einfluß der Hochdruckrücken mit vorwiegend heiterem Wetter erhalten. Da weitere Störungsfronten unserem Bezirk herzlich werden, ist vorläufig mit dem Wechsel des seit heiteren teils stärker bewölkten Wetters, der meist es auch zu Niederschlägen kommen kann, zu rechnen.

Witterungstabelle vom 7. Sept. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	762.6	763.4	763.6
Temper. i. Celsius	15.2	22.2	19.0
Feuchtigkeit	79 %	54 %	70 %
Windrt. u. -stärke	SSW 4	WSW 5	WNW 1
Wetter	bewölkt	bewölkt	bewölkt
Temperatur maximum	23.1	Niederschlag	—
minimum	10.2	Wassertemperatur	19.4

Wetterlage für den 8. September: Mäßige teilweise auffrischende südwestliche Winde, teils heiter, teils bewölkt, einzelne Niederschläge.

Aussichten für den 9. September: Mäßige bis frische Winde aus West, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, kühler.

Gebotzen aus der Weser sind eine Kiste mit Korinthen oder Rosinen, 2 Paddelboote, eins 6 Meter lange Planke und ein Reisekoffer. Die Eigentümer wollen sich bis zum 25. September 1937 beim Strandamt (Polizeihaus, Zimmer 212) melden, sonst wird über die Gegenstände verfügt.

Kein besonderer Sammlermarkendienst bei der bulgarischen Postverwaltung. Die bulgarische Postverwaltung hat keinen besonderen Dienst für den Verkauf von Postwertzeichen an Briefmarkensammler eingerichtet. Ausnahmslos sämtliche Sammlungen sind bei ausländischen Postverwaltungen nur durch Vermittlung der Briefmarkenvereine oder der Markenhändler in Bulgarien beschaffen.

Marine-Kameradschaft Bremen e. V. Beim stattgefundenen Monatsappell konnte ein starker Besuch festgestellt werden, galt es doch, den von der Gestapo überführenden Bundesführer Fregatten-Kapitän a. D. Ernst Hintzmann Abschied zu nehmen. Eingeleitet wurde der Appell durch musikalische Darbietungen der Marine-Hitler-Jugend. Kameradschaftsführer August Kohls begrüßte den Bundesführer und die Kameraden. In ehrender Weise wurde der verstorbenen Kameraden W. Budde, Lettmann, Blackgrof, sowie des so plötzlich verstorbenen Kameraden Johann Albers gedacht. Herzliche Worte fand Kamerad Kohls für den anwesenden Kameraden Kant, welcher dem am 8. Oktober in Rüstringen stattfindenden Kameradschaftsabend beiwohnen wird. Eine weitere Ehrung wurde dem verdienstvollen Kameraden Carl Ziemann durch Ueberreichung des Ehrenkreuzes für 25jährige Mitgliedschaft zuteil. Nachdem neue Kameraden konnten an diesem Abend aufgenommen werden. Einen kurzen Bericht über den in jeder Hinsicht gut verlaufenen Bundestag erstattete Kamerad Kohls. Kamerad Anmeldungen zur Teilnahme an der 50. Jubiläumsfeier der Torpedowaffe im Oktober in Wilhelmshaven sind an Kameraden Kohls zu richten. Corneefeier und das traditionelle Habkfaus essen finden im November statt. Den Kameraden wurde nochmals bekanntgegeben, daß an jedem zweiten Sonntag im Monat das Schießen stattfindet. Kamerad Abbe widmete sodann dem scheidenden Bundesführer Fregatten-Kapitän a. D. Ernst Hintzmann herzliche Abschiedsworte und überreichte ihm zum Andenken an Bremen ein Bild. Der Bundesführer dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung, Nach Schluß des Appells erfreute die Kapelle der Marine-Hitler-Jugend die Anwesenden mit zuter Musik. Im Anschluß an den im Oktober stattfindenden Monatsappell wird Kamerad Ernst Schulz einen Lichtbildervortrag über die Entstehungsgeschichte der Kriegsmarine halten.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Motette im Dom. Donnerstag, 19.15 Uhr: Die Kantorei der Leipziger Musikhochschule. Leitg. J. N. David. Orgel: Ed. Söhner. Eintritt frei.

Unter dem Hoheitsadler

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen. Die Kriegerhinterbliebenen der NSKOV. treffen sich heute nachmittag im Kaffeehaus am Emmasee.

Sachen zum Lachen



„Von dem Kaktus könnte ich mich nie trennen — er steht ganz so aus wie mein seliger Mann, wenn er sich nicht rasiert hatte."

hinweg eine Tradition entsteht, die das Große der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten unseres Jahrhunderts verbindet und impensschaffende Macht für kommende Geschlechter wird. Das zu erreichen, erscheint uns als die vielleicht größte Kulturtat, die unserem kämpfenden Geschlecht noch vorbehalten bleibt. Dieses herbe und harte Denken trägt auch besonders den jetzigen Reichsparteitag, der im Zeichen des Bekenntnisses zu schöpferischer Arbeit steht, für uns, für unsere Kinder und Kindeskinder.

Die Ausführungen von Reichsleiter Rosenberg über den kulturpolitischen Lebenswillen des Nationalsozialismus wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Verkündung der Preisträger

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete darauf unter größter Spannung im Namen des Führers die erstmalige Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Der Redner führte aus:

„Mein Führer! Eure Exzellenzen! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Am 30. Januar 1937 haben Sie, mein Führer, durch einen Erlaß den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gestiftet. Dieser Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 RM. zur Verfügung gelangen. Die Annahme des Nobel-Preises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt."

Der Erlaß war dadurch notwendig geworden, daß im Jahre 1936 der Friedens-Nobelpreis an einen schon in der Systemzeit wegen Landesverrats bestraften deutschen Pazifisten verliehen worden war. Dieser Akt stellte eine bewußte und gewollte Kränkung und Beleidigung des ganzen deutschen Volkes dar. Es mußte deshalb für alle Zukunft Deutschen die Annahme des Nobel-Preises untersagt werden. In einer Ausführungsbestimmung wurde angeordnet, daß die Verleihung des Preises in einem feierlichen Staatsakt alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg stattfinden soll. Ueber die Verteilung des Preises entscheidet der Führer.

Zum ersten Male seit seiner Stiftung wird der Deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg von Ihnen, mein Führer, verliehen. Ich habe in Ihrem Namen die Preisträger bekanntzugeben. Sie erfahren durch die Verleihung die höchste Ehrung in Kunst und Wissenschaft, die das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat.

Professor Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient hätte, als erster Träger des Deutschen Nationalpreises zu werden, weilt leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm symbolisch über das Grab hinaus als erstem diese Ehrung zuteil werden soll. Professor Ludwig Troost hat in seinen Bauwerken den monumentalen und richtungweisenden architektonischen Stil des neuen Reiches für alle Zeiten vorgezeichnet. Die Parteibauten auf dem Königlichen Platz und das Haus der Deutschen Kunst in München werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der starken, formbildenden Kraft dieses einzigartigen Baumeisters. Er gehört in die erste Reihe unserer großen deutschen baulichen Gestalter. Sein Geist, seine Werktreue, sein überragendes Genie der baulichen Gestaltung werden noch für die fernste Zukunft Vorbild sein, nach dem eine kommende künstlerische Jugend sich ausrichten soll. Im Namen des nationalsozialistischen Deutschlands erfüllt der Führer deshalb eine Dankespflicht, wenn er bestimmt, daß Professor Ludwig Troost, zwar durch den Tod von uns geschieden, aber in seinen Werken ebenso weiterlebend, die Reihe der Träger des Deutschen Nationalpreises eröffnet.

Als erstem unter den Lebenden hat der Führer den Deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen. Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründen und festigen geholfen. In einem unermüdlichen Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu ermessen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die geistige und weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Genugtuung begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer durch Verleihung des Deutschen Nationalpreises auszeichnet.

Für den zweiten Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung in Beträgen von je 50 000 RM. angeordnet. Als Träger wurden vom Führer zwei Aerzte bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch. Damit werden zwei deutsche Wissenschaftler preisgekrönt, deren Namen in der ganzen Welt von stärkstem internationalen Klang sind. Geheimrat Bier wird, obwohl er jetzt schon im Ruhestande lebt, von allen deutschen Aerzten nicht nur als der große vorbildliche Chirurg, sondern auch als das Vorbild des deutschen Arztes als Lehrer und Erzieher geliebt und hochverehrt. In ihm bewundert das junge Deutschland die starke Persönlichkeit, die höchste Wissenschaftlichkeit mit tiefstem deutschen Menschentum auf das glücklichste verbindet. Seine Arbeiten haben wesentlich mit dazu beigetragen, einer neuen deutschen Heilkunde die Bahn frei zu machen. Auch die heute übliche Chirurgengeneration bekennt sich freudig zu ihm als zu ihrem großen Lehrer und unübertrefflichen Meister der Operationskunst.

In Professor Sauerbruch hat der jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Bier einen würdigen Nachfolger gefunden. Sein Name hat im In- und Auslande vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lungenchirurgie besondere Bedeutung erhalten. Seine vielseitige Persönlichkeit übt heute auf Patienten, Schüler und Studenten die stärksten Wirkungen aus.

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen. Die erste Tat dieses echten deutschen Forschers war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir. Drei Jahre später überquerte Filchner als Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus. Filchner legte die Forschungsresultate in einer ganzen Reihe von Werken nieder. Im Jahre 1910 überwerte Filchner auf Schneeschuhen Spitzbergen. Im Anschluß daran leitete er in den Jahren 1910 bis 1913 eine Expedition in die Antarktis, wo er das Prinzregent-Luitpold-Land entdeckte. Im Jahre 1926 brach er wieder zu einer Expedition auf. Er wurde zwei Jahre von Tibetanern festgehalten und in Europa schon totgesagt. Filchner hat von dieser Expedition schwere körperliche Schäden davongetragen.

Im Jahre 1934 entschloß sich Filchner zu einer neuen Expedition, die Mitte 1936 nach Verhandlungen mit der Nanking-Regierung beginnen konnte. Zu Anfang dieses Jahres wurde er beim Grenzübertritt von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan wieder festgenommen. Erst in den letzten Tagen konnte die Presse berichten, daß er durch Eingriffe verschiedener Behörden wieder in Freiheit gesetzt wurde. In Filchner verehrt über Deutschlands Grenzen hinaus die ganze Welt einen echten deutschen Forscher, der unter Hintansetzung von Gesundheit und Leben seinen großen wissenschaftlichen Zielen dient.

Ich mache mich gewiß zum Dolmetsch aller Deutschen, wenn ich den ersten Trägern des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft die Glückwünsche des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe.

Mögen auch in fernster Zukunft, auch wenn von nach uns kommenden Generationen noch verdiente Deutsche mit diesem vom Führer gestifteten Preis ausgezeichnet werden, nur solche diese Ehrung erfahren, die sich würdig und mit Stolz in die Reihe derer stellen können, denen der Führer heute zum ersten Male den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Darauf nahm der Führer das Wort zu seiner Rede.

(Wortlaut der Rede auf umstehender Seite)

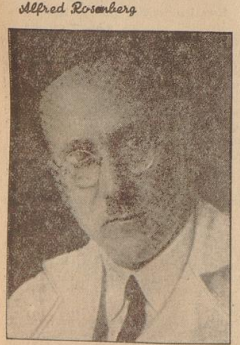
Die Träger des Nationalpreises



Alfred Rosenberg



August Bier



Ferdinand Sauerbruch



Wilhelm Filchner

BZ-Archiv (4)



Die große Kultur-Rede des Führers in Nürnberg

Adolf Hitler führte in seiner Rede auf der Kulturtagung aus:

„In den Begleiterscheinungen des hinter uns liegenden Kulturverfalls gehört auch die abnorm anschwellende Kunstliteratur. Dieser Vorgang ähnelt sehr stark der einstigen theoretischen Betätigung schwacher Spieler in jener Freiheit, die sie in der Liebe nun mit hochtrabenden Phrasen verherrlichten, ohne aber irgendwie zu versuchen, sie irgendwie praktisch herbeizuführen. Sie sind nicht nur der festen Ueberzeugung, dieser ihrer allerdings so platonischen Art und Weise der Freiheit wirklich dienen oder nutzen zu können, nein: sie finden darin vor allem auch die ihnen vollständig genügende innere Befriedigung. So erleben sie die herrliche Tatsache eines Traum- und Wunschbildes, in welchem sie sich aber um so wohler fühlen, als sie ihn besingen dürfen. Sie ertragen geduldig Sklavenketten, aber reden von der Schönheit der „Freiheit". Sie bejammern sich unterwürfig, allein sie wettern in kriegerischen Schlachtrufen von Heldentum, von männlichem Kampf und von Sieg! Je mehr sie sich aber in diese heroischen Visionen hineinsteigern, um so mehr hassen und verfolgen sie jeden, der die Wahrheit erkennend, ihnen die Feststellung entgegenhält, daß die Freiheit eben nicht vorhanden und die Helden daher erst einmal auftreten müßten, um sie zu erkämpfen!

Wir haben in Deutschland diese Art politisch-bürgerlicher Geistesbetriebung 15 Jahre lang erlebt und haben unter ihr nicht wenig gelitten! 15 Jahre lang schrieben und redeten sie vom Völkerrecht, von der Gleichberechtigung, von Menschenrechten überhaupt und taten dabei das, als ob durch ihr Gerede und Geschreibe die Tatsächlichkeit dieses Zustandes entweder herbeigeführt oder in seiner Existenz gar schon bewiesen würde, und versuchten damit sich und andere — bewußt oder unbewußt — über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Wehe dem aber, der es nun wagte, dieser Fata Morgana die harten Tatsachen entgegenzuhalten! Niemand hat deshalb auch unsere Marschkritik der nationalsozialistischen Bataillone mehr gehaßt als jene, die fortgesetzt in „nationaler Freiheit" taten und von „Wehrhaftigkeit" redeten. Denn ihr Kampf war ein schöner und vor allem ein gefahrloser Kampf, das Ziel der anderen aber nur durch bittere Opfer zu erreichen. In ihrer Welt genügte es zu reden. Zum Eintritt in die andere aber mußte man handeln!

Die Waffen dieser bürgerlichen Freiheitskämpfer waren im schlimmsten Fall Tinte und Feder. Vom Nationalsozialismus aber wurden tausend Entbehrungen gefordert. Allein aus ihrem Ringen kam allmählich die wirkliche Freiheit. Eine Freiheit, die nicht ein Eigenbesitz poetischer Betrachtungen, sondern das Resultat schwerer politischer Kämpfe ist, deren Ergebnisse dadurch nicht Aufsätze oder Leitartikel sind, sondern geschichtlich feststehende Ereignisse und damit Leistungen. Es war aber natürlich schwerer, zu einem 16. März 1935 zu kommen oder das Rheinland zu besetzen, als sich in Zeitungen und literarischen Broschüren mit theoretischen Abhandlungen über das richtige Wesen einer wirklichen Freiheit zu befassen. Geschichtlich wird aber sicherlich nur das Tatsächliche gewesen sein, das geschichtlich ist entscheidend nicht das politische Wollen oder die theoretische Betrachtung, sondern

die politische Leistung,

die Tat. Es ist auf dem Gebiete der kulturellen Entwicklung nicht anders. So wie die politische Regeneration außerhalb der literarischen Behandlung nur durch die positive Leistung kommen konnte, so kann sich auch die kulturelle Wiedergeburt nicht in Leitartikeln, Kunstkritiken, Kunstbetrachtungen oder Kunstabhandlungen erschöpfen, sondern sie muß zu einer positiven kulturellen Leistung führen.

Die Zeit kann kein Kunstwerk gebären

sondern die Menschen schaffen es aus dieser ihrer inneren Bestimmung heraus, und zwar so, wie sie es sehen und empfinden oder wie ihr Ohr es vernimmt. Es gehört z. B. seit jeher zu den ersten menschlichen Kunstregungen der Versuch, das eigene Ich, d. h. den Körper des Menschen, in Bild und Form wiederzugeben. Länge ehe die Sprache die Ausdrucksmöglichkeiten fand, die Gestalt des höchsten Erdenwesens in Worte zu fassen, versuchte der schöpferisch veranlagte Mensch durch die Zeichnung den Eindruck des Gesamtbildes seiner Welt oder seiner Umwelt festzuhalten und wiederzugeben.

Allein hier sehen wir, wie wenig die künstlerische Befähigung zu tun hat mit dem gegebenen tatsächlichen Zustand der Menschen an sich und wie manche ursprüngliche Gabe ist weniger befähigten Völker und deren besonders begnadeter einzelner Menschen. Denn jedes Wesen dieser Erde muß oder müßte sich selbst als vollendet empfinden. Aber selbst unter den menschlichen Rassen ist es nur wenigen gegeben, ihre körperlichen eigenen Vollendung einem künstlerisch zutreffenden Ausdruck zu verleihen.

Nicht weil der Grieche schön war, gelang es ihm, seinen schönen Körper in Bild und Plastik darzustellen, sondern weil es dem Griechen gegeben war, diese Schönheit zu empfinden, d. h. sie bewußt zu erkennen und dem nachzugestalten. Nur dem sind die Meisterwerke der antiken Kunst zuzuschreiben. Es gibt ohne Zweifel Negerstämme mit einem geradezu klassisch schönen, ebenmäßigen Körperbau, allein es fehlt ihnen trotzdem die höhere Fähigkeit, ihr eigenes Ich auch nur annähernd und im Bilde wiederzugeben. Es mögen daher die Völker noch so schön, d. h. zweckmäßig in ihrem Körperbau geformt gewesen sein, so war doch das Entscheidende, daß ihnen jene Gabe zuteil wurde, ihre Schönheit bewußt zu erkennen und dementsprechend wiederzugeben. Die meisten aber erkannten weder den Adel ihrer eigenen Erscheinung oder die Formen ihrer Umwelt, noch gelang es ihnen im Sinne eines gestaltenden Schauens, die Kraft zu einer Wiedergabe dieser Eindrücke zu finden. Dies mag am stärksten die große Begnadung erhellen, die den Völkern mit künstlerischen Fähigkeiten zuteil wurde. Daß diese Kunst aber nur einzelnen Rassen in einem höchsten Sinn verliehen ist und nicht der Menschheit, kann die Beobachtung ihres Wertes nur erhöhen. Denn so stehen einer großen Masse kulturell schwacher, weil schöpferisch steriler Völker wenige andere gegenüber, die seit grauester Vorzeit die künstlerische Erkenntnis mit der Tätigkeit der künstlerischen Gestaltung verbanden.

Allein nicht nur die Kulturvölker sind in der Minderzahl gegenüber den kulturell untüchtigen, auch innerhalb dieser Völker selbst sind es wieder nur einige wenige, die als gesegnete Ausgeburten die unmittelbare Befähigung zur Feststellung und Wiedergabe des Gesehenen, von der Vorstellung verliehen erhielten. So wie auf allen Gebieten des Lebens stets einzelne Menschen die

Bahnbrecher neuer Erkenntnisse

die Vollbringer neuer Leistungen sind, so auch auf dem kulturellen. Hunderttausende mögen den gleichen Körper besitzen. Liebe und Leid mag die beiden Geschlechter in Millionen fühlenden Wesen zueinanderführen oder voneinander entfernen, allein nur einem vielleicht wird es gelingen, die gesetzmäßig geformte Kraft der Schönheit des Mannes und des Weibes bewußter zu empfinden und ihre seelischen Probleme mit einer von höherer Führung gelenkten Gestaltung zu geben, so richtig wiederzugeben, daß spätere Generationen, z. B. belehrt durch die unterdessen gewordenen anatomischen Kenntnisse des Baues dieser Körper, nur erstaunt sein können über das Wunderwerk, das einer Künstler schuf, die vor tausend Jahren geschaffen, für jeden Anatomen der Jetztzeit schlechthin auch wissenschaftlich nicht zu übertreffen gelungen ist.

Dies gilt aber nicht nur für die Wiedergabe des menschlichen Körpers oder der sonstigen lebenden Umwelt, nein, viel stärker tritt diese begnadete Kraft des schöpferischen Einzelwesens in Erscheinung auf dem Gebiete der Musik und auf dem der Baukunst! Die Materialien, die als Stoffe der Baukunst dienen, die sind allgemein vorhanden. Sie stehen und standen auf den ewigen Wanderzügen der Menschheit allen Völkern ziemlich gleichmäßig zur Verfügung.

Auch die natürlichen Bedürfnisse waren zumindest bis zu einem gewissen Grad naturgemäß für alle Rassen gleich gegeben. Und doch, wie verschieden sind die Lösungen! Wie wenige Völker sind sich der in diesen Materialien liegenden Möglichkeiten zur Verbesserung ihres eigenen Daseins jeweils bewußt geworden, und wie verschieden wurden sie sich ihrer bewußt. Oder: welch eine Distanz zwischen der höchsten musikalischen Leistung eines primitiven Negerstammes und der Neunten Symphonie oder dem „Tristan".

Welch meilenweiter Abstand zwischen den großen strahlenden Bauwerken hoher antiker Völker vor zweieinhalb- und dreitausend Jahren und den jämmerlichen Behausungen zahlreicher Rassen, die aber heute leben. Wo blieb hier die Zeit als schöpferischer Faktor? Es sind gottbegnadete einzelne Völker, deren Fähigkeit ebenso zeitlos ist wie die Unfähigkeit der anderen.

Wenn wir aber diese kulturschöpferischen Rassen bewußt in Gegensatz zu den anderen stellen,

dann geschieht es, um so einen Maßstab zu finden aus dem Gegensatz der Leistungen. Denn nur aus den Gegensätzen erkennen wir das Große und das Kleine, das Lichte und das Düstere. In den Zeiteigenen liegt die Ursache für die Wertung der Heldenzeiten, daß in ihnen selbst wieder der Kämpfer, der Künstler gleichgültigen oder überhaupt persönlichen Menschen. Dies liegt aber in folgendem begründet: Das Genie trennt sich von der Masse stets dadurch, daß es unbewußt Wahrheiten voraussahnt, die der Gesamtheit erst später bewußt werden!

Es mag auch vorkommen, daß der Geistesblitz des einzelnen schon im Augenblick der Verkündung der neu entdeckten Wahrheit sofort einer Gesamtheit als helle Gewißheit erscheint. Derartiger aber das Genie in seinen Gedanken und Werken seiner Zeit voraueilt, um so schwieriger wird deshen Verstehen. Die Zahl der von seiner Erkenntnis oder seiner Handlung Gezwungenen wird dann zunächst nur klein sein, und wehe, wenn Trägheit oder Indolenz mit Eigensucht gepaart gegen ihn und seine Werke eine künstliche Schranke aufrichten. Dann mögen viele Jahrhunderte vergehen, ehe einem solchen Einzeltürmer die Menschheit nachzukommen vermag. Die höchsten Werke des künstlerischen Genies aber werden, weil ihre Wurzel oft nur in einem Volke liegt, im allgemeinen auch nur von der gleichen Gemeinschaft ihre verdiente Würdigung erfahren.

Sie wird durch eine solche neue Leistung plötzlich aus dem umfangenden Schlaf des Unbewußten erweckt und erlebt nun eine Selbsterkenntnis-tüchtigkeit in der Form einer nunmehr bewußt gewordenen Erkenntnis. So wie aber jedes Genie ein Bahnbrecher auf dem Wege zur Erkenntnis von etwas Wirklichem ist, so ist es aber auch oft der Wahrheit große Gefahr. Ein antike Bildhauer, der dem menschlichen Körper in wundervoller Schönheit Gestaltung gab, hat über jene Beschreibung hinweg der Mitwelt eine Vorstellung bieten gegeben, was nach einer später einsetzenden sogenannten exakten wissenschaftlichen Forschung richtig, d. h. wirklich ist. Diese Wirklichkeit aber ist gleichbedeutend mit höchster Zweckmäßigkeit. 2½ Tausend Jahre vor uns hat dieser Steinmetz den menschlichen Körper schon so in seiner Umwelt vorausgesehen, daß er heute nach allen Erkenntnissen unserer anatomischen Forschung als im höchsten Sinne naturgemäß gestaltet bezeichnet werden muß. Darin aber liegt der Sinn dessen, was wir mit dem Wort „Kunst" bezeichnen, die Fähigkeit, im Schauen und im Gestalten einer Wirklichkeit der Zeit, d. h. der Gegenwart vorauseilend, zu begreifen und mit den hierzu besonders geeigneten Mitteln wiederzugeben.

Während der normale Wissenschaftler gefundene Erkenntnisse zu sich nimmt und vielleicht vorsichtig einen Schritt weitergehend aus ihm eine neue Erkenntnis ableitet und somit zu den vorhandenen hinzufügt, überspringt der Künstler im Zeitmaß und Umfang die Erkenntnisse seiner Mitwelt oft um Jahrtausende. Statistische Gesetze werden zwei- und dreitausend Jahre später rein erkenntnismäßig den Menschen bewußt und bestätigen nun bauliche Formen, die einst aus dem intuitiven Ahnungsvermögen eines einzelnen kommend schon damals als Kunstwerke ihre Gestaltung erfahren hatten. Was also schon vor Jahrtausenden den Menschen eines bestimmten Volkes oder den Angehörigen einer Völkerfamilie als Kunst geschenkt wurde, findet nunmehr seine Bestätigung auch im Sinne der Ueberzeitlichkeit mit den natürlich notwendigen oder gegebenen Konstruktionen, die einfach durch ihre Schönheit die menschliche Bewunderung erregten, sie endeckt das Mikroskop nun als Elemente des Aufbaues bestimmter Körper.

Musik wird vielleicht bereinst in ihren Klängen über den Umweg von Schwingungen zu gesetzmäßigen Zahlenbildern führen, die dann ihrerseits das Rätsel der tiefsten Seelenwirkung dieser Kraft lösen werden. Der Künstler, der aber in seinen Tönen eine Welt empfinden und einstürzen läßt, hat nicht als Mathematiker Schwingungen berechnet, sondern aus gottbegnadeter Ahnung intuitiv seine Akorde und Harmonien gefunden, die Millionen Menschen als höchste Kunst erschüttern, ohne daß sie sich des letzten Warums klar zu werden vermögen. Und in dem Sinn ist auch der gottbegnadete Künstler Pionier auf dem Wege des Menschen zu oft tiefsten exakten Erkenntnissen, ohne daß er sich dieser späteren realen Wesentlichkeiten oder Gründe für die Richtigkeit seiner Ahnungen vorher bewußt sein wird. Denn er eilt vielleicht der Menschheit am weitesten voraus! Und daher ist auch seine Leistung als wirkliches Kunstwerk, als die höchste Leistung eines Volkes zu feiern. Dieses gehört damit aber auch zu den wertvollsten Beständen des Erbbesitzes einer Nation.

Was sich auch die Völker im einzelnen an materiellen Gütern anschaffen, ist gänzlich unbedeutend gegenüber den Werten wahrer kultureller Leistungen. Nur der gedankenlose kleine Spießer kann die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache nicht ermessen. Würde man aber/ aus dem nationalen Gesamtbesitz unserer Völker alles das herausstreichen, was als kulturelle Leistungen zunächst keinen praktischen Zweck zu dienen schien, dann würde sich mit einem Schlag das Bild unseres blühenden allgemeinen Lebens in eine Wüste verwandeln.

Denn jede künstlerische Leistung war zunächst für den Verstand des Durchschnittsmenschen nicht sachlich bedingt, sie ist aber dafür eines jener zusätzlichen Werte, die den Menschen allein endgültig aus der Sphäre des Animalischen gehoben haben.

Wenn heute durch eine magische Gewalt aus unserem eigenen Lande alles das entfernt werden würde, was der Kaninchen-Horizont des normalen Erdenbürgers als nicht notwendig aber als brotlose Kunst bezeichnet, dann würden unsere Städte plötzlich in sich zusammenfallen. Dome, Münster, die Prachtbauten unseres höfischen und bürgerlichen Lebens, Museen und Theater, sie würden genau so verschwinden wie aber auch der letzte Pfahl einer Straßenbeleuchtung oder die Mauern unserer Wohnungen, das Glas unserer Fenster und jedes Bild an der Wand; es würde mit einem Wort das Nichts zurückbleiben, das einem Wort das Nichts zurückbleiben, das einem Volk seine Kunst entreißt.

Es dürfen daher weder der Künstler aus der Gemeinschaft seiner Zeit, noch ihr Kunstwerk aus dem Besitztum der Nation weggedacht oder gar verschleudert werden! Wenn aber ein Wirtschaftler von „Nationalvermögen" redet, dann mag man sich dessen bewußt sein, daß dieses Nationalvermögen, abgesehen von der an sich vorhandenen Leistungs- und Gestaltungskraft eines Volkes zusammengerechnet zu 95 v. H. in seinen kulturellen Leistungen und noch nicht einmal zu 5 v. H. in seinen sogenannten reinen materiellen Werten liegt. (Beifall).

So hoch nun auch der Kulturbesitz eines Volkes als Gesamtheit zu werten ist, so wird doch wie auf jedem anderen Gebiet eine fortwährende Veränderung bzw. Ersetzung und Ergänzung der einzelnen Objekte und Objekten vorgenommen werden. Es gibt sicherlich menschliche Leistungen, die mit Recht die Bezeichnung „unsterblich" für sich in Anspruch nehmen können, allein sie sind die Produkte der schöpferischen Kraft ganz weniger in Jahrtausende eingetreuter einzelner. So wie deren Leistungen einen größeren Teil der Völker in ihrer Bedeutung zum Bewußtsein kommen, pflegen sie zunächst auf die begabteren Seelen anzuspornen zur Nachahmung zu wirken.

Die Genies werden einsam bleiben

So hängt sich an jeden der großen Sterne am Kunsthimmel, einem Schweif des Kometen ähnlich, eine mehr oder weniger große Zahl von Mit- und Nachläufern an, die durch das Werk des Großen inspiriert, sich nun auch ihrerseits in ähnlicher Richtung weiterzuarbeiten bemühen. Dies ist an sich weder unanständig noch schädlich. Denn es ist ja immer ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Genies jemals zu Zehntausenden vom Himmel fallen könnten. Sie sind immer einsam gewesen und werden ewig einsam bleiben. Weil dem aber so ist, wird auch die Zahl ihrer Werke sich immer nur in engen Grenzen halten. Damit aber würde der Kreis der von den Werken der Genies direkt Begeisterten ebenfalls immer nur ein kleiner sein.

Ihre Mitschaffenden, d. h. im wesentlichen nur Nachahmenden sorgen aber dafür, daß wenigstens ein Abglanz der einmaligen Schöpfungen auch auf eine größere Zahl von Menschen fällt. So wie aber beim Kometen sich die Helligkeit des Schweifes allmählich mit der Verbreiterung verliert, um endlich im allgemeinen Dunkel aufzugehen, so sind auch die Nachläufer des Genies mit ihrer Entfernung vom Genie und der zunehmenden Größe ihrer Zahl nur noch schwache Abbilder ihres Herrn und Meisters. Dennoch aber helfen sie mit, das Bedürfnis auch der breiteren Massen eines Volkes nach Kunst- und Kunstbesitz zu erfüllen.

So hängt sich notwendigerweise an ihr Wirken allmählich ein künstlerischer Besitzstand an, der natürlich nur selten mit dem durch das Vorbild gegebenen Maßstab gemessen werden kann.

Allein, trotzdem brauchen die Arbeiten nicht schlecht zu sein, sondern im Gegenteil, sie sind als ehrlich bestrebte Nachahmung eines guten Vorbildes tausendmal besser als die Verlogenheit einer sogenannten neuen Kunst, deren einzige Rechtfertigkeit nur in dem eben noch nicht Dagewesenen liegt, ohne aber das Stigma des Gewollten ihrer Schöpfer tragen zu können. Dieser mehr oder weniger solide künstlerische Hausrat einer Nation wird aber infolge der größeren Zahl der Mit- und Nachläufer allmählich so umfangreich werden, daß zum mindesten ein Teil des weniger Bedeutenden von selbst wieder abgestoßen werden muß, besonders, wenn es einer Zeit gelingt, z. B. auf dem Wege mechanischer Reproduktionen an die Stelle schlechterer Nach- oder Neuschöpfungen gute Kopien besserer Vorbilder zu setzen. Nachdem aufgrund im Laufe der Jahrhunderte sicher neue Genies auftauchen, die ihrerseits auch wieder Nachahmer finden, wird hier ein fortgesetzter Prozeß der Verdrängung des vorhandenen Kunstbesitzes durch einen neu hinzukommenden stattfinden. Damit aber erhebt sich nun die Frage der Wertung des Kunstwerkes an sich.

Die natürlichste Beantwortung findet diese Frage für jeden einzelnen Fall durch das Ineinscheinungtreten des sofort ersichtlich Ueberlegenen, d. h. Besseren. Denn dieses Bessere wird sich, wenn auch oft nach schwersten Kämpfen, doch im Laufe der Zeit allmählich durchringen und dabei genau so viel von früher verdrängen als es zur Behauptung seines eigenen Daseins an Raum und an Aufmerksamkeit benötigt.

Viel schwieriger ist diese Frage aber dann zu lösen, wenn der Kunstbesitz der Nation bedroht wird von dem Eindringen einer nicht durch die eigene künstlerische Höhe geheiligten und damit berechtigten neuen Welle von Kunstwerken, als vielmehr durch den Angriff einer im tiefsten Grund amusischen unkünstlerischen Produktion, die aus allgemeinen weltanschaulichen oder politischen Gesichtspunkten lanciert, propagiert und gefördert wird. Das war in unserer heutigen Zeit der Fall.

Von all den täglichen Machwerken unserer sog. „modernen Kunst" hätten keine fünf Prozent irgendeinen Platz im Kunstbesitz des deutschen Volkes erobern können, wenn nicht hinter mit der Kunst an sich in gar keinem Zusammenhang stehende, sondern politisch-weltanschaulich orientierte Propaganda der öffentlichen Meinung aufgereicht, ja durch ähnlich eingestellte politische Faktoren aufgenötigt worden wären. Wie tief die Abneigung des Volkes gegenüber einer durch solche Produkte zugemuteten Bereicherung seiner Kunst ist, mögen alle ersehen aus den Eindrücken, die die Besichtigung der Ausstellung „Entartete Kunst" in München bei den Besuchern hinterlässt. Allein nichtsdestoweniger ist es einer geschichten, ja gerissenen jüdischen Kulturpropaganda gelungen, diese erbärmlichsten Machwerke, wenn auch nicht dem gesunden Einzelmenschen, so aber zum mindesten seinen sogenannten „gebildeten künstlerischen Sachwaltern" aufzuschwätzen, in unsere Galerien hineinzuschmuggeln und damit letzten Endes doch dem deutschen Volk aufzuoktroyieren.

Hier kann nicht von einem natürlichen Prozeß der Verdrängung etwa überalteter und damit mehr oder weniger verblassender Kunstwerke durch glänzende neue Arbeiten gesprochen werden, sondern von einer Vergewaltigung des Kunstempfindens und letzten Endes

(Fortsetzung auf der Sportseite!)

„Nürnberg, die deutsche Stadt"

Nürnberg, 8. September.

In der Karthäuser Kirche des Germanischen Nationalmuseums wurde Dienstag nachmittag die Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt", durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Veranstaltet vom Amt Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, und in Fortführung der früheren, auf den Reichsparteitagen und anschließend in vielen Großstädten mit großem Erfolge gezeigten Ausstellung über das ewige, das wehrhafte und das politische Deutschland zeigt sie in neuen Räumen mit einer Fülle wertvoller Schriften, Urkunden, Bilder und Kunstwerke die geschichtliche Entwicklung der alten Reichsstadt in ihrer schicksalhaften Bedeutung für das deutsche Volk auf. Einzig besondere Aufmerksamkeit dürfte der erste von Behaim hergestellte Globus beanspruchen. Unter den vielen Dokumenten aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung befindet sich auch der Brief Julius Streichers an Hitler vom Oktober 1922, in dem er dem Führer seinen Entschluß mitteilt, sich der Bewegung zu unterstellen.

Der Eröffnungsfeier wohnten neben Rudolf Heß, Reichsleiter Rosenberg und Oberbürgermeister Liebel zahlreiche führende Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie des Staates und der Wehrmacht bei, u. a. Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Dr. Frick, Kust, Graf Schwerin von Krosigk und Ohnesorge, die Reichsleiter Buch, Fiehler und Dr. Ley und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.

Reichsleiter Rosenberg erinnerte in seiner Ansprache an die symbolhafte Bedeutung, die vielen Ereignissen aus der Geschichte der alten Handels- und Freien Reichsstadt beizumessen ist. Er verwies in diesem Zusammenhang besonders auf die in Behaims ersten Globus zum Ausdruck gekommene Entdeckung der Kugelgestalt der Erde, die in der Vorstellungswelt der damaligen Menschen geradezu eine Umwälzung hervorgerufen habe. Dieser erste Globus sei ein Zeichen nicht nur für die Kühnheit seines Verfertigers, sondern auch ein Sinnbild des Wandels von Weltanschauungen.

Paris und London weisen Moskau zurecht

Sowjetrußland als Störenfried erkannt — Vertagung der Mittelmeer-konferenz?

Paris, 8. September.

Die unverschämte Note der Sowjetregierung an Italien hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Man bezeichnet den sowjetrussischen Schritt allgemein als einen schweren diplomatischen Unfreundlichkeit und bedauert lebhaft, daß gerade die Mittelmeer-Konferenz schon vor Beginn torpediert zu werden droht. Die energische und schnelle Antwort der italienischen Regierung nennt man die einzig richtige Entgegnung auf diese neue bolschewistische Herausforderung. Mit dieser Lage sind sämtliche Betrachtungen über die Vorbereitung der Mittelmeer-Konferenz in den Hintergrund getreten. Man fragt sich, ob die Konferenz unter diesen Umständen überhaupt stattfinden werde. Nur alle Fälle hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Italien und auch Deutschland und wahrscheinlich auch Bulgarien und Albanien angesichts der Moskauer Herausforderung die Einladung ablehnen werden.

Die Sowjetrussen, heißt es im „Jour", haben gestern einen Schritt unternommen, für den sie die Verantwortung vor der Welt tragen. Moskaus Ziel sei es lediglich, die Konferenz zu verhindern.

Man müsse aber feststellen, so betont das „Journal", daß die Moskauer Herausforderung nicht nur Italien allein treffe. England und Frankreich hätten die Initiative für eine internationale Aussprache ergriffen, um eine äußerst ernste Lage zu bereinigen, und es sei ausdrücklich beschlossen worden, diese Aussprache nicht auf die Vergangenheit auszudehnen, sondern sie darauf zu beschränken, Besserungsmöglichkeiten für die Zukunft zu suchen. Die sowjetrussische Absicht, Schaden anzustiften, liege so klar auf der Hand, daß man mit Recht hoffen dürfe, daß die Aufwiegler diesmal die Kosten ihrer schlechten Absicht zu tragen bekämen.

London, 8. September.

In ihren Berichten über die geplante Mittelmeerkonferenz unterstreicht die Londoner Presse die Ankündigung der englischen Regierung, daß sie entschlossen sei, der „unerträglichen Lage im Mittelmeer" ein Ende zu machen und energische sofortige Maßnahmen zu verlangen. Diese Ankündigung wird aber durch die von allen Blättern groß aufgemachte Meldung über die freche sowjetrussische „Einschüchterung" gegen Rom und deren Beantwortung durch Italien stark verdunkelt. Mehrere Blätter sind der Ansicht, daß die Aussichten der Konferenz durch diese sowjetrussische „Bombe" sich beträchtlich verschlechtert hätten.

„Konferenz ernstlich gefährdet"

Rom, 8. September.

In zuständigen italienischen Kreisen wird Dienstag abend erneut darauf hingewiesen, daß mit dem sowjetrussischen Schritt vom Montag bei der italienischen Regierung die Lage recht heikel geworden und die Abhaltung der Mittelmeer-Konferenz ernstlich gefährdet sei. Es sei für die italienische Regierung schwierig, mit einer Macht, die solche Anklagen erhoben habe, am gleichen Konferenztisch Platz zu nehmen. Trotz dieser Schwierigkeiten werde aber von Italien die Frage einer Teilnahme an der Konferenz mit dem größten guten Willen geprüft. Die Annahme der französisch-englischen Einladung zu einer Mittelmeer-Konferenz durch Italien sei durch die diplomatische Herausforderung Sowjetrußlands ernstlich in Frage gestellt.

Japanische Fischerboote gekapert

Neue sowjetrussische Herausforderungen

Tokio, 8. September.

Nach Meldungen aus Korea haben sowjetrussische Küstenschutzboote im Japanischen Meer weitere acht japanische Fischerboote gekapert, nachdem bereits am Sonntag ein koreanisches Fischerboot und ein japanischer Zollkutter von einem sowjetrussischen Kanonenboot verschleppt wurden. In der Gegend der Zwischenfälle wurden zum ersten Mal sowjetrussische U-Boote gesichtet.

Funk ehrt Frankreichs Tote

Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Paris, 8. September

Staatssekretär Funk legte Dienstag vormittag einen Eichenkranz mit einer Hakenkreuzschleife am Grabmal des Unbekannten Soldaten nieder. Staatssekretär Funk schritt, von General Lacerre geführt, mit dem deutschen Botschafter, Professor Wilhelm Kutzwängler und Professor Kittel zwischen dem Spalier der republikanischen Garde zum Grabmal und verharrte eine Minute vor der Ewigen Flamme.

Revolution in Paraguay. Nach einer Reutermeldung ist in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay eine neue Revolution ausgebrochen. Es heiße, daß die Aufständischen Herr der Lage seien.

Landesverräter enthauptet

Berlin 8. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrates zum Tode verurteilte ehemalige Wehrmachtsangehörige Herbert Krebs ist heute durch Enthauptung hingerichtet worden.

Krebs verließ 1936 seine Truppe und floh ins Ausland, nachdem er zur Bestreitung seines leichtsinnigen Lebenswandels Schulden gemacht und Gelderträge seiner Kameraden unterschlagen hatte. Einmal auf diesen schimpflichsten Wege des Soldaten, der Fahnenflucht, angelangt fiel er bald der ausländischen Spionage in die Hände. Er gab sein militärisches Wissen gegen Bezahlung preis, ja, er versuchte, frühere Kameraden durch betrügerische Angebote brieflich zum Landesverrat zu verleiten. Nach dem Feldzschlagen dieses Versuches verlor Krebs für die ausländische Spionage jeden Wert und wurde mittellos und verlumpt über die Grenze abgeschoben. Nach einem unsteten Wanderleben, immer gehetzt von seinem Gewissen, ereilte den Verräter schließlich sein Schicksal.

(Fortsetzung der Führerrede von nebenliegender Seite)

auch des nationalen Kunstbesitzstandes durch eine Anzahl von Betrügern, die als Massenerscheinung auftretend, mit frecher Stirn von sich behaupteten, den schöpferischen Typ einer neuen „modernen" Kunst zu repräsentieren. Inwieweit dieser freche Ueberfall auf unsere Kultur und unseren nationalen Kunstbesitz gelungen ist, mögen Sie alle ersehen aus den Ankäufen, die durch Staatsbürger oder durch sonstige Mittel aus öffentlicher Hand erfolgt sind.

Von diesen Werken nun den nationalen Kulturbesitz zu säubern, ist eine heilige Pflicht einer politischen Leitung, die sich selbst als im stärksten Gegensatz stehend ansieht zu jenen dekadenten Kräften, die diese Machwerke dem deutschen Volke aufgenötigt haben. Daraus ergibt sich für uns aber zwingend die Notwendigkeit, sehr oft eine kritische Betrachtung anzustellen über den Wert eines Kunstwerkes an sich.

Wenn wir nun vom

Wert des Handwerkers an sich

sprechen, dann wollen wir zunächst die Tatsache berücksichtigen, daß die größten Kunstleistungen der Menschheit ihrer Zeit vorangingen, d. h. also, daß sie in der Zeit ihrer Entstehung von der großen Masse der Mitbürger meist als etwas Neues angesehen worden waren und oft nur von einem begrenzten Teil sofort verstanden wurden, im übrigen sich aber erst allmählich das allgemeine Verständnis erkämpfen mußten.

Ja, dies ist geradezu ein Kennzeichen der allergrößten künstlerischen Leistung, daß sich in ihnen ein Schritt in der unbewußten Erkenntnis des Tatsächlichen nach vorwärts vollzog, dem die Mitwelt nur erst allmählich nachfolgen konnte.

Dann, wenn im Laufe einer Kunstentwicklung durch fremde, unvolkliche Einflüsse das Kunstwerk in innere Beziehung zum eigenen Blut und damit eigenen Rassenwert und Empfinden verloren hat, kann durch eine Wiederherstellung dieses ursächlichen Zusammenhanges eine Erneuerung der künstlerischen Leistungen auch dann eintreten, wenn an den Schöpfungen einer vergangenen Epoche angeknüpft wird, um von dort aus nun wieder den richtigen Weg nach vorne zu suchen. Ohnedem aber ist

jede Rückentwicklung der Kunst eine Fehlentwicklung

Denn sie führt die kulturellen Leistungen in eine Epoche weitester Vergangenheit zurück, auch wenn sie vielleicht in ihrer damaligen Höhe gleich sein kann der Höhe unbedeutender Rassen der Gegenwart. So kann sehr wohl die „primitive Kunst" von heute oder besser die Kunst der sogenannten Primitiven, in der wir nur Karikaturen erblicken können, wie dies zurzeit noch verschiedene Negerstämme fabrizieren, identisch sein mit weit zurückliegenden künstlerischen Schöpfungen unseres eigenen Volkes. Ja, dies ist nicht nur wahrscheinlich, sondern sogar sicher. Denn das Niveau dieser Zeichnungen entspricht, wie ich schon einmal erwähnte, der Betätigung fünf-, sechs-, oder siebenjähriger Kinder, damit aber dem Durchschnittsniveau auch der Spitzenleistungen, das unser eigenes Volk vor 20-, 30- oder vielleicht sogar 50 000 Jahren eingenommen haben mag.

Es kann aber nicht der Sinn einer Säuberung unseres kulturellen Besitztums sein, Leistungen einer fortgeschrittenen Zeit durch längst überholte Arbeiten einer weit zurückliegenden Epoche zu ersetzen oder sie gar durch sie zu verdrängen. Es muß daher der oberste Grundsatz bei der Wertung eines Kunstwerkes immer sein, daß es in der Zeit seiner Entstehung einen Fortschritt und keinen Rückschritt bedeutet! Ich kann daher sehr wohl eine an sich primitive Arbeit, die vor 2000 Jahren entstanden ist, als Kunstwerk werten und diese selbe Arbeit sofort schärfstens ablehnen, wenn ein heutiger sogenannter Kunstbeflissener sie als Ausdruck unserer Zeit der Mitwelt aufzwingen will.

Ich sehe dabei eine besondere Gefahr in dem Wort der „Kunst"- oder „Kultur"-Besinnung. Kunst- oder Kulturbesinnung kann nicht bedeuten: Zurückstreben nach den Leistungen überwundener Zeitalter, sondern könnte nur bedeuten: Wiederauffinden des vielleicht schon früher verlorengegangenen richtigen Weges einer eigenen rassisch-blutmäßig bedingten und damit natürlichen Kunst- und Kulturentwicklung.

Man muß dabei aber erkennen, daß der wirkliche Künstler zu keiner Zeit sich bewußt in der Gestaltung seines künstlerischen Wollens eine sogenannte „stilistische" Beschränkung auferlegte, sondern dies stets erst in den Augen der Nachwelt der Fall zu sein scheint. Das archäische Kunstwerk ist nicht das Produkt eines damaligen bestimmten Stilwollens, sondern das Ergebnis der damaligen Höchstleistung, also der letzte Ausdruck des damaligen Sehens und des Vermögens, dieses Sehen in eine künstlerisch materielle Form zu bringen. Daher war diese von uns als archäisch bezeichnete Kunst einst angestrebte höchste Wahrhaftigkeit, Während ihre plumpe Wiederholung von heute nur eine höchst unkünstlerische Lüge ist. Wenn aber die Ergebnisse gerade der höchsten künstlerischen Veranlagung fernste Zukunftsvorausahnung des Wirklichen sind, und dem Gestalt geben, dann wird dieses schnellste Vorauseilen vor dem allgemeinen Verstand stets auch nur das Werk der seltensten künstlerischen Erscheinungen sein, d. h. die höchste Kunstbegabung zeichnet sich immer durch äußerste Vereinsamung aus.

Es wird daher eine wahrhafte epochale neue Kunstleistung immer nur als das Werk eines einzelnen Begnadeten der übrigen Menschheit seherisch vorauslebenden Mannes sein und niemals das Ergebnis einer allgemeinen durchschnittlichen Kollektivleistung. Es ist daher von vornherein festzuhalten, daß zwischen dem höchsten Genie und der größten Zahl ein ewiger Gegensatz besteht.

Das Genie ist die Einzelperson, und das nur Durchschnittliche bleibt die Masse.

Darin liegt aber der stärkste Beweis für den Unsinn unserer sogenannten „modernen Kunst", denn sie versucht bewußt, die große Leistung des Genies durch eine sogenannte „Massenleistung" zu ersetzen. Das heißt nicht, eine strahlende Begabung tritt vor das Volk und schenkt ihm das neue Kunstwerk, sondern eine Unzahl von Stümpern fabriziert minderwertigste Machwerke und beginnt nun mit der Zahl gegen die Seltenheit der wirklich ewigen Kunst zu operieren! Die sogenannte „moderne Kunst" trumpft also mit einer allgemeinen Gemeinschaftsarbeit auf.

Daher ist sie weder modern, noch ist sie überhaupt eine Kunst. Denn es könnte sehr wohl einen neuen und damit also meinetwegen modernen Künstler geben, es kann aber nicht geben eine Kunst des Jahrganges 1937 oder 1940.

Dem Genie aber, das nun die Welt mit einer wirklichen neuen kulturellen Schöpfung beglückt, liegt die Kenntnis des vorhandenen Kunstgutes nach seiner Art und in seiner Technik als selbstverständliche Voraussetzung zutiefst im Blut, im Verständnis und im Können. Es beherrscht die schon vorhandene Technik souverän und gestaltet auf ihr fußend das neue Kunstwerk, das dem Verständnis seiner Zeit vielleicht vorauseilend, sich möglicherweise erst in Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten die allgemeine Zustimmung sichern wird. Also der wirklich zum Höchsten Berufene, schöpferisch begnadete Künstler beherrscht das bisher Geschaffene in seinem tiefsten Sinn und in seiner Technik und entwickelt daraus seine eigene Leistung. Diese schöpferisch begnadeten Menschen sind jedoch nur die Ausnahme. Sie allein aber bereichern den wahren Kulturbesitz der Menschheit. Sie sind zugleich aber auch die tolerantesten Verehrer der Leistungen der Vergangenheit.

Der Künstler lebt nicht im leeren Raum, wohl aber tun dies sehr oft seine Kritikaster! Er gestaltet nicht nur, sondern er wird auch selbst bewegt. Schon die Ursache der Entstehung eines Kunstwerkes, der Auftrag, ist oft bestimmend für das Ergebnis. Zeitgeschichtliche Auffassungen, geschichtliche Erkenntnisse, kulturgeschichtliches Wissen, alles dies hilft mit an der Gestaltung seines Werkes.

Es gibt nicht nur einen Respekt vor den materiellen Besitztümern eines Volkes, sondern auch einen solchen vor den kulturellen! Und dieser Respekt hat dann auch zu gelten, wenn im einzelnen gewisse Auffassungen der Gegenwart nicht mehr übereinstimmen mit der das Kunstwerk bestimmenden oder durch das Kunstwerk selbst vertretenen Vergangenheit. Vor allem: Jedes gewaltige Kunstwerk trägt seinen eigenen Wert in sich. Es kann nicht mit anderen Maßstäben gemessen werden. Es ist unmöglich, im Jahre 1940 aus einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Einstellung heraus sich einen Maßstab zu schaffen, um ihn dann anzulegen an den weltanschaulichen Gehalt der Kunstwerke vergangener Zeiten und diese dann entweder zu bejahen oder im nicht zutreffenden Fall abzulehnen.

Es ist unmöglich, die antike Kunst etwa deshalb abzulehnen, weil sie heidnisch war und unterdessen eine christliche Welt kam, wie es genau so unmöglich ist, eine christliche Kunst abzulehnen, weil manche unterdessen auch zu ihr nicht mehr in voller Uebereinstimmung stehen! Es ist unrecht, an die großen kulturellen Schöpfungen gewaltiger künstlerischer Heroen den oft sehr bedingten Maßstab augenblicklicher Anschauungen anzulegen. Nur ein amusisch veranlagtes Wesen kann zu einem so unmöglichen Verfahren greifen. Allein nicht nur dies: Es ist ein solches Vorgehen auch eine Respektlosigkeit vor unserer großen Vergangenheit und außerdem eine geschichtliche Beschränktheit.

Absoluter Wert des Kunstwerkes

Das große Kunstwerk trägt einen absoluten Wert in sich. Dieser Wert wird nicht gemessen mit dem Maßstab einer das Kunstwerk als solches gar nicht berührenden mehr oder weniger zeitlich bedingten Auffassung!

Kunst wird überhaupt nicht widerlegt durch Literatur, durch Reden oder durch Schreiben, sondern nur durch bessere Leistungen. Musik kann nur widerlegt werden durch Musik, Dichtkunst durch Dichtkunst, Baukunst nur durch Baukunst, Tanz nur durch Tanz, Bildwerke nur durch Bildwerke und niemals durch literarische Betrachtungen. Es ist das oberste Gebot bei jeder Kunstwertung die Pflicht der großen Toleranz gegenüber den wahrhaft großen kulturellen Schöpfungen der Vergangenheit. Vor allem möge jeder einzelne bedenken, daß es das ausschließliche Vorrecht der Genies ist, Größeres, Besseres, Neues zu gestalten, und der traurige Fluch der Herostraten, Altes einzureißen und zu verbrennen. Wenn wir daher heute von einer Kunstwertung sprechen, dann wollen wir zusammenfassend unter dieser Kunstwertung verstehen den ehrfurchtvollsten Respekt vor allen aufrichtigen großen Leistungen unserer Vergangenheit.

Die beste Wertung nehmen wir aber vor durch höchste eigene Anstrengungen. Wir alle sind uns bewußt, daß es nicht genügen kann, daß Vorhandene nur zu bewahren, sondern daß es nunmehr notwendig ist, auch in unserer Zeit einen stolzen Beitrag zu diesem großen, unserem nationalen Kulturbesitz zu liefern. Es ist kein Zufall, daß im Leben der Völker die Zeiten der Dichter und Sänger nicht immer zusammenfallen mit den Epochen großer politischer Erhebungen, Weltschicksale entscheidender Kämpfe. Nicht nur, daß dem Dichter und Sänger erst der geschichtliche Anlaß gegeben werden muß, der ihm zu einer nachträglichen Verherrlichung der Handlung oder der persönlich inspiriert, nein, was die schöpferische Kraft des Künstlers begeistert, kann in bewegten Zeiten nur zu leicht die Welt mit zum Handeln zwingender Tatkraft erfüllen. Nicht mehr trägt der Sänger in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Leier. Nur zu oft geraten die heißblutigen Menschen in sturm- und drangvollen Jahren auf den Weg der Helden, während sie sonst sicherlich auf dem der Musen geblieben wären. Ja vielleicht ist die höchste dichterische Gestaltungskraft auch nur eine Art des Auslebens eines vorhandenen heißen Herzens, das den Mann sonst in den Kampf des Lebens mithineingerissen haben würden.

Wenn also in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Verarmung an großer dichterischer und musikalischer Gestaltungskraft eingetreten zu sein scheint, dann ist neben anderen Gründen sicherlich dieser eine mitentscheidend, daß sehr viele in ihrem Innern musisch veranlagte Menschen heute Geschichte machen, statt sie zu beschreiben, d. h., sich das Leben von selbst erwählt haben, statt es zu beginnen.

Und der Feuergeist in unserer Jugend kündet seit über einem Vierteljahrhundert wahrhaftig genug andere Möglichkeiten, um sich auszuleben, als die des nur wiedergebenden, dichterischen Ueberschwanges oder der musikalischen Gestaltung.

*

Die Uebertragung der Führerrede durch das DNB. dauert bei Redaktionsschluß zu später Nachtstunde noch an.

Zum heutigen Marsch des Arbeitsdienstes in Nürnberg

Marsch des Arbeitsdienstes

Durch alte Gassen brandet stundenlang
Ein dunkler Strom mit weißgekrönten Wellen:
Die Spaten blinken auf, die schimmernd-hellen,
An Mauern bricht sich brausend der Gesang.

Wie das in immer neuen Liedern schallt!
Und Augen leuchten froh gleich Sonnwendlichtern
Aus braungebrannten markigen Gesichtern –
O deutschen Frühlings ewige Urgewalt!

So rauscht der Strom, der kaum ein Ende hat:
Das ist das Heer der stummen Friedenstaten;
Das ist der große Marsch der Werksoldaten
Durch die geschmückte, tausendjährige Stadt!

Heinrich Anacker

SPORT DER BZ

NS.-Kampfspiele 1937 in Nürnberg

Fortsetzung der Prüfungen im Modernen Fünfkampf — Kämpfe der Hitler-Jugend

Die elf Teilnehmer der Klasse B zum Modernen Fünfkampf unterzogen sich am Montagnachmittag wiederum auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Tenneloh der 7,5-Kilometer-Motorsport-Geländefahrt, die für diese Gruppe an Stelle des Geländerittes als erste Prüfung gewertet wird. Drei NSKK.-Männer eroberten sich nach der motorsportlichen Prüfung die Spitze in der Wertung, ein Beweis für die hervorragende Ausbildung der NSKK.-Angehörigen im Geländefahrsport. Mit 100 Punkten war Staffelführer Grziwotz in 28:15,4 Minuten bester Fahrer vor Sturmführer Busse mit 95 Punkten in 26:18,2 und Oberscharführer Friebe mit 95 Punkten in 28:54,1 Minuten.

Diese Fahrt stellte große Anforderungen an die Teilnehmer, die vor dem Start die Wahl zwischen den von der Industrie zur Verfügung gestellten 250-, 350- und 500-ccm-Maschinen hatten. Zahlreiche Aufgaben galt es zu lösen, durch tiefen Sand ging die Fahrt, starke Steigungen waren zu nehmen, steile Abfahrten zu bewältigen, durch einen Sumpf zu steuern, einen Knüppeldamm zu befahren und auch einen Wassergraben zu durchqueren — kurzum, nichts blieb den Bewerbern erspart, alle Kunst und Fahrtechnik mußten aufgeboten werden, um möglichst ohne Strafpunkte und in guter Zeit das Ziel zu erreichen.

Korpsführer Hühnlein beobachtete gespannt den Verlauf der Prüfung, die wieder bei strahlendem Sonnenschein auf dem schattenlosen Gelände vor sich ging.

Ergebnisse: Moderner Fünfkampf Klasse B: 1. Prüfung 7,5-Kilometer-Motorsport-Geländefahrt: 1. NSKK.-Staffelführer Grziwotz 100 Punkte, 28:15,4 Min.; 2. NSKK.-Sturmführer Busse 95 P., 26:18,2 Min.; 3. NSKK.-Oberscharführer Friebe 95 P., 28:54,1 Min.; 4. Lt. Schulze 90 P., 27:32,2 Min.; 5. SA.-Sturmbannführer Greven 85 P., 28:26,1 Min.; 6. Oblt. v. Eichart 85 P., 29:05,2 Min.; 7. Lt. Kaiser 69 P., 30:53,3 Min.; 8. NSKK.-Sturmhauptführer Netzel 35 P., 33:20,3 Min.; 9. Oblt. Scharte 29 P., 37:25,1 Min.; 10. SA.-Obersturmführer Hohlbohm 24 P., 39:30,4 Min.; 11. SA.-Sturmführer Haacker aufgegeben.

Am Dienstag wurde der moderne Fünfkampf in der Exerzierhalle der Panzerabwehr-Abteilung Fürth mit dem Degenfechten fortgesetzt. Die mustergültige Organisation ermöglichte die Abwicklung der über 300 Gefechte in wenig mehr als vier Stunden, auf vier verschiedenen Bahnen wurden in der Klasse A 250 und in der Klasse B 55—60 Kämpfe ausgetragen. Ganz hervorragend schlugen sich wieder die SS-Fechter, die in der Gruppe A mit SS-Untersturmführer Kroggel, Obersturmführer Schröder und SS-Untersturmführer Hildebrandt die ersten drei Plätze belegten. Von 22 Gefechten gewann SS-Untersturmführer Kroggel 16. Ganz überlegen war in der Gruppe B Oberlt. Scharte, der seine 10 Kämpfe alle siegreich beendete. Gefochten wurde nach den internationalen Bestimmungen auf einen Treffer. In der Gesamtwertung hat nach zwei Uebungen in der Klasse A SS-Untersturmführer Hildebrandt mit 6,5 Punkten die Spitze eingenommen, während in der Klasse B NSKK.-Sturmführer Busse mit 5 Punkten das Feld anführt.

Ergebnisse: Klasse A: 1. SS-Untersturmführer Kroggel 32 Punkte, 2. SS-Obersturmführer Schröder 31 Punkte; 3. SS-Untersturmführer Hildebrandt 31 Punkte; 4. Lt. Wiedemann 30 Punkte; 5. Lt. v. Schlotheim 29 Punkte. — Klasse B: 1. Oberlt. Scharte 20 Punkte; 2. SA.-Sturmbannführer Greven 18 Punkte; 3. NSKK.-Sturmführer Busse 13 Punkte; 4. Lt. Schulze 13 Punkte; 5. Oberlt. v. Eichart 12 Punkte.

Gesamtwertung. Moderner Fünfkampf nach zwei Uebungen: Klasse A: 1. SS-Untersturmf. Hildebrandt (Geländeritt: Platzziffer 4, Degenfechten: Platzziffer 2,5) zus. 6,5 Punkte; 2. Lt. v. Schlotheim 3 u. 4,5, zus. 7,5 Punkte; 3. Oblt. Cramer 6,5 u. 1, zus. 7,5 Punkte; 4. SS-Untersturmführer Kroggel 9 u. 1, zus. 10 Pkte.; 5. SS-Obersturmführer Schröder 8 u. 2,5, zus. 10,5 Pkt.; 6. SS-Untersturmführer Rinow 7 u. 6,5, zus. 13,5 Pkt.; 7. Oblt. Miersch 2 u. 12, zus. 14 Pkt.; 8. Lt. Wiedemann 11 u. 4,5, zus. 15,5 Pkt.; 9. SA.-Oberscharführer Pink 5 u. 17, zus. 22 Punkte; 10. SS-Untersturmführer Kretschmann 16 u. 8, zus. 24 Punkte. — Klasse B: 1. NSKK.-Sturmführer Busse 2 u. 3, zus. 5 Pkt.; 2. SA.-Sturmbannführer Greven 5 u. 2, zus. 7 Pkt.; 3. Lt. Schulze 4 u. 4, zus. 8 Pkt.; 4. NSKK.-Staffelführer Gziwotz 8 u. 1,5, zus. 9,5 Pkt.; 5. Oblt. Scharte 9 u. 1, zus. 10 Punkte.

Tag der Hitler-Jugend

Die Kampfspiele der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks wurden am Dienstag in Nürnberg bei prächtigem Wetter eröffnet. Diese Leistungsschau ist der weithin sichtbare Ausdruck der Leibeserziehung unserer Jugendlichen, aber nicht nur eine umfassende Körperausbildung wird angestrebt, die zweite große Aufgabe gilt der Schulung derjenigen Jugendlichen, die auf sportlichem Gebiet berufen sind, Besonderes zu leisten.

Während Hitler-Jugend und Jungvolk in der Hauptkampfbahn des Stadions die Reichssportwettkämpfe austrugen, fanden sich zu gleicher Zeit die neunzig Besten der Führerschaft auf dem Sportplatz des 1. FC. Nürnberg im Szabo ein, um hier den Führer-Zehnkampf zu beginnen. Dieser Zehnkampf ist für alle Zeiten die sportliche Leistungsprobe der gesamten HJ.-Führerschaft, er stellt an die Teilnehmer die vielseitigsten Anforderungen und umfaßt folgende Uebungen der Grundschule: 100 Meter, 1000 Meter, Hoch- und Weitsprung, Keulenziel- und Keulenweitwurf, 300-Meter-Brustschwimmen, KK.-Schießen liegend freihändig und aufgelegt und Orientierungs-Gepäckmarsch. In den Altersstufen 18 Jahre und jünger, von 18 bis 32 und von 32 bis 40 Jahren wird gestritten.

Außergewöhnliche Leistungen

Am ersten Tage wurden die leichtathletischen Uebungen des Führerzehnkampfes erledigt. Es gab ganz außerordentlich gute Leistungen, und besonders die Kurmark konnte nach Abschluß der ersten fünf Wettbewerbe bereits drei ihrer Besten in die Spitze der Altersstufe B stellen. In der Punktwertung führt Peters mit 5071,5 Punkten vor Habermann mit 4977,5 Punkten und Schiersch mit 4816,5 Punkten. An vierter Stelle liegt der Berliner Herzog. Auch in den übrigen Altersstufen waren vorzügliche Ergebnisse zu verzeichnen. Einer der ältesten Teilnehmer Barth-Nürtingen, der Deutschlands Farben 1928 in Amsterdam vertrat, erzielte im Keulenweitwerfen mit 73,45 Metern (!) die größte Weite. Habermann erzielte über 100 Meter und 1000 Meter mit 11,2 bzw. 2:43,7 Min. die besten Leistungen.

Deutsche Jugend im Reichssport-Wettkampf

Es war ein langer und schwerer Weg für unsere Pimpfe und Jungen, der von den Ausscheidungen im engsten Kreis der Jugendschaften zu den Reichssportwettkämpfen in Nürnberg führte. Die besten Zehner-Mannschaften der 26 Gebiete des Deutschen Jungvolks und der Hitlerjugend, also insgesamt 520 ausgewählte junge Kämpfer, Deutschlands stolzer Nachwuchs, trat zu diesem Endkampf in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions an.

Der Dreikampf des DJ. bestand aus 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf, der der HJ. aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf. Zwischen den einzelnen Uebungen lagen kurze Pausen, um jegliche Ueberanstrengung auszuschalten und gleichzeitig die Gewähr boten, daß jeder mit seiner wirklichen besten Leistung aufwarten konnte. Und diese Leistungen waren wirklich hervorragend. Ein zehnjähriger Pimpf lief die 60 Meter in 8,4 Sekunden, über die 100 Meter der HJ. wurden 11,2 und mehrfach 11,3 und 11,4 Sekunden gestoppt. Mit einem Feuereifer und mit letzter Einsatzbereitschaft kämpften alle Teilnehmer um den Sieg und die hohe Ehre, dem Führer vorgestellt zu werden. Ein schlesischer Pimpf schaffte im Schlagballweitwurf 85,67 Meter, ein Hitlerjunge mit der Keule 74 Meter. Im Weitsprung kamen die Besten des DJ. an die 5,5-Meter-Grenze, aus der HJ. erzielte eine Reihe von Teilnehmern Sprünge über 6 Meter bis zu 6,26 Meter.

Sieger des Reichssportwettkampfes des Deutschen Jungvolks wurde die Mannschaft des Gebietes 17 Thüringen, die von dem Fähnlein Neuhaus am Rennsteig gestellt wurde, mit klarem Vorsprung vor dem Gebiet 7 Nordsee.

Ergebnisse. Reichswettkampf des Deutschen Jungvolks: 1. Gebiet 17 Thüringen 265,60 Punkte. 2. Gebiet 7 Nordsee 254,90 Punkte. 3. Gebiet 18 Franken 252,35 Punkte. 4. Gebiet 3 Berlin 251,95 Punkte. 5. Gebiet 11 Mittelrhein 248,00 Punkte. 6. Gebiet 4 Schlesien 246,85 Punkte. 7. Gebiet 9 Westfalen 245,20 Punkte. 8. Gebiet 13 Hessen-Nassau 243,00 Punkte. 9. Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein 242,5 Punkte. 10. Gebiet 20 Württemberg 240,25 Punkte. 11. Gebiet 26 Hamburg 235,95 Punkte. 12. Gebiet 12 Westmark 230,70 Punkte. 15. Gebiet 24 Mecklenburg 224,75 Punkte. 19. Gebiet 8 Niedersachsen 201,90 Punkte. 21. Gebiet 6 Nordmark 195,30 Punkte.

Die besten Einzelleistungen im Dreikampf des Deutschen Jungvolks: Biegell-Schlesien 355,5 Punkte. 60-Meter-Lauf Hecker-Kurmark 7,9 Sek. Weitsprung: Cheler-Kurmark 5,44 Meter. Schlagballweitwurf: Biegell-Schlesien 85,67 Meter, Unger-Thüringen 73,55 Meter.

Westfalen siegt in der HJ.

Den Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend gewann das Gebiet Westfalen mit einer Mannschaft des Bannes Hamm vor Pommern und Hessen-Nassau.

Ergebnis: 1. Gebiet Westfalen 300,20 Punkte; 2. Gebiet Pommern 282,70 Pkt.; 3. Gebiet Hessen-Nassau 281,80 Pkt.; 4. Gebiet Kurmark 277,20 Pkt.; 5. Gebiet Kurhessen 274,90 Pkt.; 6. Gebiet Mittelelbe 272,4 Pkt.; 7. Gebiet Sachsen 272,0 Pkt.; 8. Gebiet Berlin 263,30 Punkte; 9. Gebiet Württemberg 261,8 Pkt.; 10. Gebiet Baden 259,0 Pkt.; 11. Gebiet Niedersachsen 257,80 Punkte; 15. Gebiet Nordsee 253,8 Pkt.; 19. Gebiet Hamburg 245,3 Pkt.; 22. Gebiet Mecklenburg 237,3 Punkte; 23. Gebiet Nordmark 233,8 Punkte.

Die besten Einzelleistungen im Dreikampf der Hitlerjugend waren: Rinn-Hessen-Nassau 351 Punkte; 100-Meter-Lauf Aul-Franken 11,5 Sek.; Weitsprung: Rinn-Hessen-Nassau 6,26 Meter; Keulenweitwurf: Petermann-Franken 69,13 Meter.

Heerschau wehrhaften Mannestums in Nürnberg

Der stählende Wettkampf / Gesunder Leistungssport / Zum Beginn der NS.-Kampfspiele

Nachdem die SA. sich innerhalb ihrer eigenen Reihen durch die Berliner Reichswettkämpfe für die ersten Nationalsozialistischen Kampfspiele gerüstet und die technische und sportliche Organisation dieser Spiele an Ort und Stelle durchgeführt hat, ist sie mit der Erfüllung dieser doppelten Aufgabe bereits ein gutes Stück auf dem Wege fortgeschritten, den der Führer ihr mit der Uebertragung dieser großen wehrsportlichen Leistungsschau wies. Jetzt nun findet sie sich mit den Wettkämpfern der anderen Parteigliederungen an der Stätte des Parteitages zusammen, um zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes im Messen der körperlichen Kräfte den Leistungsgrad eines sportlichen Einsatzes zu erproben, der der wehrhaften Ertüchtigung dient.

Mit dieser letzteren Voraussetzung aber ist alles gesagt, was der großen Aufgabe der SA. Zweckbestimmung und Notwendigkeit gibt: Nicht voraussetzungslos, das heißt befangen im engen Blickfeld seiner individuellen Leistung, soll künftig der junge Deutsche an die Ausübung sportlicher Körperschulung gehen, sondern im Hinblick vor allem auf die Dauerhaftigkeit seiner Leistung und das Zusammenwirken mit der Gemeinschaft. Diese Tatsache und neue Aufgabenstellung aber wird sich naturnotwendig auch auf die überkommenen Formen sportlicher Betätigung auswirken.

Es ist dabei ohne weiteres einleuchtend, daß schon auf Grund der für jedes der beiden Gebiete besonders gelagerten Eigenaufgaben diese Befruchtung und Ergänzung sich als selbstverständliche Folge der Zusammenarbeit ergeben werden. Die gesamte rein sportliche Betätigung in Deutschland wie sie im „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen" zusammengefaßt ist, bringt noch dazu die eine Voraussetzung mit, daß sie sich frei gehalten hat von den üblen Auswüchsen, die gewisse ausländische Sportzweige hervorgebracht haben und damit bestens dafür vorbereitet ist, den ideellen Zielen einer kommenden völkisch fundierten sportlichen Ausrichtung der Nation zu dienen. Mit dieser Feststellung, die für den deutschen Sport eine unbedingte Forderung umreißt, ist auch die Richtung gezeigt, in der Sport und Wehrsport, damit auch Reichsbund und SA., zusammenarbeiten an der Durchführung ihrer gemeinsamen Aufgabe.

Hierbei kommt es vor allem darauf an, eine gesunde und naturbestimmte Breitenarbeit zu leisten. Wie aber die SA. im ganzen Reich, in jedem Winkel unserer Volksgemeinschaft vertreten und wirksam ist, so ist sie ganz natürlich dazu berufen, diese Arbeit auch auf sportlichem Gebiet zu leisten, und ihren Anspruch auf diese Leistung hat der Führer selbst in seinem an die SA. gegebenen Befehl dokumentiert. Er hat das schon einmal getan, als er der SA. die Aufgabe übertrug, Träger und Ausrichter der Uebungen zu sein, die die wehrsportliche Ausbildung und Prüfung eines jeden Volksgenossen zum Ziele haben und deren Symbol das SA.-Sportabzeichen ist. Daraus geht hervor, daß die SA. nicht erstmalig und einmalig an die Durchführung der hier gegebenen lebensnotwendigen Aufgaben herantritt, sondern eine dauernde Sendung zu erfüllen hat, die ihrer großen Ewigkeitsaufgabe, dem Einsatz im Dienst unserer Weltanschauung, entspricht und in sie eingeordnet ist. Denn das ist das Neue an ihrem wehrhaften Einsatz: Sie weiß sportliches Geschehen in den Rahmen unseres Kampfes um die Seele des deutschen Volkes einzuordnen und führt damit die Synthese von Körper und Geist herbei.

Zugleich schafft sie damit auch ein wirksames Gegengewicht gegen die Auswirkungen einer geistlosen Rekordbesessenheit, die der körperlichen Ausbildung und Gesundheit des Volkes in keiner Weise dienlich ist. Was neben dem Wehrsport weiterhin seine Berechtigung und seinen Wert behalten wird, ist ein gesunder Leistungssport als Grundlage einer Uebung und Durchbildung des Körpers, die Sinn und Ziel in der Erhaltung und nicht in der gewaltsamen Anspornung und Ausnutzung der körperlichen Kräfte hat. Diesem Gedanken wird sich der deutsche Sport künftig unterordnen, um die breite Grundlage eines lebensnotwendigen Einflusses auf die Ertüchtigung unseres Volkes zu erlangen. Damit erhält der Leistungssport, erhalten vor allem die gymnastischen und leichtathletischen Uebungen eine neue Bedeutung in der Aufgabe, den Körper für die Bereitschaft zu erziehen und auszubilden, die ein harter und wehrhafter Einsatz von ihm verlangt.

Die glückliche und ergänzende Verbindung beider Arten des Sportes haben uns die Berliner Wettkämpfe der SA. gezeigt, in denen zum ersten Male der Wille zum Ausdruck kam, den Sport mit vielen seiner Zweige in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen und ihn zu einem wirklichen Prüfstein für das körperliche Einsatzvermögen dieser Gemeinschaft zu machen. Gerade diese große Leistungsprobe und ihre vielversprechenden Ergebnisse beweisen, in wie hohem Maße es möglich ist, Leibesübung und Kampfsport auf einen Nenner zu bringen und sie dem einen großen Prinzip unterzuordnen, das beide in den Dienst der Volksertüchtigung stellt.

Oberweser RV. startet in Hannover

Im Rahmen der Hannoverschen Herbst- und Jugend-Regatta findet am Sonnabendnachmittag in der Leinestadt Hannover der Große Städte-Achter zwischen Bremen und Hannover statt. Dieser Städte-Achter findet alljährlich abwechselnd auf der Weser in Bremen und in Hannover nach Beendigung der offenen Regatten statt, der in diesem Jahre zum 15. Male durchgeführt wird. Aus diesem Grunde bestritten gestern auf der Weser der Oberweser Ruderverein und der Bremer Ruderverein von 1882 ein Ausscheidungsrennen, das unter der Leitung des Bremer Regattavereins durchgeführt wurde und von dem „Oberweser"-Achter mit eineinviertel Bootslänge gewonnen wurde. Mit diesem Erfolg in dem Ausscheidungswettbewerb wird nunmehr am kommenden Sonntag der Oberweser Ruderverein die Farben Bremens vertreten und wir sind überzeugt davon, daß sie bei den Trägern der blauen Käppis bestens aufgehoben sind und daß der Bremer Achter versuchen wird, die Farben seiner Vaterstadt ehrenvoll zu vertreten.

Von den bisher ausgetragenen Städte-Achtern gewann Bremen elf und Hannover drei; im letzten Jahre gewann der Bremer Ruderverein von 1882 gegen Hannover 1880 hier in Bremen auf der Weser. Hannover wird nun, um seinen Ruderern Gelegenheit zu geben, die Form durch Training zu steigern, erst am Sonntagvormittag um 10 Uhr den Ausscheidungswettbewerb austragen lassen. Hieran beteiligt sind der Hannoversche Ruder-Club von 1880, der Hannoversche Ruderverein Deutschland, die Rudergemeinschaft Halis Hannover und die Rudergemeinschaft Angaria Hannover. !!

Csik gegen Fischer im Hansabad

Am 9./10. Oktober findet im Hansabad ein großes internationales Wettschwimmen statt, das vom Bremischen Schwimmverband veranstaltet wird. Wie wir eben erfahren, hat der BEAC, Budapest, bereits zugesagt, mit seiner Mannschaft Csik, Lengyel, Kiß und Dienes teilzunehmen. Endlich wird man also auch hier in Bremen einen Kampf zwischen dem Weltmeister Ferenc Csik und dem Deutschen Meister Helmut Fischer zu sehen bekommen. Beide werden in einem 100-Meter- und einem 200-Meter-Kampf aufeinander treffen. Hermann Heibel, bei bei den Deutschen Meisterschaften bei beiden Strecken Zweiter wurde, wird in der Halle ebenfalls einen ernsthaften Gegner abgeben. Die ungarische Mannschaft wird auch an zwei Staffeln über 4×100 und 4×200 Meter teilnehmen. 5

Leistungsschau der Schwimmer

Anläßlich der Leistungsschau des Kreises Bremen im DRL. warten die Schwimmer mit einer Veranstaltung im Hansabad auf. Das Meldeergebnis hierzu liegt bereits vor. In einer 10×50-Meter-Kraulstaffel werden die Mannschaften von SV. Weser, BSC. 85 und zwei Mannschaften vom Bremisch. SV. aufeinander treffen. Letzterer Verein hat zu der Frauenlagenstaffel sogar drei Mannschaften gemeldet, die ebenfalls gegen SV. Weser und BSC. 85 zu kämpfen haben. Die Frauenabteilung des SV. Weser führt ein Reigenschwimmen und ein Figurenlegen vor, das schon immer größten Anklang gefunden hat. Aber auch die Meisterschwimmer werden zu einem Kampf antreten. Helmut Fischer, Hermann Heibel, Eduard Askamp, Hans Freese, Malle Struck und Fritz Barfuß, sämtlich Bremischer SV. und Ferdinand Voigt vom BSC. 85 werden sich in über 100 Meter messen. Etwas ganz Neues dürfte die Tauchstaffel über 4×25 Meter sein, an der alle drei Vereine beteiligt sind. In einem Kraulschwimmen über 100 Meter zu dem 16 Meldungen abgegeben wurden, werden noch einmal die Frauen zu Wort kommen. Vor einem Wasserballspiel zwischen dem BSC. 85 und dem SV. Weser findet noch ein Schauspringen der Bremer Springerschule statt. 5.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Dortmund (Beginn 14.30 Uhr): 1. R.: Commodore — Mungo. — 2. R.: Herzober — Meister — Mitropa. — 3. R.: Doppelsprung — Herkules — Handschar. — 4. R.: Stall Rösler — Irma — Mein Fürst. — 5. R.: Galalith — Gastgeber — Natango. — 6. R.: Reizjäger — Finor — Ordensritter. — 7. R.: Winnetou — Verafina — Gräfin Mariza.

Chantilly (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Samson — Mistonflute 2 — Falstaff 2. — 2. R.: Kiß Curl — Aldobrandini — La Favorite. — 3. R.: Insular — Wild Violet — Fairhlight. — 4. R.: Tonelle — Trapolin — Miroflore. — 5. R.: Forglove — Le Temeraire — Tigre. — 6. R.: Helliot — Astrophel — Versus. 3

Um den Goldpokal von Bremen

Ausklang der diesjährigen Radrennen in der Bremer Kampfbahn

Die diesjährige Bahnrennsaison des Bezirks 1 Bremen des Deutschen Radfahrer-Verbandes im DRL. findet ihren Höhepunkt mit dem nächsten Sonntag in der Bremer Kampfbahn steigenden letzten Bahnrenntag in diesem Jahre, steht doch auf der Rennfolge u. a. der Wettbewerb um den Goldpokal von Bremen. Verteidiger dieser wertvollen Trophäe sind: Cronjäger (Bremen) als Sieger im Jahre 1933; Purkert (Hamburg) als zweimaliger Sieger in den Jahren 1934/35 und Hardege (Hannover) als Sieger aus dem Vorjahre. Endgültiger Gewinner des Goldpokals ist derjenige Fahrer, der den Pokal insgesamt dreimal zu gewinnen vermag. Dieser Wettbewerb ist offen für zehn Fahrer nach Wahl der Sportleitung. Diese zehn Fahrer stehen heute zwar noch nicht fest, wohl aber, daß mit Ausnahme des Hannoveraners Hardege die beiden anderen Pokalverteidiger, Cronjäger und Purkert, am Start erscheinen werden. Das Rennen um den Goldpokal von Bremen wird ausgetragen in einem Fliegerrennen und einem Punktefahren über 40 Runden mit Punktwertungen in der 10., 20., 30. und letzten Runde. Und um dieses fraglos heißumstrittene Punktefahren noch schwieriger zu gestalten, beabsichtigt die Rennleitung außerdem noch, zwischen den einzelnen Wertungen Temporunden einzulegen. Damit erhält gerade dieser Wettbewerb um den Goldpokal einen besonderen Anstrich, so daß nur der Fahrer Gewinner des Pokals werden kann, der tatsächlich zu ganz großen Leistungen fähig ist.

Radrennen • Sonntag • Kampfbahn
Der Goldpokal v. Bremen

Neben den Rennen um den Goldpokal von Bremen verspricht auch das 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Austragungsart der Sechstagerennen wieder „ganz groß" zu werden, steht doch auf der Teilnehmerliste die bestbekannte und bestens bewährte Paarung Cronjäger-Gahl, die bekanntlich am letzten Bahnrenntag in dem langen Mannschaftsrennen das Hexenkesseltreiben besorgte und außer der Erreichung der höchsten Punktzahl kurz vor Beendigung des Rennens die Ueberrundung des gesamten Feldes vollziehen konnte. Als weitere Teilnehmer seien die gleichfalls als starke Mannschaft bekannten Hamburger Purkert und Wetzel erwähnt, sowie die sich im letzten Mannschaftsrennen brav geschlagenen Bremer Kalkus und Fischer. Als gute auswärtige Paarzusammenstellung gilt auch die Mannschaft Meisberger (Dortmund) und Biermann (Fröndenberg). Feste Zusagen bzw. Meldungen liegen vor von den Bremer Fahrern Fehrcke, Meyer und Fleißner, sowie von dem Hannoveraner Nowakowski. Und aller Voraussicht nach werden noch starten: Zwartepoorte-Roes (Amsterdam), Harazin (Gladbeck) und Kleinke (Berlin), außerdem die beiden Dortmunder Hölpert und Harre. Diese heute bereits vorliegenden Meldungen lassen für das letzte diesjährige Radrennen in der Bremer Kampfbahn, das wegen der vorgeschrittenen Zeit bereits um 15.30 Uhr seinen Anfang nimmt, wieder vollwertigen Sport erwarten, so daß die große Bremer Radsportgemeinde am zweiten Septembersonntag wieder voll auf ihre Rechnung kommen dürfte. 11

Der Tod in China / Zwei seltsame Begebnisse

Fünfzehn Jahre lang hatte Clark, der reiche Advokat in San Franzisko, mit seinem chinesischen Diener Sam zusammen gelebt. Das ist eine schöne Zeit, in der man einen Menschen schon mehr als es manchmal gut ist, kennenlernen kann. Und dennoch fand der alte Junggeselle erschüttert vor der unbeschreiblichen Fremdheit dieses Dieners, als es zum Abschied kam — zu dieser seltsamen, unheimlichen Trennung, die der Amerikaner nie ganz verwinden konnte.

Sam kannte die Bequemlichkeiten und mancherlei Verschrobenheiten seines Herrn mit verblüffender Genauigkeit, er erfüllte seine Pflichten mit soviel schweigsamer Umsicht und Sorgfalt, daß sich allmählich eine stille Freundschaft zwischen Herr und Diener herausgebildet hatte. Sam war unentbehrlich, sein Herr brauchte ihm des Morgens nur zu sagen, er habe abends Gäste — zwei, zwanzig, je nachdem — und nicht ein einziges Wort darüber. Kehrte er dann nach Schluß seines Büros am Abend heim, so war alles bereit und es fehlte an nichts.

Junggesellen sind einsam und sie sind nicht immer die praktischsten Leute. Nur um so tiefer wußte der Advokat die stummen genauen Dienste des Chinesen zu schätzen. Er war sich bewußt, wie sehr die Ordnung und Behaglichkeit seines Hauses von Sam abhängig war.

Eines Morgens, als der Chinese den Frühstückstisch gedeckt und Clark den Kaffee eingeschenkt hatte, sagte er ruhig mit unbeweglem Gesicht: „Morgen gehe ich fort." Der Advokat sah erschrocken auf. „Morgen gehe ich fort", wiederholte der Diener, „ich habe schon für einen Nachfolger gesorgt, der tüchtiger ist als ich."

„Aber warum", sagte Clark erschrocken, „bezahle ich dir zu wenig, Sam? Du sollst von jetzt ab 150 Dollar im Monat bekommen, du hättest doch schon längst etwas sagen können."

„Nein", entgegnete der Chinese, „das ist es nicht Ich gehe nach China zurück". „Ah!", rief der Advokat erleichtert aus, „Du willst dir eine Frau holen. Gut, reise nur, ich gebe dir das Reisegeld, in diesem Hause haben auch zwei Platz genug. In zwei Monaten kannst du zurück sein und bis dahin werde ich mir schon selber helfen Ich werde gleich selbst deine Reisepapiere in Ordnung bringen."

„Ich brauche sie nicht", sagte der Diener, „ich werde nicht mehr zurückkehren." Clark starrte ihn an. Noch nie hatte er eine so entschiedene und bestimmte Antwort von ihm gehört. „Ich will aber nicht, daß du gehst!", rief er mit befehlender Stimme, in der Hoffnung, dadurch den Willen des Mannes umstimmen zu können.

„Doch, ich muß — Sie werden mir den Grund nicht glauben, aber ich muß nach China, es gibt keinen Ausweg."

„Sag es mir also", seufzte der Advokat, „ich werde dir gewiß glauben. Aber du weißt, Sam", setzte er fast bittend hinzu, „ich bin zufrieden mit dir, ich weiß nicht, wie ich ohne deine Hilfe hier leben soll."

„Mein Bruder ist 50 Jahre alt, er hat Frau und Kinder", erklärte der Diener so ruhig, als berichte er von irgendeiner gleichgültigen Sache, „aber ich bin halb so alt und alleine. Mein Bruder ist zum Tode verurteilt worden. Bei uns kann an die Stelle eines Verurteilten ein Mitglied der Familie treten. Ich muß meinem Bruder helfen In sie b e n Wochen werde ich tot sein — aber er ist frei!"

Clark spürte ein Würgen am Hals, als er Sam stumm anblickte, wie er unerschüttert mit gleichmütigem Gesicht vor ihm stand, unerreichbar fern in seinem festen Entschluß. Langsam wandte der Advokat sich ab und starrte zum Fenster hinaus. „Geh also", sagte er nach langem Schweigen leise.

Als Clark am Abend des nächsten Tages sein Haus betrat, nahm ihm ein anderer Chinese seinen Mantel ab, bediente ihn, als er sich zu Tisch setzte, fragte nach seinen Wünschen: geräuschlos und unauffällig wie immer war Sam verschwunden. Charlie aber, sein Nachfolger, diente mit der gleichen Sorgfalt und Umsicht wie er. Manchmal jedoch geschah es, daß der Advokat ihn mit „Sam" ansprach — dann fühlte er erschreckend eine dumpfe Beklemmung in seinem Herzen und seine Kehle wurde rauh

Diese fremdartige Sitte, die nur aus der alten engen Familiengebundenheit des Chinesen erklärt werden kann, ist schon lange verschwunden, aber vor 20, 30 Jahren, als dieses Begebnis sich abspielte, war sie noch hier und da lebendig. Mindestens ebenso merkwürdig ist die folgende Geschichte, die sich während des berüchtigten Boxer-Aufstandes, der um 1900 tobte, abgespielt hat Dieser Aufstand war gegen die Fremden gerichtet: durch die furchtbare Belastung vieler verlorener Kriege, durch das unaufhörliche Eindringen fremder Sitten, fremder Waren, fremden Geistes fühlte sich das chinesische Volk tief beunruhigt und schlug los. Die in der Abwehr vereinigten europäischen Mächte nahmen furchtbar Rache. So sollte eines Tages eine Rotte gefangener Rebellen hingerichtet werden.

In langer Reihe waren sie aufgestellt, einer neben dem anderen. Der Henker verrichtete sein bitteres Amt — mit derselben Gelassenheit, mit der die Verurteilten den tödlichen Streich erwarteten oder empfingen. Ein deutscher Offizier hatte die Exekution zu überwachen Auf seinem unruhig tänzelnden Pferd ritt er die Reihen der Gefangenen entlang und erblickte plötzlich unter den Letzten einen Mann, der unbewegt und vertieft in einem Buche las.

Entsetzt riß er sein Pferd zum Stillhalten. „Was liest du?", fragte er.

Der Verurteilte blickte kurz auf und antwortete unwillig: „Störe mich nicht." Dann senkte er seine Augen erneut in die Seiten des Buches.

„Wie kannst du j e t z t lesen!", schrie der Offizier aufgebracht.

Jede Zeile bringt mir Gewinn", versetzte der Chinese unerschüttert.

Der Deutsche verhielt sich noch immer. Bewunderung und Unverständnis rangen in ihm. Wieviel Männer hatte er in diesen furchtbaren Monaten sterben sehen — Kameraden und Feinde —, wie viele Beispiele heldenhafter Tapferkeit, Selbstüberwindung und Kraft waren ihm erschütternd begegnet. Aber die schweigende Gelassenheit dieses Mannes brachte alles in ihm in Verwirrung. Er riß sein Pferd herum und preschte in wildem Galopp zu dem General, der die Exekution zu leiten hatte, bebend berichtete er von seiner Begegnung und stürmisch bat er um die Freilassung des Gefangenen.

Der General kannte China, er war lange genug im Lande und hatte manches erlebt, das befremdend gewesen sein mochte. „Er ist verurteilt", versetzte er ablehnend, „es ist nur billig, daß er seine Strafe empfängt wie die anderen auch."

„Aber sehen Sie denn nicht", rief der Deutsche erregt, „daß der Tod keine Strafe für ihn ist, weil er ihn gar nicht achtet!"

„Man denkt hier nicht anders", entgegnete der General gleichmütig.

Nachdenklich und traurig senkte der junge Offizier sein Haupt. Er konnte nicht glauben, daß dies das letzte Wort sei und grübelte fieberhaft nach einem Ausweg. Denn mit der Regelmäßigkeit einer Uhr waltete der Henker seines Amtes, es durfte nicht viel Zeit mehr verstreichen, wenn die Rettung gelingen sollte.

„Sehen Sie", sagte der junge Deutsche jetzt und hob seine Augen, „wieviel Stumpfheit, Haß, Starrsinn, starre Ergebenheit bei allen anderen; er alleine liest, als ginge das alles ihn nichts an, als sei der Tod ein Nichts. Vielleicht hat er mehr gewollt als seine armen Verführten dort? Vielleicht sah er ein größeres Ziel... Lassen Sie ihn frei", setzte er bittend hinzu.

Der General blickte lange vor sich hin. Er schwankte. Er wußte wohl, daß dieser Aufstand nur wie ein Fiebertraum des Kranken sterbenden alten Reiches war und daß sich ihm ganzen Lande feische Kräfte regten, die es einst einer neuen gesünderen Zukunft entgegenführen würden — vielleicht war dieser Mann wirklich einer jener Erneuerer?

„Sie sollen Ihren Willen haben", sagte er jetzt zu dem wartenden Offizier, „reiten Sie hin und jagen Sie ihm, daß er frei sei."

In jagendem Galopp raste der Deutsche zurück. „Du bist frei!", rief er von weitem strahlend, „Du kannst gehen!"

Der Chinese blickte auf, Keine Miene verzog sich in seinem Antlitz, als er sein Buch zuklappte. „Du hast recht getan", sagte er langsam, „du wirst von dieser Stunde gesegnet sein, Fremdling." Damit wendete er sich und ging gemächlich — in gelassen, als sei er auf einem Spaziergang gewesen und habe hier nur verweilt, um sich auszuruhen O. E. H. Becker

Kleine Badefrau Dukadin / Von Maré Skabl

Sie hatte krauses schwarzes Haar und trug einen europäischen Seidenjumper zu türkischen Hosen. Sie lächelte mich an, als ich die Badeanstalt betrat, und ich wußte nicht recht, was ich aus ihr machen sollte. Aber dann rasselte sie mit einem großen Schlüsselbund und war entscheidend stolz auf ihre Würde als Badefrau.

Ich rannte durch lange Zellenstraßen, die auf einer Seite mit rot und weiß gestreiftem Drell behangt waren Auf der anderen waren Hunderte von Schranktüren, die alle eine Nummer trugen. „Wo ist meine Zelle?" fragte ich auf Deutsch. Sie entfaltete ihre ganze Bereitwilligkeit auf Bulgarisch, um mir irgend etwas klarzumachen. Endlich öffnete sie eins der Schränkchen, das Garderobehaken in seinem Leibe hatte und sagte: „Boïtà!"

Ich war sehr erfreut und redete sie ebenfalls französisch an, aber es ergab sich, daß „voilà" und „merci" die einzigen französischen Worte waren, die sie verstand.

Die Badeanstalt war fast leer, sie konzentrierte also ihr ganzes Interesse auf mich allein. Ich wartete das sie ging. Lange sahen wir uns beide stumm an Dann ergriff sie mein Badekoffercheu und legte es auf die Bank. Darauf stürzte sie auf mich zu und begann mich auszuziehen. Ich wehrte mich verzweifelt, es war das erstemal, daß eine Badefrau ein solches Attentat auf mich unternahm. Ich sagte: „Bitte, gehen Sie weg!" und „Rascholl" und „Go away!" und „Allez!" Aber sie hörte auf nichts.

Endlich schrie ich: „Frottiertuch!" Das begriff sie, und sauste beglückt davon, eins zu holen.

Die Zeit benutzte ich, um mich wie rasend in meinen Strandanzug zu stürzen. Die Hände zitterten mir vor Eile, als sie wiederkam. Sie war richtig traurig, als hätte sie eine Art Premiere versäumt. Ich gab ihr ein Trinkgeld. Sie fühte mir zuerst die Hände und machte dann Miene, mir auch die Füße zu küssen, ich entfloh eiligst.

Draußen im Sand sammelte ich mich etwas. Meine Vorstellung von Badefrauen war wesentlich anders. Sie waren braungebrannt, wie gut nachgedunkelte Badekoffer, mit einem Fältchennetz um die Augen vom ewigen gegen die Sonne sehen und trugen einen Schutzenhut mit Bändern um das Kinn gebunden, dazu hatten sie bunte Kattunröcke an.

Noch erschöpft, begann ich mich mit der Persönlichkeit der Badefrauen im allgemeinen und im besonderen zu beschäftigen. Sie waren eine Art Sommerfliegen, wenn man die so leichtsinnige Bezeichnung für so würdige Matronen gebrauchen kann, und lebten vornehmlich vom 15. Mai bis 15. Sep ber.

In meiner Kindheit gab es so eine Frau, die Freudenreich hieß. Wir nannten sie Frau Schmerzenreich, weil sie so viel Sorgen mit uns hatte, und dann gab es später an der Nordsee Frau Meeuw in schwarzem Cheviot, inmitten aller Nackedeys so streng gekleidet wie eine Nonne. Beide hatten etwas Imponierendes, und keiner wäre es eingefallen Witze an den Zehen zu tragen oder uns für ein Trinkgeld die Füße zu küssen.

Wer aber konnte wissen, über welche fabelhaften Kräfte Dukadin verfügte, die ich nie erfahren würde, weil ich ihre Sprache nicht verstand. Jeden Moment sah sie durch die gestreifte Leinwand nach der Stelle, wo ich lag Ich hätte gern meinen Badeanzug angezogen um ins Wasser zu gehen, aber ich hatte Angst, daß Dukadin dabeistehen würde. Endlich sah ich sie zum Eingang gehen, wo sie von einer anderen Frau angerufen wurde. Da rannte ich, so schnell ich konnte, zu meinem Schränkchen und schlüpfte in den Badeanzug.

Ich war gerade fertig, als sie wiederkam Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen, wie jemand, der in voller Verzweiflung ist; ich dachte jeden Augenblick, sie würde sich das Haar ausraufen. Sie wiederholte unzählige Male: „Ai .. ai .. ai .. ai!" Das erinnerte mich direkt an die Musik des türkischen Senders.

Sie bob den Strandanzug auf, schüttelte ihn und strich bewundernd darüberhin. Sie schien mir klarmachen zu wollen, daß sie ihn ganz wundervoll fände. Ich fühlte mich angesichts dieser Anbetung veranlaßt, ihr abermals fünf Lewa zu geben. Aber Dukadin war jetzt beleidigt, sie wies mein Geld entrüstet zurück. Ich ging mich sehr betreten davon. Ich kannte mich in den Ehrbegriffen der Dukadin nicht aus. Ich ging also munter in das Schwarze Meer, das sehr blau war, und kam mir sehr besonders und einsam vor, wie ein Fisch in einem Aquarium.

Niemand schwamm außer mir, denn man war hier äußerst traditionell. Nach ihrem Empfinden war die Saison vorbei, und nur ein paar Subjekte wagten es, die göttliche Ordnung zu übertreten und lagen zwischen Felsen und Steinen dunkelbraun geröstet am Gestade, das geradewegs zu Griechenland gehören konnte.

Ich bekam meine stolze Einsamkeit bald satt und begab mich zitternd in Dukadins Hände. Sie brauste wie ein Hai auf mich los, endlich hatte sie ihre Beute. Es war ihr Bestreben, mir den Badeanzug vom Leibe zu reißen, während es mein Bestreben war, mich vorher mit einem Bademantel zu verhüllen. Es war ein familiäres Mantelziehen, es hatte eine Kapuze und reichte nur bis zum Knie, wie die Mäntel französischer Polizisten, ich fand mich darin äußerst geniert.

Ich siegte, und Dukadin mußte geschlagen ablassen. Ich zog mich in Bedeutung selbst vom Leibe, während ich mich dauernd auf der Flucht vor ihr um mich selbst drehte, dabei umfiog mich der Mantel wie ein Rad.

Sie sah mich mit einem Blick an, wie ein Geizhals ein Schatzkästchen, das er nicht öffnen kann. Sie sprach unaufhörlich, denn sie war wild darauf, meine Nationalität zu erfahren.

„Anglesi?" fragte sie. Ich schüttelte den Kopf. „Franzusi??" ich schüttelte wiederum. „Niemiz?" Ich zuckte die Achseln. Endlich fiel mir etwas ein. „Germanski!" sagte ich freudig. „Niemiz!" sagte sie und nickte mit dem Kopf. „Germanski!" betonte ich. „Niemiz!" behauptete sie. Wir stritten uns lange hin und her. Erst später hörte ich, daß Niemiz und Germanski dasselbe bedeuten.

Sie griff nach meinen Händen und betastete meinen Ring. Sie freute sich sehr und sagte etwas, sie machte anschließend dadurch herausgefunden, daß ich verheiratet war. Darauf hielt sie ihre Hand im Abstand von Meterhöhe vom Boden und deutete mehrere Orgelspielen an. Ich schüttelte den Kopf, Sie neigte ganz bestimmt das Haupt.

In dieser sinnigen Zeichensprache bewegte sich jetzt unsere Unterhaltung. Sie wollte durchaus herausbekommen, ob mein Mann auch da sei, ferner, ob er dunkel sei oder blond. Und dann noch, wie alt. Ich gab ihr nach besten Kräften durch Hüpfen, Zeichen und unartikulierte Laute Bescheid. Sie betastete meine Wangen und klopfte mich auf die Schulter. Es war ein durchaus herzliches Verhältnis, jetzt, nachdem ich angezogen war. Hier erfuhr ich auch, daß sie Dukadin hieß. Auch sie wollte meinen Namen wissen, es war ihr aber leider unmöglich, ihn auszusprechen.

Ich versuchte ihr Trinkgeld zu geben, und jetzt nahm sie es. Wir schüttelten uns herzlich die Hände, und sie begleitete mich bis zur Tür. Als ich ging, legte sie die Hand über die Augen, ganz wie Frau Freudenreich und Frau Meeuw es taten, wenn sie einen exzentrischen Schwimmer beobachteten. Dann lachte sie nachherlich mit den Zehen des linken Fußes das rechte Bein.

Noch nachdem ich schon die Terrasse des Meeresgartens erklommen hatte, winkte mir meine Freundin nach, die kleine Badefrau Dukadin.

Lieber Amtsbruder . . . / Von E. C. Christophé

In einem großen, roten Haus lebten viele Männer. Ernste und heitere, aber meist ernste. Sie saßen zu zweit und zu dritt, manchmal auch zu viert in den zahllosen Zimmern, redneten, schrieben und zeichneten, daß eine Luft war. Damit die Luft nun nicht zu groß wurde, hatte eine vorgesetzte Dienststelle angeordnet, daß weibliche Elemente aus den Zimmern, in denen die ernsten und die heiteren Männer saßen, grundsätzlich ferngehalten wurden.

Die weiblichen Mitarbeiter in diesem roten Haus, an dem ein breiter Fluß vorüberfloß, saßen für sich in einem großen Raum vor ihren Schreibmaschinen und klapperten. Wie das immer so ist. Wo Mädels beisammen sind, sind die Fensterscheiben hell, ein Kichern schwirrt durch den Raum und ab und zu raschelt wohl auch ein seidener Unterrock .

Wenn die ernsten und heiteren Männer draußen gemessen oder mit wehenden Lüsterjacketten auf dem Korridor vorüberschritten, warfen sie wohl einen raschen, hastigen Blick auf die Tür, hinter der der Mädchenschwarm mit den Tasten klapperte. Je nach Temperament. Aber man konnte finden, daß die ältesten Knacker die sehnsüchtigsten Blicke warfen.

Manchmal wurde so ein weibliches Element in den Zimmern benötigt, in denen die meist ernsten Männer saßen. Dann kam das Mädchen, das am ältesten war. Es paßte gut zur Tapete. Die jungen Mädchen durften den Raum nicht verlassen, das war eisernes Gesetz. Kanzlei nannte man das Zimmer, in dem sie saßen.

Eines Tages schritt einer der wenigen heiteren Männer über den Korridor. Er wollte verstohlen von einem entfernten Fenster einmal hinausblicken, vielleicht auf den draußen vorüberfließenden Fluß, oder auf einen vorbeidonnernden Zug, der seine Rauchfahne in die Freiheit schwang.

Dem heiteren Mann war das Leben für einen Augenblick so grau in grau erschienen, so voller Kästellundluft und altem Büroruach, daß er glaubte, er müsse ersticken.

Aber als er ans Fenster treten wollte, war es bereits besetzt. Eines dieser jungen Mädchen aus der Kanzlei lehnte an dem geöffneten Flügel und blickte ebenfalls hinaus. Mit Augen, in denen die Sehnsucht nach der Ferne brannte.

Der heitere Mann trat näher. Er lächelte. Das Mädchen lächelte. So blickten sie schweigend eine Weile hinaus. Sie standen ganz nahe. Er fand, daß es ein wundervolles Mädchen sei. Sie dachte, wie gut es sei, so dicht beieinander zu stehen. Dann legte er plötzlich seine Rechte auf ihre Linke. Sie zog die Hand nicht zurück, aber sie bewegte sich auch nicht. Der heitere Mann dachte für einen Sekundenbruchteil an den Kästellundluft hinter seinem Rücken und schüttelte sich, dann legte er blitzgeschwind seinen Arm um sie und küßte sie.

Aber in dieser Sekunde öffnete der Kollege, der zum Frühstück immer die selbst geernteten Radieschen abschälte, die Tür zum Korridor. Er sah, wie der fröhliche Mann das lernde Mädchen küßte und zitterte mit dem Zwicker. Dann schloß er leise die Tür. Es genügte ihm. Es genügte ihm völlig. Und mit so einem Menschen saß man Tisch an Tisch, oh!

Der Regierungsrat, dem der Mann mit den Radieschen in aller Bescheidenheit seine Bitte vortrug, die Tische umsetzen zu dürfen, stieg der Sache auf den Grund. Er ließ den heiteren Mann zu sich kommen. Den heiteren Mann und das Mädchen.

„Ich habe", sagte er und in seiner Stimme schwang die beleidigte Würde des Amtes, „ich habe gehört, daß Sie sich öffentlich küßten. Stimmt das?"

„Gewiß", lächelte das Mädchen", warum auch nicht?"

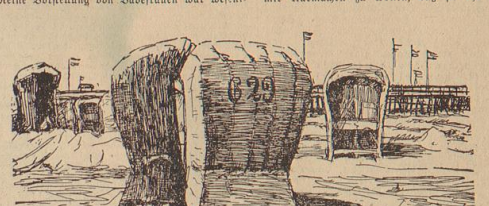
„Warum auch nicht", wiederholte der Amtsvorstand und betrachtete sie, wie man ein Reh im Zoo beim billigen Sonntag betrachtet, „warum auch nicht?"

„Wir sind doch verlobt", sagte da der junge Mann und lächelte in die Luft, als hätte er loeben das große Los gewonnen.

Dem Mädchen stieg das Blut wie Feuer in die Wangen. „Gewiß", sagte sie und nahm den Arm des Heiteren, „wir sind verlobt, Herr Vorstand."

Die Tische blieben im Radieschenzimmer stehen wie sie standen. Nur sagte der Heitere zu dem mit der alten Bürohose, als er wieder das Zimmer betrat, laut und deutlich die Buchstaben: „L. A."

Der mit den selbstgeernteten Radieschen beschwerte sich abermals zur gleichen Stunde, aber das Verfahren wurde eingestellt, weil der Heitere bekundete, er habe mit „L. A." in verföhnlichem Geist „Lieber Amtsbruder" gemeint!



Bald werden sie leerstehen...

E. Ackermann (Deike M)

Öfen! Öfen! Große Auswahl bei **Ammermann** Steffenweg 175 (beim Wasserturm) Ruf 80584

Jagd auf die blaue MAURITIUS

Ein Roman um viel Liebe, viel Geld und eine kleine Briefmarke von Lothar Freund

(10. Fortsetzung)

„Ich hätte Ihnen gern ein paar Blumen gebracht, aber —"

Sie drückte ihre Zigarette aus und erhob sich. „Wozu? Ich habe ja noch Ihre Rosen von gestern abend", meinte sie und besah sich flüchtig in dem kleinen Spiegel ihrer Puderdose.

„Wie?! — Sie haben —"

Sie klappte die Dose zu und griff nach ihrer Tasche.

„Wollen wir uns die Stadt besehen?"

Er schluckte krampfhaft.

„Ja, gern", stotterte er und wäre beim Aufstehen bald über seine eigenen Beine gefallen.

9.

Ganz zwanglos und von selbst ergab es sich, das Kirchner mit zum Bahnhof fuhr und im gleichen Abteil Platz nahm.

Klaus hatte damit seinen abgefunden, ohne daß er seine innere vorsichtige Einstellung geändert hatte. Kirchner machte zwar zweifellos — jetzt, nachdem man ihn kennengelernte — einen sympathischen Eindruck und plauderte gewandt und mit den Kenntnissen eines weitgereisten Mannes von allen möglichen Dingen. Die Grenzkontrolle in Saarbrücken und dann auf französischer Seite in Forbach war dank seiner Hilfe rasch und prompt erledigt.

Der Zug war nur schwach besetzt und die Verbindung nicht allzu günstig. Aber Irene hatte unter keinen Umständen noch eine Nacht im Hotel bleiben wollen. Man hatte auch keinen Grund dafür. Der angebliche Hewitt hatte sich weder eingefunden noch etwas von sich hören lassen. Auch Joucourt hatte nicht geantwortet.

Das Beste war also schon, ihn aufzusuchen und zu sehen, wie die Dinge lagen.

Eine Weile erzählte Kirchner Erlebnisse aus dem Kriege und fesselte so die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. Aber dann kam die Müdigkeit doch, und bald schlief jeder mehr oder weniger fest.

Klaus sträubte sich zwar mannhaft und kämpfte immer wieder die Augen auf, um sich davon zu überzeugen, daß alles in Ordnung war. Aber der Schlafzeug war, daß ihn Kirchner stark rüttelin mußte, ehe er ihn munter bekam.

„Bar le Duc!" bekam er ins Ohr geschrien, „beeilen Sie sich!"

Klaus fuhr ziemlich verdutzt empor, bemächtigte sich hastig seiner Sachen, und wenig später standen sie auf dem Bahnsteig, der still und fast menschenleer lag. Trüb blinzelten einige Lampen, während schon das erste Grau den neuen Tag ankündete.

„Ach! Ihr neunzehn fahren Sie weiter", erklärte Kirchner nochmals und sah auf die Uhr. „Das sind noch drei Stunden."

„Vielleicht können wir irgendwo eine Tasse Kaffee bekommen", schlug Irene hoffnungsvoll vor.

„Das glaube ich kaum." Kirchner behielt recht. Auf dem kleinen Bahnhof waren alle Türen verschlossen, und der einzige Beamte hatte sich ebenso wie die zwei, drei Fahrgäste, die mit ausgestiegen waren, durch Verflüchtigt.

Schließlich setzten sie sich auf die einzige vorhandene Bank, froren — denn es war ziemlich frisch — und erzählten sich Geschichten, die sie auch nicht wärmten.

Dazwischen polterte ein Schnellzug vorüber, der es eilig hatte, und so gegen beben Uhr flog eine Tür geräuschvoll auf. Eine Frau kam heraus mit einem Eimer Wasser, den sie mit oft geübter Geschicklichkeit schwungvoll zur Seite entleerte.

Kirchner schoß auf sie los und begann ein eifriges Palaver. Dann durften sie in einen kleinen Saal mit Tischen und Stühlen und einer fürchterlichen Luft. Klaus sperrte die Fenster auf, und dann war die Lage zunächst [illegible]

Irene lachte ihn einen scharfen Blick zu.

„Ach nee, Sie sammeln wohl auch Briefmarken?" erkundigte sich Klaus bedächtig.

„Ich lebe nur meiner Arbeit", meinte Kirchner fromm. „Aber man kann sich doch denken — an meine Zehe — es ist wirklich nicht zum Aushalten."

Klaus war einen Augenblick sprachlos. Warum hatte Irene ihren Fuß so hastig zurückgezogen? — Aber diese Annahme war wirklich verrückt.

„Was macht Ihre Nase?" erkundigte er sich liebenswürdig.

Kirchner befühlte vorsichtig sein dickes Riechorgan. „Gut, daß wir nachts gefahren sind", brummte er melancholisch. „Auch so bin ich noch genug bemerkt worden."

„Und ich kann meinen Hut nicht richtig aufsetzen. Wie lange fahren wir bis Saint-Dizier?"

„Eine knappe dreiviertel Stunde", erwiderte Irene einsilbig.

Sie schien verärgert zu sein.

Klaus sah zum offenen Fenster hinaus.

Ein Dutzend Hühner marschierte friedlich über die Gleise. Voran schritt der Hahn, ein großer, in vielen Farben prangender Geselle, der grell und streitsüchtig krähte. Ueber ihnen kämpfte die Sonne erbittert gegen einige Regenwolken. Ein Mann in blauer Bluse schleifte einen großen Sack hinter sich her.

Ein friedliches Bild. Kaum vorzustellen, daß irgendwo Leute lauerten, die für die blaue Mauritius schon einen Einbruch gewagt hatten. Irgendwo konnte sehr nahe sein.

10.

Der alte Ford, den sie nach langem Bemühen in Saint-Dizier endlich aufgetrieben hatten, ratterte und stieß fürchterlich. Er schien überhaupt keine Federn mehr zu besitzen, die eine Tür hing nur noch im Rahmen, und die Reifen waren vollkommen abgefahren.

Es war eine fürstliche Kutsche, gelenkt von einem Alten in einem uralten braunen Manchesteranzug, dessen tief ins Gesicht gezogene Schirmmütze den Eindruck erweckte, als wäre sie am Kopf festgewachsen.

Dazu rauchte der Mann aus einer kurzen Stummelpfeife einen Tabak, der sie in einer finsteren Wolke dahingleiten ließ.

Klaus stellte sorgenvolle Berechnungen an, ob man mit diesem Schiff der Landstraße wirklich und wahrhaftig zwanzig Kilometer ohne Pause zurücklegen könnte.

Irene lachte ihn einen scharfen Blick zu.

„Sehen Sie", sagte der junge Deutsche jetzt und hob seine Augen, „wieviel Stumpfheit, Haß, Starrsinn, starre Ergebenheit bei allen anderen; er alleine liest, als ginge das alles ihn nichts an, als sei der Tod ein Nichts. Vielleicht hat er mehr gewollt als seine armen Verführten dort? Vielleicht sah er ein größeres Ziel... Lassen Sie ihn frei", setzte er bittend hinzu.

Der General blickte lange vor sich hin. Er schwankte. Er wußte wohl, daß dieser Aufstand nur wie ein Fiebertraum des kranken sterbenden alten Reiches war und daß sich ihm ganzen Lande feische Kräfte regten, die es einst einer neuen gesünderen Zukunft entgegenführen würden — vielleicht war dieser Mann wirklich einer jener Erneuerer?

„Sie sollen Ihren Willen haben", sagte er jetzt zu dem wartenden Offizier, „reiten Sie hin und jagen Sie ihm, daß er frei sei."

In jagendem Galopp raste der Deutsche zurück. „Du bist frei!", rief er von weitem strahlend, „Du kannst gehen!"

Der Chinese blickte auf, Keine Miene verzog sich in seinem Antlitz, als er sein Buch zuklappte. „Du hast recht getan", sagte er langsam, „du wirst von dieser Stunde gesegnet sein, Fremdling." Damit wendete er sich und ging gemächlich — in gelassen, als sei er auf einem Spaziergang gewesen und habe hier nur verweilt, um sich auszuruhen O. E. H. Becker

Die Not ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

Jean Paul

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 8. September 1937

Kleiner Streifzug

durch Thüringens Exportindustrie

Den thüringischen Unternehmer und Arbeiter zeichnet vor allem seine schnelle Auffassung und Anpassung an die wechselnden Bedürfnisse, seine Geschicklichkeit und nicht zuletzt seine Unternehmungslust aus. So ist es erklärlich, daß der Hauptwert seiner Erzeugnisse in der auf die Herstellung der Güter verwandten geistigen und körperlichen Arbeit liegt. Es nimmt deshalb auch nicht wunder, wenn ein großer Teil der thüringischen Industrien sich zu ausgesprochenen Spezialitätenindustrien entwickelt hat. In der Erzeugung von Produktionsmitteln hat man sich auf die Herstellung ganz bestimmter Spezialmaschinen, z. B. Knopf-, Porzellan-, Textilmaschinen, eingestellt. In der Fertigwarenherstellung hat man sich ebenfalls außerordentlich stark spezialisiert. Beispielsweise gibt es in der Porzellanindustrie Fabriken, die nur Geschirr, andere, die nur Luxusporzellan, andere wieder, die nur Elektroporzellan herstellen. Die Saalfelder Drahtgewebefabriken haben als besondere Spezialität die Verfertigung von Moskitogeweben aufgenommen.

Diese verschiedenen Gewerbezweige haben vielfach eine besonders bevorzugte Stellung gerade durch die Spezialisierung erlangt, sind aber auch oft besonders stark den Einflüssen technischer Fortschritte und der Mode unterworfen. Solche Unternehmen bedürfen eben wegen ihrer Spezialisierung eines ausgedehnten Absatzgebietes. Tatsächlich wandern thüringische Spezialerzeugnisse in die ganze Welt. Allerdings bereitet das Ausfuhrgeschäft heute erhebliche Schwierigkeiten. Trotzdem konnten erfreulicherweise in der letzten Zeit viele thüringische Spezialitätenindustrien, wie z. B. einzelne Zweige der Porzellanindustrie, die Drahtgewebeindustrie und die Schiffsschnitzerindustrie (ein Teil der Spielwarenindustrie), über eine Erhöhung der Ausfuhr berichten. Eine besondere Bedeutung kommt bei allen diesen Spezialwerken dem Facharbeiter zu. Die eingetretene Besserung des Geschäfts hat, nach dem Wirtschaftsbericht der Thüringischen Staatsbank, teilweise, so z. B. in der feinkeramischen Industrie, in der Perlmutterknopfindustrie, in der Drahtgewebeindustrie bereits zu einem gewissen Mangel an Facharbeitern geführt.

Trotz allen Schwierigkeiten können zurzeit viele der thüringischen Spezialitätenindustrien über eine verhältnismäßig günstige Lage berichten. So ist man z. B. im allgemeinen in der Hoch- und Niederspannungs-Isolatorenindustrie (Elektroporzellan) jetzt recht gut beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß der Porzellanbranche noch besondere Aufgaben zufallen werden, da Porzellan sich in überraschend hohem Maße als Austauschwerkstoff eignet. So wird Porzellan auch als Austauschwerkstoff für Metall Verwendung finden können. Die Verwendung von Porzellanbeleuchtungen könnte beispielsweise noch viel stärker ausgedehnt werden.

Auch eine andere thüringische Spezialitätenindustrie, die Frankenhäuser Perlmutterknopfindustrie, hat gut zu tun. Während dieses Gewerbe der Mode nur in beschränktem Maße unterworfen ist, trifft dies in besonderem Maße für die Galalithknopfindustrie zu. Die Schmöllner Knopfindustrie, die sich im Gegensatz zu der Frankenhäuser Knopfindustrie auf die Herstellung von Steinnußknöpfen eingestellt hatte, berichtet über eine ruhige Geschäftslage. Es werden in Schmölln heute nicht nur Steinnußknöpfe auf den Markt gebracht, sondern viele Fabriken stellen jetzt auch Knöpfe aus Kunsthorn und anderem Material her. Das Vorhandensein der Knopffabriken hatte zur Folge, daß sich ein Teil der thüringischen Maschinenindustrie auf die Herstellung von Knopfmaschinen spezialisierte. Die Entwicklung in diesem Geschäftszweig ist heute auch verhältnismäßig günstig. Die Ausfuhr spielt hier eine besondere Rolle.

Auch die Spielwarenindustrie hat sich spezialisiert. So gibt es thüringische Orte, in denen beispielsweise nur Gelenkpuppen, Wagen und Pferde oder auch Schiffe hergestellt werden. Die thüringischen Schiffsschnitzer sind in letzter Zeit sehr gut beschäftigt gewesen. Ein großer Teil ihrer Erzeugnisse geht ins Ausland. Als ausländische Abnehmer kommen sowohl die amerikanischen als auch die europäischen Staaten, wie vor allen Dingen England, Belgien, Holland und die Schweiz in Frage. Der deutsche Markt und auch die englischen Abnehmer legen auf die thüringische Qualitätsware großen Wert.

Zufriedenstellend ist auch die Lage in der thüringischen Fieberthermometerindustrie, einer andern thüringischen Spezialitätenindustrie. Manche Betriebe konnten selbst in den Sommermonaten in diesem Jahr voll durcharbeiten. Gut gefragt sind sowohl im Inland wie im Ausland ovale Fieberthermometer mit Aluminiumskala.

Die Türkei als Lieferant und Kunde

Zum Abschluß der Berliner Verhandlungen

Die seit mehreren Wochen in Berlin zwischen einer türkischen Delegation und den deutschen Stellen geführten Verhandlungen über den deutsch-türkischen Wirtschaftsverkehr wurden zum Abschluß gebracht. Da die neuen Vereinbarungen nach unserer Meldung vom 5. September auch für die Zukunft einen lebhaften Warenaustausch sichern sollen, verdient der folgende Aufsatz besondere Beachtung.

Der Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei befindet sich seit etwa vier Jahren in ständiger Aufwärtsentwicklung. Nachdem bereits im vergangenen Jahre die Handelsumsätze zwischen beiden Ländern eine seit dem Entstehen der modernen Türkei noch nie erzielte Höhe erreicht haben, sind auch im laufenden Jahre sowohl die Bezüge türkischer Waren als auch die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach der Türkei weiter angestiegen. Ueber die Entwicklung des Güteraustausches mit der Türkei unterrichtet die nachstehende Tabelle:

Werte in Millionen Reichsmark

	Einfuhr aus der Türkei	Ausfuhr nach der Türkei
1929	75,6	72,5
1932	40,1	31,0
1933	37,9	36,3
1934	67,5	50,9
1935	93,4	67,3
1936	118,5	79,4
1. Halbjahr 1936	52,0	36,1
1. Halbjahr 1937	71,0	38,5

In der Ausfuhr der Türkei nach Deutschland steht an erster Stelle die Lieferung von Obst und Südfrüchten, und zwar insbesondere von Haselnüssen, Rosinen und Feigen. Dann ist die Türkei ein wichtiger Lieferant von Textilrohstoffen, und zwar von Wolle und Baumwolle. An türkischen Erzeugnissen gelangen ferner nach Deutschland in größerem Maßstabe: Felle und Häute, Chromerze, Hülsenfrüchte, Därme, ferner Oelkuchen, Eier, Teppiche und andere Landesprodukte. — Deutschland führt nach der Türkei aus Textilien, Eisenvorerzeugnisse, Eisenwaren, chemische Produkte, Fahrzeuge, elektrotechnische Waren, optische und feinmechanische Erzeugnisse sowie zahlreiche andere Fertigwaren.

Deutschland ist heute der weitaus wichtigste Kunde und Lieferant der Türkei. Von der türkischen Gesamtausfuhr des Jahres 1936 in Höhe von 117,7 Mill. türk. Pfund (£T) gelangten nach der amtlichen türkischen Statistik 60 Mill. £T oder etwa 51 % nach Deutschland. Die nach Deutschland wichtigsten Abnehmer türkischer Produkte, die Vereinigten Staaten, folgen mit einem Anteil von 11,4 % an der türkischen Gesamtausfuhr erst mit großem Abstand. An dritter Stelle stand im vergangenen Jahre England mit 5,4 %. Es folgen Italien mit 3,7 %, Rußland und die Tschechoslowakei mit je 3,4 % und Frankreich mit 3,2 %. An der türkischen Gesamteinfuhr, die sich im vergangenen Jahre auf 92,5 Mill. £T belief, war Deutschland mit 42 Mill. £T oder 45 % beteiligt. Wie sehr Deutschland im türkischen Außenhandel an Boden gewonnen hat, zeigt folgende Uebersicht:

Anteil Deutschlands an der türkischen Ein- und Ausfuhr

in % der	Einfuhr	Ausfuhr
1929	15,3	13,3
1932	23,3	13,5
1933	25,5	18,9
1934	33,8	37,0
1935	40,0	40,8
1936	45,1	51,0

Die Grundlage der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei ist nach wie vor der Handelsvertrag vom 27. Mai 1930 und das Verrechnungsabkommen vom 15. April 1935. Die Verrechnung wird vorgenommen in der Türkei bei der Türkischen Centralbank und in Deutschland bei der Deutschen Verrechnungskasse. Zu diesen Verträgen sind in den folgenden Jahren verschiedene Zusatzabkommen geschlossen worden. In den soeben in Berlin zu Ende gegangenen Besprechungen sind neue Vereinbarungen getroffen worden.

Die Regelung des Zahlungsverkehrs ist infolge der nachhinkenden Bezüge deutscher Waren durch die Türkei — die Handelsbilanz ist aus diesem Grunde sehr passiv zuungunsten Deutschlands — ein wichtiger Gegenstand bei den Berliner Verhandlungen gewesen. Allein von 1935 auf 1936 ist der Einfuhrüberschuß im Handel mit der Türkei von 26 Mill. RM auf 39 Mill. RM angestiegen. Auch im bisherigen Verlauf des Jahres 1937 hat Deutschland von der Türkei bedeutend mehr bezogen als dorthin geliefert. Da sich infolge dieser Entwicklung ein erheblicher Clearingsaldo gebildet hat, hatte sich die Türkische Centralbank bekanntlich schon einmal veranlaßt gesehen, im Interesse der türkischen Agrar- und Exportkreise einen Ueberbrückungskredit in Höhe von 25 Mill. £T zu gewähren. Vorübergehend, und zwar vom 19. Februar bis zum 1. Juli dieses Jahres, sah sich die Türkische Centralbank sogar gezwungen, die Auszahlungen aus dem Konto A, dem Warenkonto, überhaupt einzustellen.

Die Entstehung des Clearingsaldos ist darauf zurückzuführen, daß die Türkei mit ihren Gegenkäufen, die bei dem Clearingsystem nun einmal unerläßlich sind, im Rückstand geblieben ist. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Stand der Verrechnungskonten kein vollkommenes Bild von dem deutsch-türkischen Handelsverkehr gibt. Während nämlich die türkischen Landwirte und Ausfuhrhändler in der Regel auf eine sofortige Bezahlung angewiesen sind, wird die Bezahlung der von Deutschland an die Türkei gelieferten Güter zu einem großen Teil erst im Laufe der nächsten Jahre erfolgen, da ein großer Teil der türkischen Bestellungen in Deutschland in großen Objekten, wie Fabrikeinrichtungen, Schiffsbauten usw. besteht, d. h. aus Lieferungsaufträgen, bei denen lange Zahlungsfristen üblich sind.

Bei den Berliner Verhandlungen sind alle bestehenden Schwierigkeiten durch eine Reihe von Vereinbarungen geklärt worden. Ein Anhalten der günstigen Entwicklung des Güteraustausches zwischen beiden Ländern ist zu erwarten, zumal sich Deutschland und die Türkei ausgezeichnet ergänzen. Auf deutscher Seite darf damit gerechnet werden, daß durch das Fortschreiten des zweiten türkischen Fünfjahresplanes der deutschen Industrie auch weiter beträchtliche Absatzmöglichkeiten in der Türkei erwachsen werden.

*

Nach einem aus Istanbul vorliegenden Bericht hat das türkische Landwirtschaftsministerium kürzlich beschlossen, noch im laufenden Finanzjahr für den Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte insgesamt 750 000 türk. Pfund aufzuwenden. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der weiteren Durchführung des Programms zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden. Mit der Vergebung der Aufträge ist in der nächsten Zeit zu rechnen. In Anbetracht der günstigen Entwicklung des deutschen Handelsverkehrs mit der Türkei darf erwartet werden, daß ein großer Teil dieser Bestellungen nach Deutschland fallen wird.

Von den vielen Spezialindustrien der thüringischen Metallindustrie sei noch die Nadelindustrie erwähnt, deren Standort vor allem die Arnstädter Gegend ist. Von diesem Gewerbezweig wird berichtet, daß die Erzeugungsmöglichkeit in Deutschland so groß ist, daß Ausfuhr unbedingt notwendig ist. Der inländische Markt kann nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Produktion aufnehmen. Deshalb hat die Nadelindustrie an dem inneren wirtschaftlichen Aufschwung auch keinen solchen Anteil gehabt wie andere Zweige der Metallverarbeitung.

Regelmäßiger Dienst nach nordspanischen Häfen. Der wöchentliche Gemeinschaftsdienst der Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" und der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Rhederei ab Hamburg (Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei auch ab Bremen und Rotterdam) nach Nordspanien wird die Häfen Pasajes, Bilbao, Santander, La Coruna und Vigo wieder bedienen.

Rückgang der Aktiengesellschaft als Unternehmungsform. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im August 3 Aktiengesellschaften mit zusammen 9,8 Mill. RM Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 35 Kapitalerhöhungen um zusammen 14,4 Mill. RM vorgenommen und 21 Kapitalherabsetzungen um zusammen 27,4 Mill. RM. 76 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 91,7 Mill. RM wurden aufgelöst. Der Kurswert der gegen Barzahlung im August ausgegebenen Aktien betrug 19,9 Mill. RM. — Ferner wurden 75 Gesellschaften mbH, 1597 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 52 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 608 Gesellschaften mbH. (darunter 120 von Amts wegen gelöscht), 1086 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 121 von Amts wegen gelöscht) und 103 Genossenschaften. — In Einzelfirmen und Personalgesellschaften wurden im August 38 Aktiengesellschaften und 328 Ges. mbH. umgewandelt.

Rumäniens Einfuhrquoten

für deutsche Waren erhöht

Bukarest, 7. September. Das rumänische Ministerium für Handel und Industrie beschloß, über die für das dritte Vierteljahr festgesetzten Einfuhrkontingente hinaus Zusatzquoten für die Einfuhr aus jenen Ländern zu erteilen, in denen Rumänien über bedeutende Guthaben verfügt. Vorerst sind die Bedingungen für die Gewährung der Zusatzeinfuhren aus Deutschland festgelegt worden. Danach sollen zusätzliche Bewilligungen für die Einfuhr deutscher Waren bis zur Höhe von 250 Millionen Lei erteilt werden, unter der Bedingung, daß die Bezahlung der Waren im voraus erfolgt. Die Einführer müssen binnen zehn Tagen der Direktion zur Regelung des Außenhandels ihre Gesuche vorlegen und gleichzeitig den Beweis erbringen, daß sie die entsprechenden Reichsmarkbeträge bereits gekauft haben.

Kongo-Baumwolle

Brüssel, 7. September. Der belgische Kongo gewinnt als Baumwoll-Lieferant eine immer größere Bedeutung. Die Ausfuhrziffern der letzten Jahre weisen eine stetige Steigerung auf. Die Baumwollausfuhr erreichte 1936 bereits einen Wert von annähernd 200 Millionen Francs. Fast die gesamte Ausfuhr geht nach Belgien. Der Anteil der Kongolieferungen an den Gesamtbezügen Belgiens erreicht mengenmäßig etwa ein Viertel. Es ist anzunehmen, daß der belgische Kongo als Lieferant eine noch weiter aufwärts gerichtete Entwicklung erfahren wird. Schon die Ernteaussichten aus dem Kongo für 1937 werden sehr hoch eingeschätzt. Man rechnet in den beiden Hauptanbaugebieten mit einer Produktionssteigerung im Vergleich zum Vorjahr von rund 18 %. Durch weitere Förderung des Anbaues kann die Produktion weiter gesteigert werden.

Großer Ruhrkohlenbedarf

Der arbeitstägliche Versand des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats war im August (26 Arbeitstage) etwas höher als im Vormonat (27 Arbeitstage). Der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats von den Ruhrzechen stellte sich nach den vorläufigen Ermittlungen auf arbeitstäglich 282 000 t, gegen 275 000 t im Juli. Der Absatz in das bestrittene Gebiet stieg von 151 000 t auf 152 000 t. Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats arbeitstäglich 325 000 t.

Die Adlerwerke

verzeichnen weiteren Umsatzanstieg

Zur Rhein-Mainischen Börse zu Frankfurt a. M. ist das Grundkapital von 15 Mill. RM der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A-G wieder zugelassen worden. Die Börsenkundmachung bringt zunächst eine Darstellung der Geschichte der Kapitalveränderungen der Adlerwerke und teilt dann mit, daß die Umsätze 1936 64,25 Mill. RM (davon 4,27 Ausfuhr), 1935 83,3 Mill. RM betrugen. Der Umsatz in den ersten sechs Monaten 1937 war um 4,6 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch für das laufende Geschäftsjahr dürfte mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden, im übrigen ist dem Prospekt der bekannte Abschluß von 1936 ohne Erläuterung und ohne Zwischenbilanz für 1937 beigegeben.

Busch-Jaeger Lüdenscheider Metallwerke A-G, Lüdenscheid. Der GV wird für das am 30. 4. 37 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von wieder 5 % auf das um 1 Mill. RM auf 3,5 Mill. RM erhöhte AK vorgeschlagen. Von dem Gesamtumsatz, der mengenmäßig um etwa 20 % gegen das Vorjahr erhöht werden konnte, entfällt ungefähr die Hälfte auf die Ausfuhr.

Harburger Eisen- und Bronzewerke A-G, Harburg-Wilhelmsburg. Nachdem durch Beschluß der GV vom 19. Juni 1936 das in seiner Höhe für die vorhandenen und übersehbaren zukünftigen Umsatzmöglichkeiten zu große Aktienkapital der Harburger Eisen- und Bronzewerke A-G, Harburg-Wilhelmsburg, durch Rückzahlung von 851 260 RM (Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:3) vermindert worden ist, sind nun sämtliche 2 553 740 RM auf den Inhaber lautenden Aktien an den Börsen zu Berlin und Hamburg wieder zugelassen worden. In dem aus diesem Anlaß veröffentlichten Prospekt werden die Umsätze des Unternehmens in den letzten drei Geschäftsjahren wie folgt beziffert: 1934: 2,294, 1935: 2,464, 1936: 2,945 Mill. RM. Die Gefolgschaft umfaßt zurzeit rd. 420 Personen. In der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1937 war die Gesellschaft gut beschäftigt. Der lebhafte Geschäftsgang halte auch jetzt noch an.

Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik A-G, Berlin. Die GV genehmigte den Abschluß zum 31. 12. 1936, der einen Verlust von 501 192 RM ausweist. Der nach Abzug des Gewinnvortrages in Höhe von 22 870 RM verbleibende Verlust von 478 321 RM wird in Höhe von 382 095 RM durch Auflösung der gesetzlichen Rücklage gedeckt und mit noch 96 225 RM vorgetragen. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß Byk-Gulden im Herbst 1936 den Betrieb der Firma Dr. R. und Dr. O. Weil, Frankfurt a. M., erworben habe. Die Uebernahme des Frankfurter Betriebes sei für den 1. 10. 1937 in Aussicht genommen. — Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft schied Bankier Carl Hagen aus. Neugewählt wurde Georg Nüske, Berlin-Schmargendorf.

Güter für Ostasien

Vereinbarungen der Konferenzlinien über die Behandlung von Ladung

Zwischen den an der Ostasienfahrt beteiligten Konferenzlinien ist, wie wir erfahren, im Hinblick auf die unsichere Lage im Fernen Osten folgendes vereinbart worden:

Mit Entlöschung der Ladung in einem Nothafen sind die Verpflichtungen der Reederei im Sinne des Konnossements als erfüllt zu betrachten. Die Güter werden also im Nothafen für Rechnung und Gefahr der Eigentümer der Ware eingelagert und dort den Inhabern der Originalkonnossemente zur Verfügung gestellt. Für nicht vorhandene Konnossemente muß eine erstklassige Bankgarantie gestellt werden.

Eine Aenderung der Fracht nach oben oder unten gemäß Tarif findet nicht statt. Ausgenommen davon sind die tarifmäßigen Anschlußfrachten für Durchfrachtladung, deren Rückzahlung im Verschiffungshafen zu beantragen ist, sofern nicht die Weiterbeförderung vom Nothafen aus erfolgte. In letzterem Falle muß die Ware den Unterschied zwischen der bezahlten tarifmäßigen Anschlußfracht und den tatsächlichen Umlade- und Weiterbeförderungskosten tragen.

Für spätere Beförderung vom Nothafen nach einem andern Hafen Ostasiens sind die zu der Zeit gültigen Frachtraten und alle Extrakosten zu zahlen.

Für Rücksendung vom Nothafen nach europäischen Basishäfen werden 50 % der im ausgehenden Verkehr zur Zeit der rückwärtigen Verschiffung gültigen Frachtrate, netto ohne Rabatt, aber mindestens 25/— per Frachttonne (Maß oder Gewicht) berechnet. Die Frachtberechnung ist Aenderungen unterworfen, wenn die Umstände es angezeigt erscheinen lassen. Im übrigen ist solche Rückbeförderung davon abhängig, ob der nötige Frachtraum dafür gestellt werden kann. Läuft das Schiff den Bestimmungsort, nach dem die Ware zurückbefördert werden soll, nicht an, so sind die Kosten der Weiterbeförderung dorthin vom Löschhafen des Schiffes extra zu bezahlen.

Falls ausgehende Ladung aus Not oder auf Wunsch der Ladungsinteressenten während der ganzen Rundreise des Schiffes an Bord verbleibt, so wird die Rückfracht nach Europa wie oben behandelt, gerechnet vom Bestimmungshafen des ausgehenden Konnossementes. Bei Durchfrachtladung gilt in diesem Sinne der Hafen, in dem die Güter umgeladen werden sollten. Die bereits bezahlte Ausfracht bleibt unberührt. Außerdem behält die Reederei sich vor, etwaige Extrakosten einzuziehen, die dadurch entstanden sind, daß solche Güter unterwegs im Schiff umgestaut bzw. gelöscht und wieder eingenommen werden mußten.

Wenn von den Eigentümern der Ware eine Umdisponierung noch schwimmender Ladung gewünscht wird, so ist der volle Satz der Originalkonnossemente bzw. eine erstklassige Bankgarantie vorzulegen, und zwar am besten bei der Schiffsagentur des Hafens, in dem die Ware nunmehr in Empfang genommen werden soll. Natürlich kann solchen Wünschen nur soweit möglich stattgegeben werden. Von einer Berechnung der tarifmäßigen doppelten Optionsgebühr wird abgesehen, doch sind alle entstehenden Extrakosten von der Ware zu tragen außer der Frachtdifferenz, falls die Tarifrate nach dem neuen Bestimmungsort höher ist. Kann diese Frachtdifferenz drüben nicht genau festgestellt werden, so müssen die Empfänger eine Garantie für nachträgliche Bezahlung übernehmen.

Baumwolle

Bremen, 7. Sept. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 11.37 (11.37).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10.20/19	10 13/08	10.18/16	10.51/50	10.61/59	10.69/68
Eröffnung	10 20/11	10.18/12	10.23/21	10.56/52	10 65/63	10 72/70
12.30 Uhr	10/20.11	10.19/13	10.26/22	10.60/54	10.69/64	10.75/71
16.20 Uhr	10.22/14	10.23/17	10.28/23	10.60/55	10.70/65	10 76/72
Heutig. Schluß	10.20/13	10.21/16	10 23/21	10 56/54	10 67/65	10 75/71
Abrechnung	10 16	10.16	10.24	10 57	10 67	10 73

Abrechnungspreis: September 10.16.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1938 10.23. März 10.54, Mai 10.65.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1938 10.22, März 10.54.

Nachmittags bezahlt: Jan. 1938 10.21, März 10.55, Mai 10.67.

Bremen, 7. September. Der Markt eröffnete heute infolge ungünstigerer Witterungsberichte aus dem amerikanischen Baumwoll-Distrikt sehr stetig 1 bis 5 Punkte höher. Von 11 Uhr ab fand kein Börsenverkehr statt, da die Proklamation des Führers in Nürnberg im Börsensaal zum Gemeinschaftsempfang übertragen wurde. Der Markt notierte nach erfolgter Uebertragung stetig-unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit vereinzelter Nachfrage ruhig 1 bis 4 Punkte höher. Im weiteren Verlauf wurde das Kaufinteresse aber so zurückhaltend, daß die Kurse ohne genügende Unterstützung einige Punkte verloren. Der Markt schloß ruhig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 7. September.

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1	5.05
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.40

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9 22/25	9.10/11	9.13/—	9.25/26	9 34/—	9 43/44
Heutig. Schluß	9 26/28	9 24/26	9.29/—	9.40/42	9 48/49	9 55/—

Loko: 9.46 (9.42)

New Orleans . . . . . heutige Not. 9 32 vorige Not. 9.26

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 61000 | 84000

Vorwiegend stetig

Newyork, 7. September. Der Baumwollterminmarkt verkehrte heute bei schleppendem Geschäft in stetiger Haltung. Vielfach hielt man sich in Erwartung des Büroberichts, der Mitte der Woche zur Veröffentlichung gelangen wird, etwas zurück. Anregung boten die Liverpooler Kabelmeldungen, während andererseits in Anbetracht der außenpolitischen Lage einige Unsicherheit bestand. Zunächst erfolgten einige Limitkäufe und Deckungen ausländischer und heimischer Häuser. Die feste Haltung des Weizenmarktes und Klagen, daß während der letzten Tage zuviel Regen im westlichen Anbaugürtel niedergegangen sei, trugen ebenfalls zu einer Besserung bei. Später kam es allerdings teilweise wieder zu einem Rückschlag, da Neworleanser Firmen verkauften, und in erheblichem Umfange Sicherungsgeschäfte und Positionslösungen vorgenommen wurden. Verstimmung löste der Kurseinbruch an der Effektenbörse aus. Allerdings erwies sich der Grundton auf dem leicht ermäßigten Preisstande später als widerstandsfähig. Auf Deckungen schloß der Markt stetig.

Newyork, 7. September. Nach dem Durchschnitt der Privatschätzungen betragen der Felderstand von Baumwolle in den USA. 72,7 % und die voraussichtliche Ernte 15 677 000 Ballen. Das Ackerbauamt schätzt in seinem zweiten Bericht am 9. 8. den Ertrag auf 15 593 000 Ballen. Im Jahre 1936 wurden 12 399 000 Ballen und 1935 10 638 000 Ballen eingebracht.

Hanf. In Oberitalien war in den letzten Tagen die Witterung stark regnerisch. Hierdurch hat leider bei einigen Partien die Farbe etwas gelitten. Der quantitative Durchschnittsausfall der Ernte dürfte aber trotzdem gut sein. Die Umsatztätigkeit war wegen Fehlens der neuen Notierungen ruhig. — Auch in Jugoslawien herrscht regnerisches Wetter vor, so daß bei einem Teil der Ernte mit streifigem Hanf zu rechnen sein wird. Die Ausfuhr war wegen des schlechten Wetters gering.

Wolle

Antwerpen, 7. 9. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 7	6	p.lb.pence 7	6		p.kg.belg.Fr. 7	6	p.lb.pence 7	6
Sept.	41.50	42.25	29.75	30.50	Febr.	40.75	41.50	29 37	30.00
Okt.	41.25	42.00	29 50	30.25	März	40.50	41 50	29.37	30.00
Nov.	41.00	41.50	29.37	30 25	April	40.50	41.50	29.37	30.00
Dez.	41.00	41.50	29.37	30.12	Ums.	30 000 lbs		465 000 lbs	
Januar	40.75	41.50	29.37	30.12	Tendenz: ruhig				

London, 7. September (Sonderdienst der „Bremer Zeitung"). Die 5. Londoner Kolonial-Wollauktions-Serie beginnt am 14. September und schließt am 24. September. Insgesamt steht ein Angebot von 80 200 Ballen zur Verfügung. Davon stammen aus Australien 33 300 Ballen, Neuseeland 38 550 Ballen, vom Cap 1600 Ballen, aus Südamerika 2500 Ballen und aus England 3500 Ballen. Außerdem entfallen auf Ware verschiedener Herkunft 750 Ballen.

Mit den Versteigerungen vom 30. August bis 2. September wurde in Sydney die Woll-Saison 1937/38 eröffnet. Die anfangs erzielten Preise lagen etwa auf der Höhe, mit der die Saison 1936/37 abschloß. Im weiteren Verlauf gingen die Preise etwa 1 bis 1½ d zurück. Das Angebot von etwa 50 000 Ballen konnte zu über drei Vierteln abgesetzt werden. Hauptkäufer war Großbritannien; aber auch Deutschland und Frankreich beteiligten sich lebhaft, dagegen hielt sich Japan ganz zurück.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 7. September. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr setzte nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in recht ruhigen Bahnen. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind gegenwärtig nur gering, da die Außenarbeiten noch immer das Hauptinteresse beanspruchen. Roggen steht ausreichend zum Verkauf. Auch in Weizen kann der laufende Bedarf jeweils befriedigt werden. In Futtergetreide übersteigt die Kauflust die Anlieferungen erheblich. Auch in Industriegetreide sind die Umsätze verhältnismäßig begrenzt. Soweit Braugersten guter Beschaffenheit an den Markt gelangen, werden sie aufgenommen. Am Mehlmarkt war keine Aenderung der Lage zu verzeichnen.

Newyork, 7. 9.					
Weiz. Rw. I.	123 50	Mais loko	—.—	Engl. Fracht	3/6—4/6
Weiz. Hw. I.	130.25	Mehl n. Pr.	5.90	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	6.00		

Chikago, 7. 9.					
Gerste loko	65—89	Mais	fest	Dezember	30.37
Weizen	fest	September	102.00	Mai	31.87
September	108⅝—½	Dezember	64.50	Roggen	fest
Dezember	110⅝—½	Mai	66.25	September	82.25
Mai	112⅛—¼	Hafer	fest	Dezember	80.87
		September	30.50	Mai	81.12

Kartoffelmarkt

Bremen, 7. September (Eigenbericht). Die Speisekartoffelzufuhren haben sich mit dem Inkrafttreten der Herbstpreise zum Monatsbeginn wie erwartet regelmäßiger gestaltet. Stellenweise war auch ein gewisser Rückgang der Verladungen festzustellen, da augenblicklich die Grummeternte zusätzliche Arbeitskräfte beansprucht. Schließlich hat sich die Aufnahmefähigkeit der Verbraucherschaft mit den jetzt beginnenden Einlagerungen verstärkt, um so mehr, als die gute Beschaffenheit der Kartoffeln die Kaufneigung anregt. Infolgedessen hat die Angleichung der Zufuhren an den Bedarf meist weitere Fortschritte machen können. Die Belebung am Futter- und Fabrikkartoffelmarkt setzte sich der fortschreitenden Jahreszeit entsprechend fort. Die zufriedenstellende Versorgung ermöglichte eine lebhafte Umsatztätigkeit. Besonders bei Fabrikkartoffeln ist mit Rücksicht auf die guten Ernteaussichten, den hohen Stärkeprozentgehalt und die heraufgesetzten Fabrikkartoffelpreise ein weiteres Ansteigen der Abschlüsse zu erwarten. Auch Pflanzkartoffeln in frühen Sorten wurden bereits verhältnismäßig flott umgesetzt.

Viehmärkte

Bremen, 7. September. Auftrieb 586 Schweine. Vom 29. August bis 4. September zum städtischen Schlachthof direkt: 36 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a), b1) und b2) 54, c) 53, d) 50, e) 48.50—50, Sauen: g1) 53—54, g2) 50—52.

Fleischgroßmarkt vom 31. August bis 3. September. Rindfleisch: I. 72—78, II. 60—67, III. 45—59; Kalbfleisch: I. 95, II. 75—78; Schaffleisch: I. 90—97, II. 70—85; Schweinefleisch: I. 70, II. 50—62, III. 45—60. — Geschlachtet eingeführt: 402½ Rinder, 8 Kälber, 151¼ Schafe, 28 Schweine. Geschäftsverlauf: In allen Gattungen flott.

Hamburg, 7. September. Auftrieb: 700 Kälber, 5560 Schweine. Marktverlauf: Kälber u. Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a), b1) und b2) 53.50, c) 52.50, d) 49.50, Sauen: g1) 53.50, g2) 51.50.

Berlin, 7. September. Die Zufuhren waren gegenüber dem Vormarkt in Rindern, Kälbern und Schafen höher, in Schweinen niedriger. Da der Fleischbedarf anhaltend gut ist, verlief der Handel in allen Viehgattungen glatt. Ab 6. September sind neue Preise für Schweine festgesetzt. Die heutige Notierung wurde demzufolge um 1 RM für 50 kg Lebendgewicht ermäßigt. Auftrieb: 1277 Rinder, darunter 293 Ochsen, 97 Bullen, 741 Kühe, 146 Färsen, 1439 Kälber, 5463 Schafe (Lämmer und Hammel), 7574 Schweine, 69 Auslandschweine, 125 Ziegen; direkt zugeführt 51 Rinder. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstich über Notiz, Kälber, Schafe und Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 70—78; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) und a2) 53, b1) 48—53, b2) 50—53, c) 43—45, d) 33—42; Schafe: e) 43—45, f) 36—42, g) 20—35; Schweine: a), b1) und b2) 53.50, c) 52.50, d) 49.50, Sauen: g1) 53.50, g2) 51.50, Altschneider 49—51.50.

Dortmund, 7. September. Auftrieb: 795 Rinder, darunter 75 Ochsen, 257 Bullen, 322 Kühe, 141 Färsen, 479 Kälber, 55 Schafe (Lämmer und Hammel), 1986 Schweine, 3 Ziegen; direkt zugeführt: 9 Rinder, 2 Kälber, 2 Schafe, 39 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 43—45, b) 40; Bullen: a) 41—43, b) 37—39, c) 32—34, d) 27; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 31—33, d) 22—25; Färsen: a) 42—44, b) 38—40, c) 34—35; Kälber: Doppellender bester Mast 72—78; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: b2) 53—54; Schafe: e) 44—47, f) 38—31; Schweine: a), b1) und b2) 55.50, c) 54.50, d) 51.50, Sauen: g1) 55.50, g2) 53.50.

Köln, 7. September. Auftrieb: 961 Rinder, darunter 97 Ochsen, 166 Bullen, 545 Kühe, 153 Färsen, 622 Kälber; 292 Schafe (Lämmer und Hammel): 820 Schweine. Marktverlauf: Rinder u. Kälber: zugeteilt; Schafe: ruhig, Schweine: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 31 bis 33, d) 23—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 34—35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer u. Hammel: a) 51—54, c) 35—45, Schweine: a), b1 und b2) 56, c) 55, d) 52; Sauen: g1) 56, g2) 54.

Chikago, 7. 9. Schweine

leich. n. Pr.	10.90	schw. n. Pr.	10.50	Zufuhren	13000
leich. h. Pr.	11.55	schw. h. Pr.	11.25	im Westen	50000

Salzheringe

[illegible] 442 Kantjes. Ursula, 555 Kantjes. Lisa, 660 Kantjzes, Königsberg, 600 Kantjes. Insgesamt 7 Schiffe mit 4449 Kantjes.

Seefische

Am 7. Sept. landeten in Wesermünde 17 Dampfer 27 556 Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch IV 23¾, V 11½—10¼, Wittlinge 13¾—17, Kabeljau I 11¾ bis 20¼, II 10¾—15½, III 10½—7¾, Seelachs I und II 9½, Lengfisch 14½—7, Katfisch I 20, Heringe, Fladengrund 7¾—6¼, in Kisten 10—8¼, Gatt 7½—6¼, Doggerbank 6¼—5½, in ganzen Fässern 26—25¾. — Island: Schellfisch I 38, II 34, III 25¼, IV 26, Wittlinge 7¼—6½, Kabeljau I bis III 12½, Seelachs I und II 9, Lengfisch 12, Rotbarsch 14½—11½. Bäreninsel: Schellfisch I 15¼, II 16¼, Kabeljau I 8½ bis 9½, II 9½—8, III 9¼—8½, Seelachs I 9¼, II 9½, Katfisch I 15½—14½, II 5¼, Rotbarsch 9½—8.

Warenmärkte

Hamburg, 7. September.

Reis: Am Platze ist eine merkliche Beruhigung eingetreten. Umsätze fanden nur noch vereinzelt statt. Die fernöstlichen Rohreismärkte neigten zu einer festeren Haltung. Die Preise zogen dort leicht an. Preise unverändert.

Gewürze: In Pfeffer kamen keine Abschlüsse zustande. Im übrigen hat sich das Marktbild kaum verändert. Die Preise blieben die gleichen.

Hülsenfrüchte: Absatzmöglichkeiten bestanden für Chile-Linsen, während Bohnen nur in späterer Ware unterzubringen waren. Erbsen wurden zögernd aufgenommen. Preise unverändert.

Kautschuk: Marktlage fest. Sheets loko 9 5/32, Okt.-Nov. 9 5/32, Nov.-Dez. 9 5/32 d.

Chikago, 7. 9. Schmalz

Tendenz:	gut beh.	Oktober	10.62½	Januar	10.75
September	10.52½	Dezember	10.72½	Mai	10.82½

Newyork, 7. 9. Oele und Fette

Schmalz	11.45	Oktober	7.84	Terp. Sav.	30.50
Talg, lose	7.62	Dezember	7.81	Petr. SWC.	16.25
		Januar	7.87	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		März	7.90	Mid. Conti.	1.16
September	7.83	Terpentin	35.50	Pens. Rohöl	2.37—57

Kaffee

Bremen, 7. September. Infolge fehlenden Angebots ging das Geschäft über den Rahmen der Vortage nicht hinaus. Seitens der Ursprungsländer lagen keine Offerten vor. Gleichfalls ist über neue Einfuhrmöglichkeiten noch nichts bekannt. Das Lokogeschäft blieb weiter ruhig.

Hamburg, 7. September. Der Markt hatte ruhiges Gepräge. Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G.

Newyork, 7. 9.					
Tendenz:	unrglm	März	9.57/54	September	6.74 n
		Mai	9.46 r	Dezember	6.25/26
		Juli	9.42 r	März	6.21 n
Santos loko	11.50	Tagesums.	10000	Mai	6.19 n
September	10 17 r			Juli	6.17 n
Dezember	9 97/100	Rio loko	9.12	Tagesums.	1000

Newyork, 7. September. Am Kaffeeterminmarkt blieben Rio-Sorten vernachlässigt. Andererseits tätigten der Handel und brasilianische Firmen Käufe in den nahen Santos-Sichten, während die Kommissionshäuser in den späteren Terminen als Abgeber auftraten. Im Hinblick auf den brasilianischen Feiertag blieb der Geschäftsumfang jedoch im allgemeinen begrenzt.

Kakao

Hamburg, 7. September. Rohkakao: Bei unveränderten [illegible] Abladung Aug.-Dez. 38 sh 6 d c. u. fr., Plant. Trinidad erste Marken Aug.-Sept. 61 sh c. u. fr., Sup. Epoca Arriba Sept.-Okt. 50 sh c. u. fr., Sup. Machala Sept.-Okt. 49 sh c. u. fr. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage wie zuletzt.

Newyork, 7. 9. k. stetig

September	8.15	Dezember	8.25	März	8.33
Oktober	8.16	Januar	8.27	Mai	8.41

Zucker

Magdeburg, 7. September. Gemahl. Melis für September 32.57½, 32.62½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 7. 9. Rohzucker stetig

September	2.50/52*	Dezember	2.40/43*	März	2.38/39*
November	2.41/42	Januar	2.37/38*	Mai	2.40/41*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 7. Sept. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 77½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.30 bis 41.30 RM.

Kupfer: 71¼, Blei: 28, Zink: 29. Tendenz: stetig.

Berlin, 7. September. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 3 d gleich 86.7446 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.1097 Pence gleich 2.78890 RM.

Hamburg, 7. September. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.30 B 38.30 G, Hüttenrohzink nom. 29 B 29 G.

Hamburg, 7. September. Altmetalle. Kupferdraht 70½—73, Schwerkupfer 70—72½, Rotguß 69½—72, Schwermessing 49—51½, Leichtmessing 42¼—44¾, Messingspäne 49¼—52, Altzink 19¼—21¼, Altblei

London, 7. September.

Kupfer (p. t) Tendenz: fest		Aluminium (p. t)	
Standard p. Kasse	56—1/16	Inland *	100
do. 3 Monate	56¼—5/16	Ausland *	100
do. Settl. Preis	56	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	61½—62½	Erzeuger-Preis *	92½—93½
best selected	61½—62½	chines. per *	71—72
strong sheets	91	Quecksilber * (per Flasche)	272—272/4
Elektrowirebars	62½	Platin* (p.20 Unz.)	10.25
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		Wolframerz cif * (sh per Einheit)	120 130
Standard p. Kasse	260½—261	Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	259½—½	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	260½	Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25½—26
Banka *		Kupfersulfat fob * (per t)	21½
Straits *	264½	Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		Silber	
ausl. pr. offiz. Preis	21⅛—15/16	Barrensilber prompt	19.93
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	21.50
do. entf. S. off. Pr.	22—1/16	Barrensilber a. L.	19.93
do. entf. S. inoff. Pr.	—	Feinsilber a. Lief.	21.50
do. Settl. Preis	21⅞	Gold (sh u. Pence per Unze)	140/3
Zink (per Tonne) Tendenz: fest			
gewöhnl. pr. off. Pr.	22 15/16—23		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	23¼ 5/16		
do. entf. S. inoff. Pr.	—		
do. gew. Settl Preis	23		

* inakt. Notierung

London, 7. September. Heute wurde Gold im Werte von 325 000 Pfund zu einem Preise von 140 sh 3 d per Unze fein [illegible]

Börsen-Berichte

Still

Hamburg, 7. September. Der Handel setzte nur langsam ein, da das Interesse sich auf die Proklamation des Führers richtet. Die Kurse entwickelten sich infolge begrenzter Umsatztätigkeit zögernd und wurden mehr und minder durch Zufallsorders bestimmt. Bei der uneinheitlichen Kursgestaltung erwiesen sich Schiffahrtspapiere als recht freundlich, so daß Hapag um ½% höher mit 81½ bewertet wurden. Auch Nordd. Lloyd und Hamburg-Süd stellten sich um ½% fester (88 bzw. 47½). Hansa Dampf verloren ¼% (137½). Von sonstigen Verkehrswerten blieben Bremer Straßenbahn zu 98 gesucht. Bremer Werte waren im allgemeinen behauptet. Recht fest lagen Bremer Cigarren mit einer Steigerung von 5% (105). Sonst sind noch Atlas-Werke um ½% höher mit 123 zu erwähnen. Bremer Pappen notierten wieder 130 und Verein. Werkstätten 132 Geld. Fischereiwerte wurden wie zuletzt genannt.

Etwas lebhafter

Hannover, 7. September. Am Aktienmarkt war die Geschäftstätigkeit allgemein etwas lebhafter. Im Handel waren Ilseder Hütte, Continental Gummi, Hannoversche Immobilien, Norddeutsche Cement und Döhrener Wolle zu unveränderten Kursen, Vorwohler Cement ¾% niedriger mit 124.75 und Hannoversche Straßenbahn ½% höher mit 124. Am Markt der festverzinslichen Papiere war das Geschäft in Reichsschatzanweisungen wieder lebhafter. Von Goldpfandbriefen hatten Hannoversche Landeskreditanstalt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Braunschweiger Kreditverein etwas mehr Umsätze zu unveränderten Kursen zu verzeichnen. Liquidationspfandbriefe waren fast durchweg etwas leichter. Auch die Reichsanleihe-Altbesitz ging auf 127.25 zurück. Provinzanleihen und Industrie-Obligationen gingen zu gestrigen Kursen um. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war auf 94.5 bis 95.25 erholt. Burbach nannte man mit 64 bis 65 und Wintershall mit 134 bis 135. — Schluß zurückhaltend.

Ruhig

Berlin, 7. September. An den Aktienmärkten lagen die Anfangskurse überwiegend niedriger. Im Verlauf gingen die Kurse bei im übrigen ruhigem Geschäft meist weiter zurück. Mansfeld büßten weiter ein Prozent ein. Im gleichen Ausmaß gingen Rheinmetall, BMW. und Julius Berger zurück, womit letztere den Gesamtanfangsgewinn einbüßten und darüber hinaus noch ¼% verloren. Sonst schwächten sich noch Daimler um ⅜ sowie Wintershall, Hoesch und Verein. Stahl um ½% ab. Schließlich mußten Lahmeyer ihren einprozentigen Anfangsgewinn wieder hergeben. Erholt waren Aschaffenburger (plus ¾%). Die Altbesitzanleihe bröckelte auf 127⅜ ab. Soweit bei dem zum Schluß vollends erlahmenden Geschäft letzte Notierungen noch festgestellt wurden, lagen diese in den meisten Fällen noch unter den im Verlauf erzielten Kursen. So gingen schließlich Klöckner um ¾, Rheinmetall und Verein. Stahl um ½, AEG. um ⅜ und Dt. Erdöl um ¼% zurück. Die Farbenaktien schlossen gleichfalls etwas schwächer zu 166¼. Um ¼% erholt waren Reichsbank, die sich damit jedoch noch immer 2% unter ihrem Anfangskurs stellten. Nachbörslich wurden Kurse nicht mehr genannt.

Dollar = 2.495 (2.495) RM
Englisches Pfund = 12.37 (12.370) RM

Am Kassamarkt der Industrieaktien ergaben sich bei dem stillen Geschäft nur geringfügige Veränderungen. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien wurden Berliner Handelsgesellschaft, Commerzbank und DD-Bank je ¼, Vereinsbank Hamburg ½ und Dt. Uebersee 3½% niedriger notiert. Dt. Asiatische notierten minus 5 RM. Von Hypothekenbankaktien gingen Hamburg um ⅛, Dt. Zentralboden und Westd. Bodenkredit ¼, Meininger ½ und Dt. Hypotheken 1¼% zurück. Von Steuergutscheinen wurde die 36er Fälligkeit mit 111½ Geld notiert. Die 38er Fälligkeit stellte sich auf unverändert 117¼ und Geld.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft gleichfalls gering, wobei das Angebot überwog. Niedriger stellten sich u. a. Dekosama-Neubesitz und 35er Reichsbahnschätze (minus ⅛%) sowie Hamburger Altbesitz (minus ¼%). Dagegen zogen 39er 4½prozentige Reichspostschätze um 0.10 an. Von Industrieobligationen lagen Aschinger ⅛ und Mittelstahl 0.35% höher, dagegen Farben ¼ und 4½prozentige Harpener ½% niedriger. Mittwoch werden 4½prozentige Rhein. Hypotheken-Pfandbriefe Serie 41 sowie 4½prozentige do. Komm.-Obligationen Reihe IX erstmalig notiert. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Abgeschwächt

Frankfurt, 7. September. An der Abendbörse erfolgten erneut kleine Abgaben, denen nur schwache Aufnahmeneigung gegenüberstand. Zu nennenswerten Abschlüssen kam es anfangs noch nicht. Man hörte überwiegend ½% unter dem Berliner Schluß liegende Kurse. So stellten sich I. G. Farben auf 165½, Rheinstahl auf 156, Vereinigte Stahlwerke auf 117½, Mannesmann auf 122¼ und Deutsche Erdöl auf 150¾ bis 151. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Kommunalumschuldung hörte man zum Mittagskurs von 94.80. Im Verlauf konnte sich eine leichte Geschäftsbelebung durchsetzen. Das herauskommende Material fand verschiedentlich etwas bessere Aufnahme. Infolgedessen war die Schlußtendenz als etwas widerstandsfähiger anzusprechen. Im Vergleich zum Berliner Schluß überwogen aber kleine Rückgänge. Etwas stärker ermäßigt waren am Markt der Maschinenaktien Moenus, die mit 126¼ (128) notiert wurden. Am Montanmarkt blieb das Geschäft auch später sehr begrenzt.

Scharfer Kurseinbruch

Newyork, 7. September. Nach der zweitägigen Geschäftsunterbrechung verkehrte die Börse in schwächerer Haltung. Die Grundstimmung war im allgemeinen nicht sonderlich freundlich, da die jüngsten außenpolitischen Ereignisse vielfach stärkere Verstimmung auslösten. Zunächst erwies sich die Kursgestaltung bei ruhigem Geschäft als uneinheitlich. Bald nach Beginn trat dann aber in Auswirkung der herrschenden Unsicherheit eine fühlbare Abschwächung ein. Es ergaben sich zumeist Einbußen im Ausmaß von 2 bis 4 Dollar. Einzelne Spezialpapiere mußten sich zeitweise sogar Abschläge bis zu 7 Dollar gefallen lassen. Die Verluste betrugen im allgemeinen später 1 bis 5 Dollar. Maßgebend für die weiteren Kursrückgänge war die Tatsache, daß in Anbetracht der gespannten außenpolitischen Lage vielfach beträchtliche Positionslösungen vorgenommen wurden. Vielfach wird befürchtet, daß die erwartete Belebung des Herbstgeschäftes in den einzelnen Industriezweigen den Hoffnungen nicht entsprechen wird. In der letzten Börsenstunde war die Kursbewegung bei lebhaftem Geschäft weiter nach unten gerichtet. Zeitweise kam der Kursticker erheblich in Rückstand. Vielfach wurde ein neuer Jahrestiefstand erreicht. Die Börse schloß sehr schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	7. 9. 1937 Geld	7. 9. 1937 Brief	6. 9. 1937 Geld	6. 9. 1937 Brief
Aegypten 1 äg. £	2	20.99	12.655	12.685	12.655	12.685
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.750	0.754	0.750	0.754
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.04	42.12	42.00	42.08
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.162	0.164	0.162	0.164
Bulgarien 100 Lev	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.16	55.28	55.16	55.28
Danzig 100 fl.	4	81.00	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.355	12.385	12.355	12.385
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.465	5.475	5.465	5.475
Frankreich 100 Fr.	3½	81.00	9.296	9.314	9.296	9.314
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	137.46	137.74	137.49	137.77
Iran 100 Rials	6	20.43	15.34	15.38	15.34	15.38
Island 100 isl. Kr.	5½	112.50	55.22	55.34	55.22	55.34
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.720	0.722	0.720	0.722
Jugosl. 100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	2½	4.58	2.493	2.497	2.492	2.496
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.00	49.10	49.00	49.10
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.09	62.21	62.09	62.21
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.22	11.24	11.22	11.24
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.70	63.82	63.70	63.82
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.23	57.35	57.23	57.35
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.681	8.699	8.676	8.694
Türkei 1 türk. £	5½	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—	—	—	—	—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.459	1.461	1.459	1.461
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.493	2.497	2.493	2.497

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich in den Kursrelationen keine bemerkenswerten Veränderungen. Gegen das Pfund stellte sich der Dollar auf 4.9567, der Gulden auf 8.98[13]/16, der französische Franc auf 132.94 und der Schweizer Franc auf 21.58¼. Im Verlauf erfuhr der Schweizer Franc gegenüber dem Pfund eine weitere Befestigung auf 21.57½ gegen 21.5818.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 7. 9		Belgien	30.60	Stockholm	46.37½
Berlin	72.75	Schweiz	41.64½	Prag	6.33
London	8.99	Madrid	—	Privatdisk.	1/16–⅛
Newyork	181.37½	Oslo	45.17½	Tägl. Geld	½
Paris	6.76½	Kopenhagen	40.15	1 Monatsg.	½
London, 7. 9		Belgrad	216.25	Schanghai	1/237
Newyork	4.9557	Sofia	400.00	Yokohama	1/200
Paris	132.94	Rumänien	672.00	Australien	125.00
Berlin	12.35½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	75.00 n	Istanbul	622.00	Südafrika	100 125
Montreal	4.9568	Athen	546.50	London auf	
Amsterdam	8.9881	Wien	26.25	Bombay	1/612
Brüssel	29.37½	Warschau	26.25	Bombay auf	
Italien	94.17	Moskau	—.—	London	1/609
Schweiz	21.57½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00	London	16.50
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90½	Montevideo	28.00	Prolonga-	
Helsingfors	226.15	Mexiko	18.00	tionssatz f.	
Prag	141.87½	Alexandrien	87.50	tägl. Geld	—
Budapest	25.12	Hongkong	1/300		
Paris, 7. 9		Italien	141.15	Stockholm	686.50
London	132.94½	Schweiz	616.2	Helsingfors	59.00
Newyork	26.82	Kopenhagen	594.00	Prag	93.80
Belgien	452.50	Holland	14.79½	Berlin	10.73
Spanien	—.—	Oslo	647.00	Warschau	5.05
Zürich, 7. 9		Stockholm	111.27½	Helsingfors	9.54½
Paris	16.23	Oslo	108.45	Buen. Aires	131.37½
London	21.57½	Kopenhagen	96.35	Japan	126.00
Newyork	435.37½	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.43	Prag	15.20	Inland	1
Italien	22.92½	Warschau	82.30	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	86.25	Ausland	3
Holland	240.12½	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	174.70	Athen	3.95	£ p. 3 Mte	3⅜
Wien	—.—	Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	80.00	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	¾
Kopenhagen, 7. 9		**Oslo, 7. 9**		**Stockholm, 7. 9**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	452.75	Berlin	160.80	Berlin	157.50
Berlin	181.50	Paris	15.20	Paris	14.70
Paris	17.00	Newyork	403.00	Brüssel	66.25
Antwerpen	76.35	Amsterdam	222.75	schw. Plätze	90.25
Zürich	104.10	Zürich	93.25	Amsterdam	216.50
Rom	24.05	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.65	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	392.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.85
Prag	15.97	Prag	14.25	Prag	13.85
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	86.00	Warschau	77.00	Warschau	74.50
Wien, 7. 9		Kopenhagen	118.06	Paris	19.80
Amsterdam	294.20	London	26.42	Prag	18.82½
Berlin	213.69	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	89.89	Mailand	27.94	Stockholm	136.18
Budapest	—.—	Newyork	533.31	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.73	Zürich	122.45
Prag, 7. 9		London	142.40	Wien	530.00
Amsterdam	15.85	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.52	Mailand	151.10	Poln. Noten	516.00
Zürich	660.00	Newyork	28.72	Belgrad	65.80
Oslo	715.00	Paris	107.25	Danzig	543.00
Kopenhagen	636.00	Stockholm	734.00	Warschau	542.75
Newyork, 7. 9		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.12½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9484	Prag	3.49½
Bankakz.		H'wechsel	4.94½	Wien	18.87
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.7243	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.87	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.91
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.60	Japan	28.91
höchst. Satz	1.00	Bern	22.97	Buen. Aires	30.74
Wechsel auf		Amsterdam	55.13½	Rio de Jan.	8.36
London-Obl.	4.9537	Stockholm	22.55	Berlin	40.12½
		Oslo	24.90		

Ostasiatische Wechselkurse vom 7. September
Newyork gegen Japan —, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay und Kalkutta 1.6⅞/16, Hongkong 1.2⅞, Schanghai —, Kobe 1.1[15]/16 (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bremen: Fa. Friedrich Wilhelm Schädtler, Rauhfutter-Großhandlung. — **Hildesheim:** Speisewirt Richard Laue. — **Leipzig:** Kochmeister Kurt Hugo Richter. — **Ludwigsburg:** Else Müller in Fa. Karl Kaufmann, Kohlenhandlung in Kornwestheim.

Vergleichsverfahren
Dresden: Margarete Jaffé in Fa. Möbel-Jaffé. — **Stuttgart:** Bauunternehmer Wilhelm Stäbler jun. in Stuttgart-S.

Aufnahme des Fernsprechdienstes mit Bagdad (Irak). Vom 1. September an ist der zwischenstaatliche Fernsprechdienst auf den Ort Bagdad (Irak) ausgedehnt worden. Bagdad ist damit über Landlinien, die über Palästina nach Aegypten verlaufen, und über die Funkfernsprechverbindung Cairo—Berlin an das europäische Fernsprechnetz angeschlossen worden. Ein Dreiminutengespräch kostet 85 RM.

Schiffahrt · Schiffbau

Gleicher Start

für den Aufstieg des Seemanns

Auf der Arbeitstagung der DAF., Auslandsorganisation „Seeschiffahrt" unter Leitung des Gauinspektors Pg. Wermke in Stuttgart sprach der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Pg. Körner. In seinem Referat behandelte er die großen Verkehrsprobleme, die Verflechtung und enge Verbindung zwischen Land- und Seeverkehr. Klar wurden die Aufgabengebiete der Auslandsorganisation der NSDAP. und die der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr u. öffentliche Betriebe herausgestellt. Während für die Auslandsorganisation die deutsche Seeschiffahrt ein unerläßlicher Faktor ist, um an den Auslandsdeutschen das gut zu machen, was in vielen Jahrzehnten versäumt worden ist; so sei es die andererseits Aufgabe der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, dieses Verkehrs-Instrument sozial- und wirtschaftspolitisch im Rahmen der Gesamtlinie der Auslandsorganisation zu betreuen. Unerläßlich sei die kameradschaftliche innige Zusammenarbeit zwischen der Auslandsorganisation der Partei und DAF. Das Ziel beider Arbeit ist, was die Bewegung und der deutsche Seemann fordert, eine nationalsozialistische Schiffahrt zu formen und zu gestalten. Dazu gehöre freilich auch, für die auf diesem Wirtschaftssektor schaffenden Menschen eine neue Sozialordnung zu erstellen, die in allen Punkten unserer nationalsozialistischen Auffassung entspricht.

In markanten Strichen zeichnete der Redner dann die großen aktuellen Sozialprobleme in der Seeschiffahrt auf. Notwendig sei vor allen Dingen, daß jedem tüchtigen Menschen der Aufstieg gewährleistet werde. Gewiß könnten nicht alle Commodore werden, nicht alle Erste Offiziere. Dieser Aufstieg sei immer nur wenigen besonders Tüchtigen vergönnt. Worauf es aber ankomme, ist, daß nicht der Geldbeutel der Eltern für den Aufstieg entscheidend sei, sondern jedem ordentlichen, tüchtigen Kerl die gleiche Startlinie zum Aufstieg gegeben wird. Das AOG. der Seeschiffahrt müsse richtig angepackt und der Seeschiffahrt gegeben werden, um auch hier die soziale Ehre gesetzmäßig zu verankern. Wo es notwendig ist, müsse die Möglichkeit bestehen, die Männer, die gegen den Gemeinschaftsgeist in der Seeschiffahrt verstoßen, ganz gleich ob Führung oder Gefolgschaft, vor den sozialen Richter zu bringen. Immer wieder werden wir uns auseinandersetzen müssen mit der Frage der Unterbringung an Bord und den Bemannungsvorschriften. Wir werden Seemannsheime schaffen, um dem deutschen Seemann, soweit er nicht bei seiner Familie sein kann, ein nationalsozialistisches Heim zu geben. Wenn wir uns immer und überall bewußt sind, daß wir in erster Linie als Nationalsozialisten zu denken und zu handeln haben, dann zwingen wir alles. Unsere Arbeit gilt nicht dem einen oder andern Interesse, sondern nur der Gemeinschaft. Die DAF. ist keine Gewerkschaft, sie ist eine nationalsozialistische Einrichtung mit ganz bestimmten und exakten Aufgaben. Sie hat eine neue Sozialordnung und eine neue Gesellschaftsordnung zu formen. Es ist auch die Aufgabe aller Beteiligten und der hier versammelten verantwortlichen Männer der Seeschiffahrt, eng zusammen zu rücken und der Seeschiffahrt einen Geist und eine Atmosphäre zu schaffen, die alle bestehenden Schwierigkeiten zum Trotz überwindet. Es ist unsere Aufgabe, mit dafür Sorge zu tragen, daß jeder fachlich das Höchste leistet und innerlich stark gemacht wird, um die deutsche Seeschiffahrt zu einem markanten Baustein des Dritten Reiches zu machen, der ihrer wichtigen Stellung in der Gesamtwirtschaft des Volkes entspricht.

Ueber allem aber steht die Trägerin der Idee, die Partei. Auf dem Boden des nationalen Sozialismus wünschen wir die Zusammenarbeit nicht nur zwischen den Dienststellen der Partei und der DAF., die selbstverständlich ist, sondern im besonderen mit der gewerblichen Wirtschaft.

Havarie der „Normandie"

Der französische Schnelldampfer „Normandie", der am Montagnachmittag von Newyork kommend in Le Havre einlief, hat unterwegs eine Havarie erlitten. Wie es scheint, hat der Dampfer eine der vier Antriebsschrauben verloren. Voraussichtlich wird die „Normandie" ins Trockendock gebracht werden müssen.

Der schwedische Frachtenindex

Stockholm, 7. September. Svenska Handelsbanken's Frachtenindex entwickelte sich im August im Vergleich zu den Vormonaten folgendermaßen:

	Aug. 1936	Juli 1937	Aug. 1937
Generalindex	113	174	180
Eingehende Frachten	103	175	180
Kohlenfrachten	85	153	150
Getreidefrachten	122	197	209
Ausgehende Frachten	123	174	180
Holzfrachten	121	187	199
Zellulosefrachten	126	160	160

Die Steigerung des Gesamtindex um 6 Einheiten ist auch vom Juli zum August d. J. hauptsächlich wieder auf ein erneutes Steigen der Zellulosefrachten zurückzuführen. Gleichzeitig sind diesmal jedoch auch die wichtigen eingehenden Frachten stärker in die Höhe gegangen.

Seeamt Hamburg

Der Untergang des Schleppdampfers „W. Th. Stratmann"

Das Seeamt Hamburg untersuchte den Hafenunfall im Fahrwasser des Köhlbrand am 9. 7., nachmittags, bei dem der Schleppdampfer „W. Th. Stratmann" gekentert war und verkündete folgenden Spruch: Am 9. Juli 1937 ist der Schleppdampfer „W. Th. Stratmann" beim Assistieren des seewärtsgehenden Tankmotorschiffes „Phöbus" im Köhlbrand unterhalb der Leuchttonne gekentert und gesunken. Hierbei ist der Decksjunge Böckmann ertrunken. Die übrige Besatzung ist gerettet worden. Der Schleppdampfer wurde am 14. Juli 1937 geborgen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der vorn tauende Schleppdampfer „W. Th. Stratmann" beim Einbiegen des Tankmotorschiffes „Phöbus" in die Fahrwasserkrümmung bei Tonne D zu stark nach Steuerbord austaute, indem er die den Umständen nach reichlich hohe Fahrt des Tankmotorschiffes nicht genügend berücksichtigte. Ein Verschulden der beteiligten Schiffsleitung hält das Seeamt jedoch angesichts der besonderen Lage des Falles nicht für erwiesen. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen sind nicht zu beanstanden.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 7. September:
Wigand, dtsch., vom La Plata, Gebr. Specht, Getr.-Anlage, Getreide. England, dän., von Rouen, Carl Scholle, Röchling. Preußen, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Alk, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Hans Carl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Krages, Holz. Juno, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Lindenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Imington Court, engl., von Brasilien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Baumwolle. Villa Franca, port., von Hamburg, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 18. Vittorio Veneto, it., von Italien, von AMI.

Abgegangene Seeschiffe am 6. September:
Walmer Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Optima, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Pluto, dtsch., nach Sevilla, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Patricia, dtsch., nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Madda, ital., nach Genua, Gebr. Specht, Kohlen. Solaas, schwed., nach Monksund, Br. Seeverkehr, Glaubersalz.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)
Bremen-Stadt angekommen am 7. September:
ML Tac (Tjarks), von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.
Bremen-Stadt abgegangen am 7. September:
Lloydleichter 163 (Claaßen), nach Hamburg, Stückgut.
Bremerhaven abgegangen:
Lloydleichter 171 (Rohrßen), nach Hamburg, Heringe.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Greif 2 (81480), Leda 4 (81553), Taube 4 (81806), Orla 6 (81893), Ganter 6 (82050), Kong Alf 3, Alk 1, Arucas, Pallas 1, Diana, Oscar Friedrich, Electra 5, Helmond 7, Hector 9, Fortuna (Dock I).
Hafen II: Kepler 11 (80026), Imington Court 13, Wuppertal 15 (80058), Livadia 15 (80164), Saale 17 (81734), Preußen 17 (80183), Chemnitz 14 (85339), Finkenau 14, Villa Franca 18 (85488), Thessalia 18 (85490).
Holzhafen: Makalla (Bremen-Besigheimer Oelfabr.).
Hohentorshafen: Nixe (Schmedes).
Industriehafen: Vittorio Veneto, England, Bordsee, Heilo, Panormus (Röchling), Bologna, Udondö (Kohlenhandel), Siena (Kali-Anlage), Rhoen (Dreyer & Hillmann), Antares, Hans Carl (Krages).
Werft: Este (Dock V), Terje Viken, H. A. Nolze (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Der Deutsche, Potsdam.
Hamburg: Attika, Frankfurt, Main, Saar, Nürnberg.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 5. ab Newyork. Der Deutsche 7. an Bremerhaven. Dessau 7. an Port Kembla. Eider 4. ab Las Palmas nach Hamburg. Ems 5. an Antwerpen. General von Steuben 6. ab Villefranche nach Algier. Gneisenau 7. ab Hongkong nach Manila. Goslar 6. ab Westport nach Brisbane. Helgoland 5. an Mobile. Isar 6. ab Port Said nach Alexandrien. Köln 7. an Antwerpen. Mosel 6. ab Las Palmas nach Antwerpen. Orotava 6. ab Madeira nach Las Palmas. Sierra Cordoba 6. ab Bremerhaven. Wiegand 7. an Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Kandelfels 6. in Bombay. Lahneck 6. Ouessant passiert. Lindenfels 7. Perim passiert. Rabenfels 6. in Antwerpen. Richard Borchardt 6. von La Coruna nach Vigo. Rolandseck 6. Ouessant passiert. Trifels 4. in Navalakhi. Uhenfels 7. Perim passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 7. von Köln nach Rotterdam. Astarte 7. in Norrköping. Ceres 6. Holtenau passiert nach Rotterdam. Delia 6. in Bergen. Diana 7. von Bremen nach Rotterdam. Electra 7. in Bremen. Feronia 7. von Skutskär nach Sundsvall. Hestia 7. in Loedingen. Iris 7. Emmerich passiert nach Köln. Jupiter 7. von Rotterdam nach Hamburg. Klio 6. von Palma de Mallorca nach Casablanca. Kronos 4. von Setubal nach Antwerpen. Leander 6. in Antwerpen. Leda 7. von Bremen nach Kopenhagen. Nereus 6. in Köln. Niobe 6. von Rotterdam nach Köln. Orest 6. in Rotterdam. Pallas 7. von Bremen nach Kopenhagen. Pax 7. in Königsberg. Phoebus 6. von Rotterdam nach Köln. Pollux 7. in Rostock. Priamus 7. in Drontheim. Pylades 6. in Danzig. Rhea 6. von Rotterdam nach Königsberg. Sirius 7. Holtenau passiert nach Hamburg. Stella 7. von Kiel nach Elbing. Themis 7. von Bremen nach Rotterdam. Theseus 7. in Gotenburg. Venus 6. von Rotterdam nach Stettin. Vulcan 7. Holtenau passiert nach Rotterdam. Hans Carl 7. in Bremen. Oskar Friedrich 7. in Bremen.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Adler 7. von Bremen nach London. Amisia 6. von Kemi nach Rotterdam. Bussard 7. an Gdingen. Elster 5. in London. Erpel 7. in Wiborg. Fasan 7. von Hull nach Bremen. Geier 7. von Memel nach Reval. Hecht 6. von Brunsbüttel nach Memel. Ibis 6. in Middlesborough. Lumme 7. von Holtenau nach Rotterdam. Möwe 7. von Bremen nach Hull. Oliva 6. in London. Schwalbe 6. Holtenau passiert nach Antwerpen. Specht 7. in Boston. Zander 6. von Memel nach Riga.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Ankara 6. von Tripolis/S nach Famagusta. Ithaka 6. in Bari. Macedonia 6. in Morphou.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. D Oldenburg 3. ab Kingston nach Rotterdam, vorauss. Ankunft 17.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 7. ab Narvik. Ginnheim 7. an Memel. Gonzenheim 7. Fredrikshavn passiert.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Carl Vinnen 6. an Königsberg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 6. an Newyork. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 7. an Hamburg. Kyphissia 6. ab Hamburg nach Antwerpen zum Löschen. Cordillera 6. ab Barbados nach Plymouth. — Westküste Südamerika: Saarland 6. Flores passiert nach Antwerpen. Planet 6. Scilly-Inseln passiert. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Gera 6. Kap der Guten Hoffnung passiert. Wuppertal 5. an Bremen. — Ostasien: Nordmark 6. ab Port Said nach Marseille. Willesden 5. ab Suez nach Colombo. Scheer 5. ab Yokohama nach Kobe. Tirpitz 5. an Haiphong. Sauerland 4. an Taku. Rheinland 4. an Hongkong. Duisburg 5. ab Manila nach Singapore. Burgenland 5. an Rotterdam. Ermland 5. ab Colombo nach Port Sudan. — Vergnügungsreisen: Reliance 6. ab Aandalsnaes nach Leith. Oceana 7. an Hamburg. Milwaukee 6. ab Gibraltar nach Algier.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 6. Madeira passiert. Antonio Delfino 7. in Santos. La Coruna 6. in Santos. Alrich 7. in Santos. Belgrano 7. St. Vincent passiert. East Wales 7. in Antwerpen. Joao Pessoa 6. in Antwerpen. Maceio 5. in Pernambuco. Parana 6. von Montevideo nach Madeira. Rosario 6. in Montevideo. Westerwald 7. von Hamburg nach dem La Plata. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 7. in Teneriffe.

Deutsche Afrika-Linien. Wigbert 8. ab Freetown. Nemea 5. Ouessant passiert. Wolfram 5. an Freetown. Wahehe 6. an Rotterdam. — Süd- und Ostafrika: Ilmar 4. ab Las Palmas. Adolph Woermann 6. ab Luanda. Ussukuma 6. an/ab Southampton.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 6. in Antwerpen. Frida Horn 5. von Antwerpen nach San Juan, Azoren passiert. Claus Horn 6. von Le Havre nach Hamburg. Mimi Horn 5. von Port of Spain nach Dover, Azoren passiert. Waldtraut Horn 4. von Port of Spain nach Dover.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 6. in Valparaiso. Planet 6. Lizard passiert. Pelikan 6. Kanarische Inseln passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 5. in Riga. Sebu 5. von Larache nach Nemours. Melilla 6. Ouessant passiert. Oldenburg 6. von Rabat nach Casablanca. Larache 6. in Sevilla. Porto 6. Ouessant passiert. Palos 6. von Villareal nach Faro. Tenerife 6. von Oporto nach Lissabon.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Oder 7. von Rendsburg nach Hamburg. Phoebus 7. von Bremerhaven nach Aruba. Senator 7. an Königsberg. Gedania 6. von Paulsboro nach Tampico. J. A. Mowinckel 6. von Montreal nach Cartagena.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Ludwig, Vegesack (Island), Aug. Bösch, Brandenburg, Fridericus Rex, Franz Dankworth, München (Nordsee, Heringe, Fladengrund und Doggerbank).
Am Markt gewesene Dampfer: Baden, Bussard, Westerland, Kurmark, Bielefeld, Ernst Braun, Ernst Gröschel, Carl Kämpff (Nordsee, Heringe), H. Lehnert, Amtsgerichtsrat Pitschke (Island), Else Wilhelms (Bäreninsel), Hochkamp, Delmenhorst, Altona, Würzburg (Nordsee, Heringe).
In See gegangene Dampfer: Friesland, Arctur (Bäreninsel), Fladengrund, Antares, H. Fröhlke, Ernst v. Briesen, Uranus, Lübeck, Spitzbergen, Saarland, Jeverland, Adolf Hitler, Orion, Bahrenfeld, Erfurt (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gatt und Doggerbank), Sonne (Island).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
8. Sept.	5.47	17.54	5.27	17.34	3.27	15.34
9. Sept.	6.18	18.27	5.58	18.07	3.58	16.07
10. Sept.	6.46	19.00	6.26	18.40	4.26	16.40

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
5. Sept.	1.24	2.04	1.31	1.84
6. Sept.	1.27	2.05	1.46	1.82
7. Sept.	1.26	2.04	1.35	1.84

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 7. September** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	7. 9.	6. 9.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4 do. 34	99.40	99.40
4½ Dt. Reichs.Sch. 35	99.25	99.25
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.50
4 Brem. Umtausch	93.50	93.50
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	28.00	28.25
Dtsch. Altbesitz	127.50	127.62
Bremen Altbesitz	127.00	127.00
Hamburg Altbesitz	127.12	127.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	99.50	—.—
4½ do. Kom. S. 1	98.75	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	98.75
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	99.50
4½ do. do. S. 2	99.50	—.—
4½ do. do. S. 4	99.50	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	99.50
4½ do. do. S. 6	—.—	99.50
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.50	99.50
5½ do. Liquid.	102.12	—.—
do. Anteilschein	4.67	—.—
4½ Pr. Ctrbd.	99.75	99.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.25
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	—.—	98.50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	— —	— —
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	117.25	117.25
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	96.00	96.00
Hb. Hypothekenbank	106.00	106.37
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	94.62	95.00
Vereinsbank	136.50	136.50
Westholst. Bank	148.00	147.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.50	97.50
Dt. Ost-Afrika-Linie	88.00	88.00
Hapag	81.50	81.00
Hbg.-Südam. D.-G.	47.50	47.00
Hansa-Linie	137.50	137.75
Neptun	142.00	143.00
Norddeutscher Lloyd	88.00	87.50
Unterw. Reederei	130.00	130.00
Woermann-Linie	90.00	90.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	127.00	127.50
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	128.00	127.75
Hamburger Hochbahn	96.50	96.75

Industrie-Aktien	7. 9.	6. 9.
Atlas Werke	122.50	122.50
Beiersdorf	—.—	—.—
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	163.00	162.00
Brem.-Besigh. Oelf.	130.00	—.—
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	172.00	172.00
Br. Cigarrenfabriken	105.00	100.00
Br. Pap. u. Wellp.	130.00	130.00
Br. Rolandmühle	160.00	160.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	151.00
Bremer Vulkan	140.00	140.50
Br. Wollkämmerei	170.00	170.00
Dt. Linoleumwerke	169.00	—.—
Dynamit Nobel	88.00	87.62
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	84.00
Guano Werke	128.00	129.00
H. E. W.	159.50	159.75
Harb. Gummi	—.—	185.00
Hochofenw. Lübeck	139.00	140.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	109.00	109.00
Jutesp. u. Web. Br.	122.00	122.00
Markt- u. Kühlhall.	137.00	137.00
Nordd. Steingut	142.50	142.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	147.00	147.00
Nordwestd. Kraft	146.00	146.00
Rheinstahl	156.50	157.25
Reis u. Handels	143.00	143.00
Ruberoidwerke	130.50	130.75
Schlinck & Cie.	130.00	130.00
Schwartauer Werke	120.00	120.00
Stader Lederfabrik	121.00	122.00
Thörl Oel	130.00	130.00
Transp. Hevecke	123.00	123.00
Ver. Werkstätten	132.00	132.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	97.50	98.00
Neu-Guinea-Comp.	270.00	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	36.00	35.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	7. 9.	6. 9.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.50	99.50
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.75	98.75
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.87	99.87
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.50	99.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	99.25	99.25
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.50	99.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.62
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.75	99.75
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	103.25	103.25
3 Mech. Linden Obl.	89.00	89.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.75	102.75
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.00	95.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	106.00	106.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	190.50	190.50
Dampfkessel Wilke	180.00	180.00
Doornkaat	114.50	114.50
Eisen Wülfel	118.00	119.00
Hackethal	150.00	150.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	370.00	370.00
Hannoversche Zem.	126.00	126.00
Hemmoor Zement	210.00	210.00
Ilseder Hütte	183.00	183.00
[illegible] Brauerei	93.00	93.00
Norddeutsche Zem.	131.50	131.50
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	133.50	133.50
Vereinsbr. [illegible]	170.00	170.00
Vorwohler Zement	124.75	125.50
Wollwäsch. Döhren	180.75	180.25
Brschw. Hann. Hyp. Bank	114.50	114.50
Geestemünder Bank	95.50	95.50
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Kreisb.	64.00	65.00
Ueberlandw. Hann.	124.00	123.50
Marienborn-Beend.	110.00	110.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	7. 9.	6. 9.
Dt. Anl. Ausl.	127.37	127.50
5 Reichsanleihe 27	101.50	101.50
4 Reichsanl. 34	[illegible]	[illegible]
5½ Int. (Young)	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. St.-Anl. 28	[illegible]	[illegible]
4½ Bayern St. 27	[illegible]	[illegible]
4½ Brschw. St. 28	[illegible]	[illegible]
4% Dt. Schutzgeb.	[illegible]	[illegible]
4½ D. Reichsp. 34 I	[illegible]	[illegible]
4½ do. 35 I	[illegible]	[illegible]
4½ D. Reichsb. 35 I	[illegible]	[illegible]
4½ do. 36 I	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	[illegible]	[illegible]
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	[illegible]	[illegible]
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	[illegible]	[illegible]
Dt. Komm.-Samm. 1	[illegible]	[illegible]
Dt. Komm.-Samm. 2	[illegible]	[illegible]
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	[illegible]	[illegible]
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	[illegible]	[illegible]
4½ Oldbg. stl. Krd.	[illegible]	[illegible]
4½ do. Schuld 1 u. 3	[illegible]	[illegible]
4½ do. Pfbbr.-K. 1	[illegible]	[illegible]
5½ do. Liqu.	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Lds.-Pfd. R. 4	[illegible]	[illegible]
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	[illegible]	[illegible]
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	[illegible]	[illegible]
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	[illegible]	[illegible]
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	[illegible]	[illegible]
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	[illegible]	[illegible]
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	[illegible]	[illegible]
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	[illegible]	[illegible]
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Centralb. 28	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	[illegible]	[illegible]
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	[illegible]	[illegible]
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	[illegible]	[illegible]
4½ Berl. Hyp. 15	[illegible]	[illegible]
4½ Bl. Hyp. K. 6	[illegible]	[illegible]
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	[illegible]	[illegible]
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	[illegible]	[illegible]

	7. 9.	6. 9.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 19	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.50	99.50
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	99.87
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—

[illegible]

	7. 9.	6. 9.
Maximilianhütte	204.50	204.50
Meyer Kaufmann	—.—	115.25
Miag Mühlen	—.—	149.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	180.75	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	143.50
Nordd. Trikot	—.—	—.—

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1936	99.87	100.62	—.—	—.—

[illegible]

Wiederaufbau-Zuschläge

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 7. 9.	Einheitskurs 6. 9.
Felten & Guilleaume	139.00	138.50	138.75	139.50
Gesfürel Loewe & Co.	157.00	156.75	156.75	158.00
Th. Goldschmidt	144.25	144.25	144.00	146.00
Hamburger Elektrizität	159.75	159.75	159.50	159.62
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	181.00

[illegible]